

Hartmann, Martin

Bohtān eine topographisch-historische Studie

Bd.: 2

(1897)

A.or. 185-2

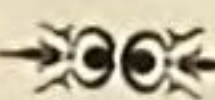
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11798797-8

Mitteilungen

der

Vorderasiatischen Gesellschaft

1897.



Zu beziehen durch
Wolf Peiser Verlag
Berlin.

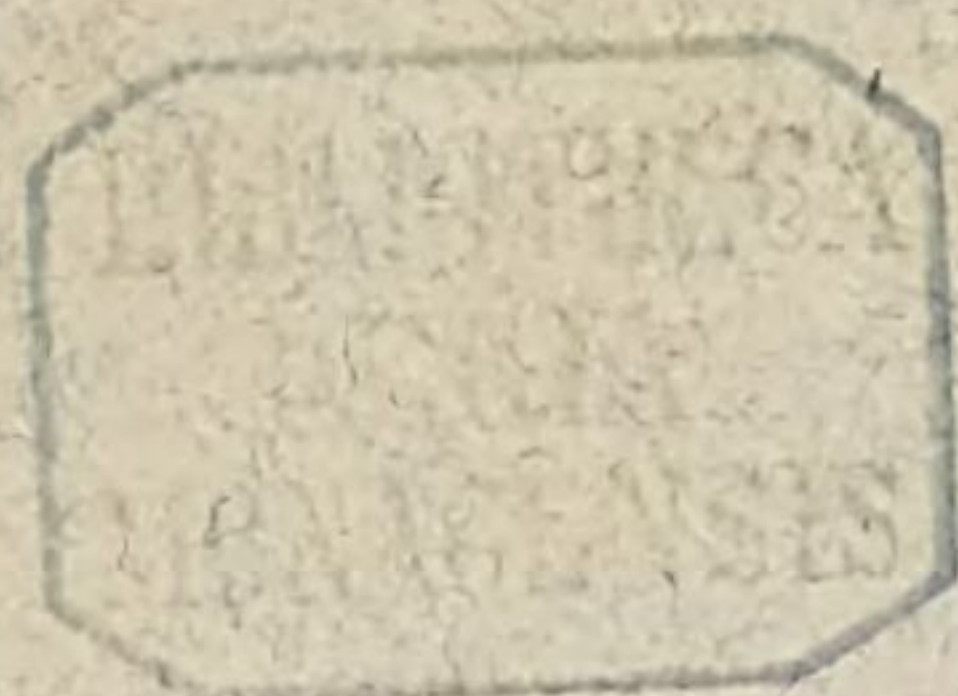
3729



Inhalt des Jahrgangs 1897.

(6 Hefte).

1. M. Hartmann, Bohtān (2. Lieferung)	1—103
+ 2. Paul Rost, Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte	105—247
3. Sammelheft	248—295
1. Ed. Glaser, Das Alter der minäischen Inschriften	248—257
2. F. Hommel, Das graphische Ꝁ im Mi- näischen und das Alter der minäischen Inschriften	258—272
3. W. M. Müller, Geographische Einzel- heiten (Botrys. Zu Niebuhr's Jarimuta. Die Seelandschaft Unki)	273—278
4. W. M. Müller und H. Winckler, Papāhu.	279/80
5. H. Winckler, שְׁתֵּר בּוֹנִי	281/82
6. —, Tel Amarna 125	283—285
7. —, Die Istar von Ninive in Ägypten	286—289
8. C. Niebuhr, Die erste Dynastie von Babel	290—295
4. F. E. Peiser, Studien zur orientalischen Alter- tumskunde I	296—327
5. H. Winckler, Die sabäischen Inschriften der Zeit Alhan Nahfan's	328—359
6. Ed. Glaser, Zwei Inschriften über den Damm- bruch von Mārib	360—487



Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1897, 1.

Bohtān

Eine topographisch-historische Studie

von

Martin Hartmann

(Schluss.)

Zu beziehen durch
Wolf Peiser Verlag
Berlin.





II.

In I ist nachgewiesen worden, dass *bohtān* nicht eine administrative Einheit ist. Es ist eine volksthümliche Gebietsbezeichnung. Bei solchen — sie gehen meist auf die ältesten Zeiten zurück — sind in der Regel natürliche Grenzen das Massgebende. Ist *bohtān* das *bocht*-Kurden-Land, so ist es das Land, über welches in früheren Zeiten die *bocht*-Kurden nicht hinaus kamen als herrschender Stamm, weil jenseits gewisser, durch die Bodengestalt gegebener Linien andere Stämme herrschten.

Berge trennen, Flüsse verbinden. Und doch ist offenbar das Hochgebirgsland *bohtān* auf zwei Seiten durch grosse Wässer von anderem Gebiet getrennt, im Norden und im Westen. Dort ist die Grenze das *bothān su*, hier der Tigris. Auch im Süden liegt es nahe, ein Wasser als Scheidelinie anzunehmen, den nicht unbedeutenden Chabur. Doch ist er es sicher nur in seinem Oberlaufe. Da wo, unweit *zāchō*, die Höhenzüge zu seinen beiden Seiten auseinander treten, folgt die Grenze, scheint es, der am Fuss des nördlichen Gebirges hinziehenden Strasse. So lässt eine bei mehreren Reisenden sich findende Bemerkung schliessen, die unten ausführlicher besprochen wird. Doch ist die Ausdehnung der Ebene zwischen Chabur und Tigris nicht beträchtlich. Das Chaburthal darf als Südgrenze *bohtāns* bezeichnet werden. Die Nachbargebiete sind durch Sondernamen auch im Bewusstsein des Volkes scharf getrennt: im Norden stösst *širwān*, im Westen *tūr ‘abdīn*, im Süden *zāchō* an. Die ersten beiden Namen haben in der türkischen Verwaltung keine Bedeutung. *zāchō* ist Name eines Qadas. Es mag im Volke noch einen anderen an dem südlichen Grenzgebiet haftenden Namen geben.

Das Land im Osten *bohtāns* ist *ḥakkārī*, ein Bergland wie *bohtān*. Auch hier scheinen sich nach den Karten bedeutende Einschnitte zu finden, die sich als Scheidelinien bieten. Das äusserste Quellgebiet des *bohtān su* ist bekannt, das des Chabur nicht genügend. Diese beiden Flüsse entspringen auf Layards Karte an Punkten, die nur 27 km auseinanderliegen. Sie als die östlichen Grenzen *bohtāns* angenommen, würde eine Linie zwischen jenen Punkten, am nordwestlichen Abhang der das Tigris- und das Zab-Becken scheidenden Höhe, die Umwallung vollenden.

Der Name des *ḥakkārī*-Landes ist alt. Schon Ibn Hauqal nennt *alhakkārīja* unter den Kurdenstämmen, die im Gebiete von *almauṣil* wohnen. Bei Jaqut 4, 978 ist *alhakkārīja* ,eine Ortschaft, Distrikt und Dörfer oberhalb von *almauṣil* im Lande von *ḡazīrat ibn ʿumar*, bewohnt von Kurden, die man *alhakkārīja* heisst. Wahrscheinlich gehörte zum Hakkari-Lande auch *al ʿimādīja*¹⁾, obwohl Jaqut unter diesem Namen (3, 717) nichts davon erwähnt. Die Burg *harūr*, die 3 *mīl* (= 1 *farsach* = 6³/₄ km) von *al ʿimādīja* entfernt liegt, nennt er 4, 970 ,*min aʿmāl al-hakkārīja*‘; ähnlich s. v. *dair kūm* 2, 690. Die Türken schreiben immer حکاری, daher meine Umschrift. Eine Zeit lang war es Wilajet, als solches figurirt es S 1305 S. 55. Auch bei Kiepert, Aperçu (nach S 1300) ist es Wilajet. Jetzt ist es ein Liwa des Wilajet *wān*; so S 1312 S. 756ff und Cuinet 2, 716ff, wo

¹⁾ Meist Amadije geschrieben; Niebuhr 2, 332 Amadié und Amadia, während sein عبيدية mehr der sich auch oft bei Reisenden findenden Form Amedije entspricht. Trotz des gutbezeugten *al ʿimādīja*, dessen Erklärung bei Jaqut a. a. O. sehr viel für sich hat, scheint doch heut die Aussprache *amādīja*, *ʿamēdīje* zu überwiegen. So versichert mir Herr Hermann Burchardt, er habe *ʿamādīja* aussprechen hören. Sachau schreibt SBerBerlAW 1896 S. 1063 Amedia. In der türkischen Verwaltung pendelt *ʿamādīja* zwischen den Wilajets *wān* und *almauṣil* hin und her. Cuinet bespricht 2, 758ff das ,Caza d’Amadié’ unter den Qadas des Liwa *ḥakkārī*, bemerkt aber S. 758 Anm.: ,Le caza d’Amadié, qui faisait autrefois partie du Vilayet de Mossoul, vient de nouveau d’être réuni à cette province’. In der That ist es S 1312 S. 550 unter den Qadas des Liwa *kerkūk* [so ersetzten die Türken den guten alten Namen *ṣahrazūr*!], Wil. *almauṣil*, genannt. Im Jahre 1305 war es Qada des Liwa *ḥakkārī*, Wil. *ḥakkārī* (s. S 1305 S. 55), im Jahre 1300 (nach Kiepert’s Aperçu) ebenso.

‚Djulamérik‘ [*ğūlamerk*] als Residenz des Mutasarrifs genannt ist¹⁾ und einige Notizen über die Eroberung des Gebietes durch die Türken gegeben sind. Zur Zeit Niebuhrs residirte der ‚Begk, den der Pascha von Wān nach حكارية Hākārie‘ sandte, in ‚Komerīe‘ (? = حومارو S 1312 S. 758 Nahije des Qada *šemdīnān* ? cf. Cuinet 2, 743: ‚Les 4 nahiés dont se compose le caza de Chemdinan sunt habités par 4 tribus kurdes, dont ces nahiés portent les noms: *Zerzan, Koumaro, Gherdit et Eriki*‘).

Gegen die oben angenommene Grenze zwischen *bohtān* und *hakkārī* spricht, dass die Strasse Billi-Merwanen-Ta’oūk (*šatāq*), welche innerhalb des grossen Bogens des *bohtān čai* läuft, in *hakkārī* liegt, wenn die türkische Verwaltung hier nicht sich völlig im Widerspruch mit der Volksnomenklatur befindet; denn die durchzogenen Gebiete sind Qadas des Liwa *hakkārī*. So wird *bohtān* auf ein kleineres Gebiet zu beschränken sein. Im Norden am *bohtān čai* dürfte der östlichste Punkt *šanō* sein, der als Sane bei Wünsch etwa 30 km W Schattach (= Ta’oūk Kiepers) eingetragen ist. *bohtān* ist ein nicht ganz regelmässiges Dreieck, dessen Basis das *bohtān čai* bildet und dessen andere Seiten Linien am Tigris und von *šanō* nach Scherāmīsch No 255 als Spitze sind. Es ist dann immer noch gross genug, um die 300 Dörfer aufweisen zu können, die Müller-Simonis ihm zuschreibt (Hyvernāt 338), nur stimmt diese Ziffer kaum damit, dass nach demselben Reisenden die letzten Jahrzehnte dem Lande so schwere Wunden geschlagen haben, dass viele Ortschaften verödet sind. So wird 300 die Ortschaftszahl der besseren Zeit darstellen. Danach wird sich auch die Ziffer von 40000 Seelen modificiren, die sonst angemessen scheint (durchschnittlich 25 Häuser zu 5 Seelen auf das Dorf). Ein Verzeichniss der ca 300 Ortschaften wäre für die den einheimischen Christen und den katholischen Missionaren im Lande so nahestehenden Herren Patres Müller-Simonis und Hyvernāt wohl nicht schwer zu erlangen gewesen. Sie haben versäumt, es zu erwerben. Sie reiten durch bedeutende Flüsse, von ihren

¹⁾ Schon Rich nennt *ğūlamerk* als den Hauptort der Provinz *hakkārī* 2, 277f. Bei Niebuhr 2, 333 erscheint ‚Dsjulamārk‘ als ein selbständiger Distrikt.

Namen melden sie nichts. Für solche Thatsächlichkeiten gäben wir gern die Seiten und Seiten des Geredes über die nun doch genügend bekannte türkische Misswirthschaft und die Wiederholung sattsam breitgetretener Geschichtchen und Fabelchen hin. Wie strahlt da das Bild des nordischen Mannes Carsten Niebuhr, der mit seltener Energie dem Orient seine Geheimnisse entriss und wie aus einem Füllhorn die reichlichsten und verhältnissmässig sicheren Nachrichten über uns ausschüttet. Und selbst der auf Einzelheiten nicht genauer eingehende Layard hatte doch den Blick für das Wichtige. Wie jämmerlich nehmen sich dagegen die neueren Reiseberichte aus¹⁾.

So ist unsere Kenntniss *bohtāns* leider nur gering. Ein Streifen am Westrande — das ist Alles. Jenen Streifen bildet die Strasse von *til* (*tell fāfān*) über *alğazira* nach *faišābūr* oder *zāchō*, die öfters beschrieben ist.

Die Mittheilungen der Reisenden sind so wenig ergiebig, dass wir von den vier nicht unbedeutenden Zuflüssen, die der Tigris aus dem Hochgebirge an seinem Ostarme, zwischen dem *bohtān su*, dem *wādī azzarm* Jaquts, und dem Chabur nach Jaqut 2, 552 empfängt, nicht mehr als einen wiedererkennen können. Die vier von Jaqut a. a. O. genannten Zuflüsse sind folgende:

1) *jarnā*: ,dann [scil. nachdem er sich mit dem *wādī azzarm* vereinigt] zieht sich der *diğle* in seiner Art hin, bis er die Berge erreicht, die als *ğibāl alğazira* bekannt sind; da mündet in ihn ein gewaltiger Fluss, bekannt unter dem Namen *jarnā*, der von einem Punkte an der Grenze Armeniens, doch ausserhalb desselben kommt; ungefähr gleichlautend Jaq 4, 1017 s. v. *jarnā*.²⁾

2) *nahr bā'ainātā*: ,dann [anschliessend an 1)] mündet in ihn ein gewaltiger Fluss, bekannt als *nahr bā'ainātā*; ähnlich

¹⁾ Ich spreche [hier natürlich nur von den Männern, die mit grossen Mitteln ausgerüstet längere Zeit im Orient reisen konnten. Wenn die Ergebnisse meiner Streifzüge bescheiden sind, so ist das nicht zu verwundern. Zeit und Mittel waren aufs Äusserste beschränkt.

²⁾ Die Zusammenstellung mit *šēch ternī* (s. oben S. 48 No 150) fällt aus, da bei *šerefeddīn* nicht so, sondern *شیخ برنی* zu lesen ist (s. Nachtrag zu No 150). Es bleibt die Möglichkeit, dass auch bei Jaqut *برنی* durch *برنی* zu ersetzen ist.

Jaq 1, 472: *bā'ainātā*, eine grosse Ortschaft, wie eine Stadt, oberhalb von *ġazīrat ibn 'umar*; sie hat einen grossen Fluss, der sich in den *diġle* ergiesst' u. s. w. (s. oben No 95)¹⁾.

3) *albūjār*: ,dann [anschliessend an 2)] erreicht er die Mauern von *ġazīrat ibn 'umar*; da ergiesst sich in ihn ein Wadi, das ausserhalb Armeniens entspringt, bekannt als *albūjār*'. Der Name scheint sonst nicht erwähnt zu werden.

4) *dūšā*: ,dann [anschliessend an 3)] erreicht er einen Punkt zwischen *bāsūrīn* und *alġazīra*; da mündet in ihn das Wadi, das unter dem Namen *dūšā* bekannt ist; *dūšā* kommt von *azzawazān* zwischen Armenien und *ādarbīġān* her'. Ähnlich Almas'ūdī S. 54: ,*nahr dūšā*, zwischen *ġazīrat ibn 'umar* und *bāsūrīn*'. Es ist der Nahrdōš, Nerdūsh, Nurdush der Reisenden (Socin, Sachau, Maunsell; s. oben No 149), der jedoch von Keinem von ihnen als der *dūšā* erkannt worden ist.

Nicht sehr ausgiebig sind auch die Nachrichten über die Zuflüsse des Tigris, zwischen welchen die eben genannten liegen, das *bohtān su* und den *nahr alchābūr*.

Das *bohtān su* ist identisch mit dem *wādī azzarm*²⁾, das nicht selten von den arabischen Geographen erwähnt wird.³⁾ Almaqdisi lässt S. 141 *tell fāfān* ,zwischen *diġle* und *zarm*' liegen und nennt S. 145 ,*nahr azzarm*' unter den Zuflüssen zwischen dem *'ain tell fāfān* und *azzāb*. Almas'ūdī S. 54 nennt ohne weitere Angaben *الزرم* unter den Zuflüssen des Tigris. Jaqut widmet ihm 2, 926 einen besonderen, freilich sehr dürftigen Artikel, der dadurch wichtig, dass die Schreibung *zarm* durch Angabe der Vokale festgelegt wird: ,ein gewaltiges Wadi,

¹⁾ Ueber die Gleichung *bā'ainātā*-Aineh No 180 s. Nachtrag zu S. 52 No 180.

²⁾ Das *zarm* der Araber ist das *Zίρμα* der Romäer. Vgl. Agathias 4, 29 über die Ueberschreitung dieses Flusses, der natürlich nicht an die Araxianene stösst, sondern an die Arzanene, wie bei Agathias a. a. O. zu lesen ist, durch den General Mauricius (s. auch Theophyl. 3, 15 und Leo 138, 1). Jaqut s. v. giebt ausdrücklich für das *z* das *fatha* an, doch mag daneben *zirm* gesagt worden sein, das sich näher an *Zίρμα* anschliesst. Es ist derselbe Fluss, der bei Xenophon *Κεντρίτης* heisst. Ueber den Namen des Flusses in den armenischen Quellen s. unten in III.

³⁾ In den Handschriften und Drucken meist arg verstümmelt: *razm*, *rūm*, *razb* u. dgl.

das in den *diğle* mündet, und erwähnt sub *fāfān* (3, 845), dass bei ihm das *wādī azzarm* in den *diğle* münde. Dieser Fluss kann auch nur gemeint sein mit dem *nahr arrūm* des Textes Jaq 2, 642, 2, an welchem das bedeutende, durch seinen Wein berühmte Kloster *dair aḥwīšā* liegt.¹⁾ Die Hauptstelle Jāqūts ist die, wo er unter den Zuflüssen des Tigris genannt wird. Es heisst 2, 552: ,dann erreicht der *diğle* einen Ort, der als *tell fāfān* bekannt ist; dort mündet in ihn das *wādī azzarm*, das ist das Wadi, durch welches der *diğle* erst wasserreich wird; sein Quellgebiet liegt in Armenien, in dem Distrikt, welchen nebst den anstossenden Gegenden der Bitrīq Mūšālīq als Statthalter verwaltet²⁾; in dieses *wādī azzarm* ergiesst sich auch das Wadi, das *badlīs* durchschneidet und aus dem Distrikte *chilāt* kommt. Wo ist der Distrikt zu suchen, den zur Zeit Almarzubānīs — denn dessen Worte führt Jāqūt an — der Patrikios Mūšālīq³⁾ verwaltete? Ist anzunehmen, dass der alte Gewährsmann sich bewusst war, dass das *wādī azzarm* einen so wunderbaren Lauf nimmt, wie Layards Karte für das *bohtān su* zeigt?

Wie die Türken sich die Verhältnisse des Flusses denken, zeigt der Artikel ,*bohtān nehrī*‘ in SDij 1297 S. 162: ,Dieser Fluss fliesst im Sanğaq *sī‘ird*; ein Theil kommt aus einer Höhle 1½ Stunde unterhalb des Dorfes *zijāret*, das 3 Stunden von *möks* im Qada *möks*, Sanğaq *mūš*⁴⁾ liegt; ein anderer ent-

¹⁾ S. 641 l. Z. streiche *arrūm* nach *arzan*.

²⁾ Es ist wohl an den *الآرمينياک بطریق* Patrikios der Armeniake zu denken, einen der sechs von den zwölf *batāriqa*, welche nicht in Constantinopel residiren Chord 109. An der entsprechenden Stelle bei Alchawārazmī, *mafātīḥ* 128 f. wird es S. 129, 1 nicht *المملكة في كور* heissen können, oder es liegt eine Lücke vor, die nach Ibn Chordadbeh zu ergänzen ist: *عند الطاغية [بالقسطنطينية وستة] في كور المملكة*.

³⁾ In diesem Namen steckt das armenische Mūšēgh, aus dem wohl schon früh bei den Arabern *mūšēl* wurde (über den gefeierten Mamikonier Mušel, Fürsten von *mūš* s. Nöldeke Tab 285 n 3). Bei den Romäern scheint dem *mūšālīq* *Μουζαλάκιος*, *Μουσουλάκιος* zu entsprechen.

⁴⁾ Nach S 1296 S. 175 gehörte damals *möks* als Qada zum Liwa *ḥakkārī* und war dieses wie das Liwa *mūš* ein Theil des Wilajet *wān*; *bitlīs* war damals Qada des Liwa *mūš*. Als *ḥakkārī* Wilajet wurde, wurde *möks* zum Liwa *wān* geschlagen, *mūš* blieb Liwa des Wilajet *wān*; *möks* ist auch jetzt Qada des Liwa *wān* (S 1312 S. 755), aber *mūš* (nach S 1312 S.

springt in dem Qada *šatāq*, *Sangāq wān*; sie vereinigen sich bei dem Dorfe *bēdār*¹⁾, das von *sī'ird* dependirt; der Fluss geht dann eine Stunde von *sī'ird* vorbei und ergiesst sich gegenüber dem Dorfe *tell nawrowa*²⁾ in den *dijārbekr*-Fluss'. Diese Darstellung stimmt ungefähr mit dem, was Kiepert 1884 bietet: Das Meuks Sou und das Schatakh Sou treffen sich wenig unterhalb Bidar und dann heisst der Fluss Bohtān Tchai. Nur kann das Schatakh Sou nicht aus dem Qada *šatāq* kommen, wenn seine Quellen wirklich bis in die Gegend von Billi (s. Layard und Kiepert) reichen. In der That ist die türkische Darstellung falsch. Die Quelle des *bohtān su* liegt im Qada *norduz*, denn ihm gehören die Ortschaften an, in deren Nähe sie von Wünsch gefunden worden ist. Auf einem bemerkenswerthen, mit grossen Anstrengungen und Gefahren verbundenen Ritt im Juni 1883 gelang es Wünsch bis zur Quelle vorzudringen³⁾ und grosse Theile des Flusses durch die Reise an seinem Ufer festzulegen. Namentlich gilt das für die Strecke *šatāq-sī'ird*. Hier zeigt seine Darstellung auf der Karte zu ‚Die Landschaften Schirwan, Chisan und Tatic‘ (Mittheil. K. K. Geogr. Ges. Wien 1890 S. 1 ff) nicht unerhebliche Abweichungen von Kiepert 1884. Zahlreich sind die Ortslagen, die durch Wünschs Aufnahme neugewonnen oder berichtigt werden.⁴⁾ Aber auch in der Stellung der Zuflüsse zu dem Hauptflusse verändert sich Vieles. Das Sarhal Sou Kieperfs heisst bei ihm Kilis-su, und sein Srel-

721) Liwa des Wilajet *bithlis*. Die Wege der türkischen Landesverwaltung sind wunderbar (vgl. das in meinem Liwa Haleb S 24 n 1 Bemerkte).

¹⁾ So (mit *ē*) Alchalidi; vgl. oben S. 10.

²⁾ d. i. *tell fāfān* der arabischen Geographen. Über die Bedeutung des *nawrowa* s. oben S. 23.

³⁾ S. darüber unten.

⁴⁾ Im Einzelnen ist den Angaben Wünschs gegenüber Vorsicht am Platze. So spricht er S. 3 von einem kurdischen Zeltendorf ‚vom Stamme (aschiret) Getschan (auch Getscher genannt)‘. Es ist wohl kein Zweifel, dass in diesen Worten das bekannte *gōč*, *gōč* ‚Wanderzug‘ steckt, wovon die Wanderkurden *gōčer*, *gōčer* genannt werden, woneben der Türke, von dem W. das Wort hörte, auch *gōčen* (part. praes.) gebraucht haben mag (vgl. Cuinet 2, 643: ‚Les bergers kurdes nomades, que l'on désigne sous le nom de *Kotchères*‘). Dass von einer Aschiret von 120000 Zelten nicht die Rede sein kann (S. 3 unten), hätte W. bemerken können. Auch das andere Gerede Ali Aghas ist werthlos.

sui, das offenbar dem Sarhal Sou K's entspricht, mündet viel weiter oben.¹⁾ Wichtig ist die Bemerkung S. 2, dass in dieser Gegend, bei Srel Kalessi, eine bedeutende Scheidung in klimatischer Hinsicht eintritt: hier beginnt das heisse untere Thal des Flusses, dessen Oberlauf eine Umgebung mit geringerer Vegetation charakterisirte. Mit Vorsicht wird folgende Bemerkung Wünschs aufzunehmen sein (S. 5): „Das ärmliche Keraf (ca 7 km W *chas-chir* No 26) hat die grosse Bedeutung für mich, dass hier der Tigris zuerst mit seinem eigenen Namen genannt wurde. Über Hokoc Wank hinaus hat der Tigris keinen besonderen Namen, er wird nur allgemein ‚Tschai‘ genannt. Von Hokoc Wank herab wird er mit dem Namen Der Mirjem-su (‚Wasser des Marienklosters‘) bezeichnet. Von Keraf abwärts jedoch heisst er schon Schatt-sui, Bohtan-sui und auch Dedschile, welch' letztere Benennung mir von meiner türkischen Begleitung mit ‚*iki frka*‘ übersetzt wurde“. Falsch wäre sicher der Schluss hieraus, dass erst in der Gegend von Keraf *bohtān* anfängt; denn nach Alchalidi gehören auch die östlicheren *ṣānō*, *ṣārō*, *chas-chir* dazu und doch soll dort der Fluss nur ‚*čai*‘ heissen. Doch mag zugegeben werden, dass noch eine gute Strecke abwärts von *ṣatāq* der Name *ṣatāq su* oder ein anderer, von einer anliegenden Ortschaft hergenommener überwiegt, etwa bis zum Einflusse des *möks su*. Von dem Bidar, *bēdār*, das nach anderen Quellen (s. oben) nicht weit von dem Zusammenfluss der beiden Gewässer liegt, findet sich bei Wünsch nichts. Das Dorf ist entweder verödet oder er hat es unter anderem Namen.

In Bezug auf das Verhältniss des *bitlis čai* und *bohtān su* spricht sich Müller-Simonis (bei Hyvernat 601) so gegen Kiepert aus: „Le confluent du Bitlis-tchai et du Boghtan-sou me semble être indiqué par Kiepert au moins à 6 à 8 km trop loin du Tigre“. Wichtiger noch ist, dass auf der Karte zu Hyvernat das *kezer čai* direkt in das *bohtān čai* geht, sich nicht mit dem *bitlis čai* vereinigt, wie es bei Kiepert dargestellt ist. Was ist das Richtige? Mit Sicherheit lässt sich die Frage nicht ent-

¹⁾ Das *sarhal su* oder *srel su* hat SDij 1297 nicht, wohl aber kennt es den Namen *sarhal* als den eines Dorfes und einer Mamlaha (s. oben S. 24 No 67).

scheiden. Doch sei Folgendes bemerkt. Über das *kedër* [lies mit SDij 1290 S. 204 und SDij 1293 ohne Seitenzahl im Kap. über die Flüsse ‚*kedër*‘, das als *kezer* zu denken ist] *nehri* heisst es in SDij 1297 S. 162: ‚Auch das *kedër nehri* fliesst im Sangaq *si'ird*, entspringt im *güzel dere* im Qada *bitlis*, Sangaq *mūš* und ergiesst sich in das *bohtān nehri*‘. Das *güzel dere* der türkischen Quelle findet sich bei Wünsch. S. 14 sagt er: ‚das Thal [das schöne Hochalpenthal des Tatic-su] ist zwei Stunden lang und 1 Stunde breit, wird Tatic, Tschajina oder auch Gusel Dere (schönes Thal) genannt und seine mittlere Höhe ist auf 1700 m anzusetzen‘. Auf der Karte ist eine Verbindung zwischen dem Wasser des Thales *tatic* oder *güzel dere* und dem Kesser-su nicht gezeichnet, es wird aber nach der türkischen Quelle ¹⁾ kein Zweifel bleiben, dass das *tatic su* als der Quellfluss des *kezer su* anzusehen ist.²⁾ Eine Bestätigung dafür, dass das *kezer*

¹⁾ Die nicht zu verachten ist; Thatsache ist, dass die schlichten Regierungsreiter, auf welche meist die geographischen Notizen in den türkischen Jahrbüchern zurückgehen, beständig im Lande herum sind und sich dabei nicht selten eine erstaunliche Kenntniss von topographischen Einzelheiten erwerben.

²⁾ Nichts hat sicher mit diesem *güzel dere*, also auch nichts mit dem *kezer su* das *güzel dere* zu thun, welches Maunsell S. 85 erwähnt. Er sagt: ‚Leaving the [Van-]lake shore at Shamunis, I turned down a by-path to Bitlis across the hills following the Guzel Dere, which runs generally parallel to the Bitlis River. South of Shamunis the track crossed a ridge rising only 150 feet above the lake level, and entered a wooded valley with a fine mountain torrent fed by numerous streams from the high ranges on either hand. At 6 miles from the lake we left the stream, which made a sweep round to the westward and flowed into the lake near Ortap, and passed through Khotoum, a small village only 100 feet above the lake. South of this we crossed a very slight watershed and passed a spring which was the source of the Keser Su, a stream going south to the Bohtan Su, so that in this direction the watershed between the lake and the Tigris basin is slight. The number of streams in these mountain valleys is very great, and this spring alone formed a stream 50 yards wide and 18 inches deep of clear water coming out of the base of a small cliff.‘ Diese Darstellung lässt leider an Klarheit viel zu wünschen übrig und das Kärtchen (in 1 : 3000000) hilft nicht viel zur Lösung der Schwierigkeiten. Das ist sicher, dass Maunsell das Guzel-Dere in den Wan-See gehen lässt. Vielleicht liegt eine Verwechselung von *güzel dere* und *qyzyl dere* vor; ein solches geht in der That in den *wān*-See nach Kiepert

nehrī ein selbständiger Fluss ist, scheint vorzuliegen in den Worten Moltkes (Memoir 12): „Auf seinem Lauf durch das Gebirge nimmt der Tigris keine andere, als kurze Giessbäche, in wilden kurzen, deshalb schroff ansteigenden Schluchten auf. Nur ein grosses Thal durchsetzt die Gebirgsmassen von Norden her bei Tilleh, es ist das, in welchem drei beträchtliche Ströme zusammenfliessen, der Bitlis-, Kessereh- [d. i. *kezer*]¹⁾, und Sö'örd oder Böhtan-Ssui'. Dagegen spricht freilich Wunsch S. 7: „ . . . ein Thal, in welchem das Wasser des Chormas- oder auch Kesser-su sich sammelt und in westlicher Richtung dem Bitlis-tschaj zueilt'. Das Chormas-su ist der östliche Quellarm des *kezer su* und dürfte kaum diesen Namen führen, da, wie nachgewiesen, der Oberlauf des Hauptarmes von Norden her, aus dem *güzel dere*, kommt. Vielleicht ist die Angabe über den Endverlauf des *kezer su* ebenso ungenau.

Der Chabur, dessen Thal *bohtān* im Süden abschliesst, wird zum Unterschiede von seinem weit bedeutenderen Namensvetter, dem mächtigen Zufluss des *alfurāt*, nicht selten *chābūr alḥasanīje*²⁾ genannt nach dem Orte, der oben No 112 behandelt ist. Dort auch die Bemerkungen über den Fluss bei Almaqdisi 139. Eine Erörterung erfordert die Angabe Almaqdisis, über den Fluss führe „die Brücke von *sanḡa*‘. De Goeje bemerkt zu dieser Stelle, dass hier von der berühmten Brücke des *senḡe* nicht die Rede sein könne, denn der Fluss

MtsberBerl.AW 1873 S. 195: „Vielleicht liesse sich selbst in *Gzēl* [einem der 10 *gawar* der Provinz Aldsnikh in der sogen. Geogr. des Moses Chorenaçi], das jetzt mit türkischer Bezeichnung Kyzyl-Dere (rothes Thal) genannte nördlich von Tatik zur südwestlichen Bucht des Van-Sees hinabgehende Thal erkennen, wenn, wie in so vielen Fällen, im Munde des neu eingewanderten Volkes nur eine an den unverstandenen alten Namen anklingende Benennung substituiert worden ist.

¹⁾ Die Schreibung Moltkes wird gegen das gut bezeugte كسر nicht zu halten sein. Eine seltsame Nomenklatur hat der alte Otter. Er spricht 1, 124 n 1 von Bidlis als „entre l'eau de Kisver et celle de Rubat“ gebaut. In dem Kisver steckt offenbar das *kedēr*. Was aber hier das Rubat soll, ist nicht erfindlich. Den vereinigten Strom nennt er übrigens selbst S. 124 „eau de Bidlis“.

²⁾ Zu „hsasemitischer Khabur“ ist dieser Name verstümmelt bei Ritter 10, 246 und 11, 168.

senĝe, über den sie führe, sei der von Jaqut 3, 162 besprochene; der fliesst aber zwischen *huṣn manṣūr* (*adjamān*) und *kēsūm* (*kēsūn*)¹⁾ und ist der Singes (Singas) der Alten, wahrscheinlich der *gōk su* der heutigen Bewohner. Nur hat damit nichts das *sanĝa* bei Istachri 62 zu thun, das von de Goeje hier ebenfalls herangezogen wird, denn dort handelt es sich um ein Städtchen in der Nähe von *manbiĝ* (*mumbuĝ*) und die Brücke führt nach de Goeje selbst zu der Stelle über den *annahr alazraq*. Es ist auch keineswegs ausgemacht, dass ‚graviter fallitur auctor‘. Weder Almaqdisi noch die anderen älteren Geographen wissen etwas von dem Flusse *senĝe*-Singes. Dagegen giebt Almaqdisi an einer anderen Stelle, S. 147, eine Notiz, welche vortrefflich zu dem eben aus ihm Angeführten stimmt. Er nennt dort als die drei Weltwunder: den Leuchtturm von Alexandrien, die Brücke von *sanĝa* und die Kirche von *arruhā* (*urfa*) und fügt später erklärend hinzu: ‚diese Brücke ist fünf Farsach [= 33³/₄ km] von *ġabal alġūdī* entfernt, gross und hochragend, mit dem Gebirge zusammenhängend, auf einen durchbrochenen Stein aufgesetzt; wenn das Wasser zu stark gegen sie andringt, bewegt sie sich‘. Hier ist die Lage der Brücke lokalisirt und mit dieser Lokalisierung steht vortrefflich in Einklang, was Ğernik 45, 10 sagt: ‚Der Chazil Tschai [über diesen Quellarm des *nahr alchābūr* s. unten] hat zwei Quellen im Sindja Dagħ, durch dessen wilde Schluchten er vorwärts tobt, um endlich 3 Stunden oberhalb seiner Einmündung in den Chabur das kleine Alpenland südlich des Djebel Herbol (Fortsetzung des Dj. Djudi) zu durchströmen‘. Dass Almaqdisi den Quellarm des *alchābūr* mit dem Namen des Hauptstromes selbst bezeichnet, ist nicht auffällig, und nehmen wir die Brücke an einer Stelle im obersten Laufe des Flusses an, etwa in der Gegend von *šerāmīš*, oder auch tiefer unten, immer wird die Entfernung von dort bis zum Gipfel des *ġūdī* etwa 10 Stunden betragen und das stimmt zu der Entfernungsangabe bei Almaqdisi (33³/₄ km). Dass Jaqut unter *qanṭarat senĝe* eine andere Brücke versteht, ändert nichts an der Richtigkeit der eben vorgebrachten Kon-

¹⁾ Qazwini hat den Fluss und die Brücke 1, 181, wo statt *سبک* zu lesen ist *سج*.

struktion. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass zwei Brücken, welche durch ihren Bau die Aufmerksamkeit erregten, den gleichen Namen führten, nur dass jetzt für die eine durch Černiks Sindja Dagħ der Name *qanṭarat sinġa* gewonnen ist. Vielleicht war zu Jaquts Zeit die von Almaqdisi genannte Brücke schon verfallen oder jene Gegend weniger besucht. Bemerkt sei, dass nach Jaq 3, 558 bei *tūr zaitā* eine Brücke über den anderen *alchābūr* führte. Noch verdient Beachtung, dass Ibn Hauqal 145 von einem *rustāq alchābūr*, dem ‚Chābūr-Gau‘ spricht, der reich an Städten und weiten Bezirken sei und an den Singār-Gau anstosse. Almas‘ūdī endlich sagt im *kitāb attanbīh* S. 54: ‚*chābūr diġla* (der Tigris-Chabur) ergiesst sich in ihn [den Tigris] zwischen *bāsūrīn* und *qabr sābūr*; er entspringt aus einer Quelle, die als *‘ain albiṭrīq* bekannt ist im Gebiete von *azzawazān* im Lande *armīnija*; er geht zwischen dem *alġabal alġūdī*, dem *ġabal tinnīn* und anderen Bergen hindurch; an ihm liegen die Schlösser des ‘Alī ibn Dā‘ūd Alkurdī von den Rahzādīje-Kurden¹⁾ und Anderer‘.

Jaqut führt den *nahr alchābūr* 2, 552 unter den Zuflüssen des *diġle* nach dem *wādī dūšā* (s. oben S. 65) auf, bemerkt aber nur, er komme ‚ebenfalls von dem Orte, der als *azzawazān* bekannt ist‘. Einen Sonderartikel widmet er ihm sub *alchābūr* 2, 384: ‚*alchābūr* d. i. *chābūr alḥasanīja* im Gebiete von *almauṣil*, östlich vom *diġle*, ein Fluss, der aus dem Gebirge kommt; an ihm liegt ein weiter Bezirk (*‘amal*) und Dörfer, nördlich von *almauṣil* in den Bergen, bewässert von einem mächtigen Strom; er ergiesst sich in den *diġle*; sein Quellgebiet ist in *azzawazān*; Almas‘ūdī sagt [s. d. Stelle oben]²⁾: „sein Quellgebiet ist in Armenien und seine Mündung in den *diġle* ist zwischen *bāsūrīn* und *faišābūr* im Lande *qardā* im Gebiete von *almauṣil*“. Als

¹⁾ Der Name schliesst an *راهنراد* an. Ueber den Heerführer des Chosrau Parwēz dieses Namens s. Nöldeke Tab 294 n 3, auch Hoffm n 1975.

²⁾ Die Wiedergabe bei Jaqut ist ungenau, der Zusatz ‚im Lande *qardā*‘ u. s. w. irreführend. Almas‘ūdī weist S. 52 nur *bāsūrīn* dem Lande *qardā* zu, *faišābūr* dem Lande *bāḥadrā* (s. oben S. 34, wo zu dieser Stelle Almas‘ūdīs zu bemerken war, dass bei der Aufzählung der Gebiete, die den Ortschaften entsprechen, nicht die Reihenfolge eingehalten ist; genauer war: *بلاد بازبدی وقردی وباهدرا*.)

am Chabur liegend nennt Jaqut (2, 702): *dair manṣūr* östlich von *almauṣīl*, mit Blick auf den *nahr alchābūr*, ein grosses Kloster, in diesen Tagen blühend'. Sonderbarer Weise erwähnt er den Fluss nicht sub *alḥasanīje* (s. oben S. 39).

Von den Zuflüssen des Chabur, die auf den Karten verzeichnet sind, von Norden das Hēzil Sou (Kiepert 1884), von Süden der Supna-Fl. (Layard), scheint sich weder bei den älteren Geographen noch bei Jaqut eine Spur zu finden. Nach Černik, der dem 'Chabur-Thal' einen bemerkenswerthen Artikel widmet (45, 10 f) stellen sich die Flussverhältnisse freilich ganz anders, als es nach den Karten erscheint. Was gewöhnlich als Chabur bezeichnet wird, ist nur einer von drei Quellbächen, der 'zwei Stunden oberhalb Zacho noch so unbedeutend ist, dass er zu überspringen ist, . . . eine halbe Stunde unterhalb Zacho den unweit Daudieh entspringenden Kalkjaber Tschai aufnimmt' und 'in einer Entfernung von zwei Stunden thalabwärts von Zacho erst durch das Einmünden des reissenden und bedeutende Wassermengen mit sich führenden Chazil Tschai seine Bedeutung als Fluss erhält.'

Schon aus dieser Darstellung erhellt, dass wenn wirklich die Gewährsmänner Černiks den südlichsten Quellbach als den 'eigentlichen Chabur' bezeichneten, dies zu Unrecht geschah. Denn erst der Chazil-Tschai macht den Fluss; er ist also der Hauptarm. Und so wird es zu verstehen sein, dass er anderen Reisenden als Chabur bezeichnet worden ist¹⁾. Es ist hier das Gegentheil eingetreten von dem, was gewöhnlich ist: den Reisenden ist ein Name mit Rücksicht auf den späteren Haupttheil des Flusses genannt worden, während sonst der Fluss von den Einheimischen in lauter kleine Theile zerhackt wird, jeder benannt nach dem unbedeutenden Ort oder Hügel oder Heiligengrab, an dem er gerade vorbeikommt, so dass es oft sehr schwierig ist, den Zusammenhang dieser Theilstücke zu konstruieren.

¹⁾ Ich nehme an, dass der obere Lauf des Chabur nach Grant und Wright (s. Hoffmann 1512/13) in Wirklichkeit der des hēzil su ist; nach der klaren Darstellung Černiks kann der Fluss, der bei Zāchō vorbeikommt, nicht ein aus dem fernen Hochgebirge kommender bedeutender Strom sein, wie das nach Kiepert 1884 scheint.

Von allen Namen, die in occidentalischen Quellen in Verbindung mit dem Chabur genannt werden, scheint nur einer durch orientalische Quellen gesichert: der Chazil Tschai Černiks. Er erscheint im *šerefname* 1, 210. 579 und danach im *ġihānnumā* als *haizil*. Der Gewährsmann Černiks sprach offenbar Alles rauher, vielleicht ursprünglicher aus: so wird sich sein Chazil neben *haizil*¹⁾ erklären, so auch sein Bochtan neben dem gewöhnlicheren *bohtān*²⁾. An der Gleichung *hēzil su* = Hāzilstrom (Hoffm 194) = Chazir Su (Kiepert 1854, ähnlich 1858 Hāzir Su; 1844 schrieb Kiepert Hasel Su, 1884 giebt er Hēzil Sou) = Chazil Tschai (Černik 45, 10) ist nicht zu zweifeln. Socin bemerkt (KS 250 n 22): „Der Bach Hesel ist nicht etwa mit „Chāsir“ der Kiepert'schen Karte [welcher? ich finde diese Schreibung auf keiner] zu identificiren; den Chāsir habe ich mir beim Dorfe Kabbin notiert.“ Es wird hier ein Missverständniss vorliegen. Natürlich hat mit diesem *hēzil*-Chazir nichts zu thun der Ghazīr (Kiepert) = Chāzir, der bedeutende Zufluss des Grossen Zab, dessen Stromgebiet Hoffmann S. 192 ff eine gründliche Untersuchung widmet.

Die Gebirgswelt *bohtāns* war bis vor Kurzem eine terra incognita. Man musste sich begnügen, in die Mitte des Gebietes eine grosse Raupe zu machen und dazu zu schreiben: „Mts Djoudi“ (Kiepert 1884). Darin soll kein Vorwurf liegen. Man hatte kein Material. Niemand hatte es gewagt, diese unheimlichen Gegenden westöstlich zu durchschneiden. Eine solche Durchquerung zeigt uns zum ersten Mal Maunsells Kärtchen zu seinem „Kurdistan“ in The Geographical Journal Vol. 3 (1894, 1) S. 81 ff. Leider ist in dem Text von diesem wichtigen Ritt nichts zu lesen. Nach S. 87 machte M. auf der Reise 1892, die den Hauptgegenstand des Aufsatzes bildet, von *alġazīra* aus einen Abstecher nach Shakh [= *šāch*], der ersten Etappe nach

¹⁾ *ā* neben *ē* (*ai*) auch in arabischen Namen Syriens häufig; vgl. *ġārūd* und *ġērūd* (*ġairūd*) u. v. a.

²⁾ Hoffmann hat dem Stromgebiete des Chabur eine längere Ausführung gewidmet (S. 192 ff), doch scheint sie mir ein klares Bild nicht zu geben. Bemerkenswerth ist die Zusammentragung von Notizen aus Reisewerken. Klarheit kann hier nur erneute Beobachtung durch einen geübten Reisenden bringen.

bašqala zu auf dem Kärtchen, dann fuhr er mit Kelek den Tigris hinab nach *almauṣil*. S. 86 erwähnt M. einen vierzehntägigen Aufenthalt im Juli 1888 bei dem nomadischen Theil der Hartoshi-Kurden in ihrem *jaila*, Sommerquartier. Die ‚Hartoshi Mts‘ liegen auf seinem Kärtchen auf dem Wege von *alğazīra* nach *bašqala*, aber von dieser wichtigen Route selbst ist nirgends bei ihm die Rede.

Von den Orten, welche diese Route auf dem Kärtchen berührt, sind einige schon oben besprochen worden (*šāch* No 149, *širnāq* No 77). Hier hebe ich besonders einen Ort hervor, der zwar nicht mehr zu *bohtān* zu rechnen sein wird, aber als Knotenpunkt von Strassen Bedeutung hat. Es ist das Dorf Merwanen, das ausser von Maunsell nur noch von Layard genannt zu werden scheint. Lagard passirte es, als er im August 1850 von *wān* nach *almauṣil* zurückkehrte. Hier befand er sich schon in dem Distrikt von *nurduz* und wenig südlich davon stieg das Gebirge empor, welches ‚die Grenze zwischen den Paschaliks von Wan und Hakkiari bildet und die Wasserscheide des Tigris und Zab ist‘ (S. 322/422). Heut giebt es kein Paschalik Hakkiari mehr. S 1312 S. 756 kennt nur ein *ḥakkārī sanğāghy* als Theil des Wilajet *wān*. Die Grenze zwischen diesem Liwa und dem Liwa *wān* wird aber auch heut jener Gebirgszug bilden. Denn die Nahije *nūrdūz*, mit 71 Dörfern, gehört zum Qada *šatāq* und dieses zum Liwa *wān*. Unter jenen 71 Dörfern wird auch Merwanen sein. Der Ort selbst ist bei Maunsell an demselben Punkte eingetragen wie auf Layards Karte und wahrscheinlich nach ihr.

Layard kam von *wān* nach Merwanen auf einem grossen Umwege, den er vielleicht nur machte, um den ‚noch nicht durchforschten Distrikt von Mukus‘ (S. 316/415) kennen zu lernen¹⁾. Sein Weg von *wān* bis Merwanen stellt nach der Karte eine Entfernung von wenigstens 138 km, also einen Marsch von mehr als 40 Stunden dar (bei Annahme von 3½ km pro Stunde, was bei dem schwierigen Terrain eine hohe

¹⁾ S. 318/418 Anm. zählt Layard 15 ‚Hauptorte‘ des Distriktes Mukus auf. In S 1312 S. 755 hat das Qada *muks*, Liwa *wān*, die vier Nahijen دالان, تينيس, تانيس, موكس mit zusammen 63 Dörfern. Cuinet 2, 689 giebt: ‚Caza Moks, Nahiés Tanis, Tehniz, Délam, 63 villages.‘

Schätzung). Giebt es nun wirklich keinen näheren Weg von *wān* nach Merwanen und weiter nach *qōčānīs* — *ğūlamerk* — *almauṣil*?

Thatsache ist, dass im Jahre 1894 von einem deutschen Reisenden *wān* von Merwanen aus in 18—20 Stunden erreicht worden ist, also auf einem Wege, der, wenn beide Orte bei Layard-Maunsell richtig eingetragen sind, als ein ganz direkter bezeichnet werden muss. Denn die Luftlinienentfernung zwischen beiden Orten beträgt ca. 70 km¹⁾, entspricht also genau der angegebenen Reisezeit. In dem mir gütigst zur Verfügung gestellten Reisetagebuche des Herrn Hermann Burchardt²⁾, der diesen lehrreichen Weg nahm, heisst es darüber so:

„Freitag den 20. Juli 1894. Früh nahmen wir Abschied von Mar Shammaîn [in *qōčānīs*] . . . Es geht einen Theil des Weges zurück, wir lassen aber den Pfad nach Djulamerc links und wenden uns rechts immer bergauf Die Gegend ist herrlich und gleicht mit ihren üppigen Wiesenmatten unseren Hochalpen. Stundenlang geht es bergauf; je höher wir kommen, desto grossartiger wird die Aussicht auf die mit ewigem Schnee bedeckten Zinnen des Kurdistan-Gebirges. Wir kommen bald zu Schneefeldern. Mehrere Stunden lang geht es auf dem Kamme des Gebirges fort, öfter über Schneefelder hinweg; dann steigen wir etwas hinab. Die Wiesen sind von ausserordentlicher Üppigkeit und überall ist Wasser im Überfluss. Der Weg nach Nordis ist weit, erst nach 12stündigem Marsche treffen wir gegen Sonnenuntergang dort ein. Die ganze Gegend wird Nordis genannt, das Dorf, wo wir übernachteten, heisst Mirwāne [so! also etwas abweichend von Layard-Maunsells Merwanen; die Form mit *en* wird die richtigere sein; der Name

¹⁾ Ebenso in WünschPet Karte.

²⁾ Dieser unermüdliche Reisende hat nach Vorbildung im Arabischen im Seminar für Orientalische Sprachen ausgedehnte Reisen im Orient gemacht. Über seinen Besuch der Oase Siwa s. Verh. Ges. f. Erdk. Berl. 1893 Heft 7. Über ein Ergebniss seiner Hauran-Reisen wurde kürzlich berichtet von Sachau in SitzBerBerlAW 1896 S. 1052ff (l. dort Burchardt für Burchard). Beträchtlich sind seine photographischen Aufnahmen von Orten und Personen in den bereisten Gegenden.

ist als مروانان zu denken]¹⁾. Der Mudir ist abwesend und der Lieutenant weist mir einen stallartigen Raum zur Wohnung an; wie er sagt, wohnt der Mudir in diesem Raum. — Sonnabend, d. 21. Juli 1894. Ich erhalte, trotz energischer Vorstellungen, nur einem Zaptieh ohne Pferd. Der Weg führt über mehrere kleine Gebirgspässe. Zahlreiche Heerden weiden auf üppigen Wiesen. Gegen 2 Uhr steigen wir hinab in einen grösseren Thalkessel. In der Nähe eines hohen, senkrecht ansteigenden Felsens liegt das Coy [l. *köj*] Kasirki. Circa 100 Häuser sind um einen Fels herumgebaut, der die Ruinen eines alten Kastells trägt. Auf diesen Ruinen ein Haus, welches dem Mudir als Wohnort dient. Die Häuser sind niedrig, Steinwände mit Holz und Lehm bedeckt. Sie enthalten meist drei oder mehr Räume, der erste dient als Wohnung, von dort tritt man in die Ställe und den Raum, in welchem gekocht wird und andere Arbeiten verrichtet werden. Der Weg durch die in der Nähe liegenden Hügel soll besonders unsicher sein, sogar der Zaptieh äussert Befürchtung. Wir wollen uns deshalb einer in der Nähe liegenden Karawane anschliessen. Der Mukari soll bei der Karawane schlafen, um uns vom Aufbruch derselben zu benachrichtigen. — Sonntag den 22. Juli 1894. Schon um 5 Uhr geht es fort. Erst in dem Thalkessel, dann bergan. Der Weg soll nur 6 — 7 Stunden lang sein, aber erst nach zehnstündigem Marsche erreichen wir Van.⁴

Leider sind diese Notizen sehr spärlich. Aus mündlichen Mitteilungen Herrn Burchardts kann ich ihnen hinzufügen, dass der Marsch von Merwāne nach Kasirki höchstens zehn Stunden gedauert hat; er habe nach Ankunft dort noch eine Aufnahme der Ruinen des alten Kastells gemacht²⁾. Wenn man bedenkt,

¹⁾ Über die Namen auf *ān* hat eine gute Bemerkung Jaqut 1, 265 s. v. *aslumān*: „ein Fluss in *albaṣra*, gehörig Aslum ibn Zur'a, der damit von Mu'āwija belehnt wurde; es ist das ein alter Brauch bei den Basrensen, wenn sie einen Fluss oder ein Dorf nach Jemandem nennen, so setzen sie *ān* an seinen Namen, z. B. *'abbādān* von 'Abbād ibn Alḥuṣain, *zījādān* von Zījād, ja, man sagte sogar *'abdallān* von 'Abdallāh; das sind wohl Nisbeformen der Perser, denn die meisten Bewohner jener Ortschaften sind Perser bis heutigen Tages.“

²⁾ Ein Abzug der Platte ist nebst vielen anderen Photos aus jener Gegend von Herrn Burchardt der Bibliothek des Seminars für Orientalische Sprachen geschenkt worden.

wie viel Zeit das Abladen, Herrichten des Apparates u. s. w. fortnimmt, wird die Ankunft in Kasirki nicht viel nach 2 Uhr, wo in den Thalkessel hinabgestiegen wurde, anzusetzen sein.

Viel erheblicher als die Aufzeichnungen Burchardts sind die Wünschs, welcher im Juni 1883 von *wān* aus einen geographisch höchst ergebnissreichen Zug zur Erforschung des östlichen Tigris (d. i. des *bohtān su*) machte¹⁾. Es gelang ihm unter nicht unbeträchtlichen Gefahren die Quelle des Flusses festzulegen, nur etwa zehn Kilometer südlich von Mērwanen (so schreibt er auf der Karte, im Text Merwanen). Sein Weg von *wān* nach *merwānen* dürfte nicht mit dem Burchardtschen sich decken. Zu der Strecke *wān-qaşrik*²⁾ brauchte Wunsch 2½ Tage, weil er einen Umweg nach Osten machte, um die Keilinschrift von Aşrut Darga (Pagan) zu erreichen. Dass der Warak Dagħ, der nach der Karte in Wunsch Pet SO *wān* in der Richtung nach *qaşrik* den Weg zu versperren scheint, kein ernstliches Hinderniss ist, sieht man aus den Angaben Burchardts, der den Weg von *qaşrik* nach *wān* in ca. 10 Stunden machte (s. oben). Das stimmt sehr gut dazu, dass nach Wunsch Pet Karte die Orte in Luftlinie 44 km von einander entfernt sind³⁾. Ebenso wenig decken sich die Wege der beiden Reisenden Wunsch und Burchardt für die Strecke *qaşrik-merwānen*⁴⁾. Wunsch machte

¹⁾ Siehe darüber Petermann's Mittheilungen 1889 S. 115ff. 139ff.

²⁾ So ist das Kasirki Burchardts und Kaszik Wünschs zu denken. Der Name, der ‚Schlösschen‘ bedeutet, ist häufig. Ein Kasrik hat Cuinet auf der Karte des Wilajet *wān* wenig ONO *choşāb*; ein anderes Kasrik hat Kiepert 1884 in *ādarbīgān* hart an der türkischen Grenze SW *dilīmān*. Vielleicht ist auch das *kaserik*, *kesrik* am *rās alchanzīr* (s. mein Liwa Haleb S. 12. 103 Karte B 4) als *qaşrik* anzusehen.

³⁾ Die Eintragungen auf der Karte scheinen nicht durchaus einwandfrei zu sein. In einem Falle wenigstens ist sicher zwischen ihr und der Beschreibung eine bedeutende Diskrepanz. Von Ermanz gelangte Wunsch nach Szalachane nach S. 117a in 2½ St., nach der Karte beträgt die Entfernung ca 30 km. In solcher Gegend sind bei den besten Pferden höchstens 6 km auf die Stunde zu rechnen.

⁴⁾ Dagegen fällt der Weg Wünschs von *merwānen* nach *şatāq* fast ganz mit dem Layards zusammen, nur dass Wunsch von *m.* noch etwa 10 km südlich zog zu dem Punkte, wo ‚der Tigris in der Stärke von ca 1 qm unter der festen Schneedecke des Sinur Dagħ hervorquillt‘ (S. 140 b) und dann nach dem von *m.* nur wenig westlich liegenden Kohran zog, während

qaşrik-Hokoz [*hogoc*] wank (1½ St.)¹⁾ — Pirbedelen (4 St.) — *merwānen* (2 St.) in 7½ St., Burchardt zog in umgekehrter Richtung, wahrscheinlich auf dem ‚direkten Wege durch das Gebirge‘ (Wünsch Pet 118 b); so werden sich seine ‚höchstens zehn Stunden‘ auf ca 8 reduciren; nach Wünsch Karte sind die Orte nur 24 km von einander. Wünsch weiss nichts von türkischen Mudiren in *merwānen* und *qaşrik*. Für den von *merwānen* oder *norduz* (Nordis Burchardts) liegen gute Beläge vor. Nach S 1312 S. 753 gehören zum Qada šatāq²⁾

Layard von *šatāq* kommend von Koghan (W.'s Kohran) direkt nach *merwānen* ritt. Layard liess auf dem Weiterzuge nach S. die Quelle des Tigris (*bohtān su*) rechts liegen, er ritt durch das Thal, das ‚von den östlichsten Quellen des Tigris bewässert wird‘ (S. 321/421); doch sind bei ihm diese Quellen richtig, wenigstens übereinstimmend mit Wünsch eingetragen. Wünsch hat offenbar die Darstellung bei Layard nicht beachtet, und dadurch gewinnen seine Aufzeichnungen an Glaubwürdigkeit. Cuinet sagt über die Quelle des östlichen Tigris (2, 724): ‚Le *Bohtan* prend l'une de ses deux sources dans le caza de Nordouz, à Oulaman, village situé à 66 kilomètres au sud de Van. La seconde est à 40 km au sud-est de cette même ville, auprès du mont Tchough. Coulant toutes deux vers l'ouest, elles se rencontrent à Tavouk, et forment dès lors le *Bohtan-tchaï*‘ etc. Oulaman ist offenbar das ‚Welaman‘ Layards, ‚Onamon‘ Wünschs, das aber noch ca 8 km entfernt von der Hauptquelle liegt. Von einem zweiten grösseren Quellfluss weiss weder Layard noch Wünsch. Der Gewährsmann Cuinets meinte wohl das Kasrik-čaj (Wünsch Pet 118b, Karte: Kasrik sui). Das Tavouk Cuinets ist offenbar das Taukh Layards = Schattach Wünschs, das aber Cuinet selbst Taghe nennt (2, 704). Die Karte ‚Vilayet de Van‘ bei Cuinet stimmt mit seiner Darstellung im Text gar nicht. ‚Le mont Tchough‘ ist der ‚Chukh Dagħ‘ bei Maunsell Karte zwischen *başqala* und *mahmūdije*.

¹⁾ Als ‚Hokots-Vank‘ besprochen von Cuinet 2, 748. Wünsch (Pet 119b) deutet den Namen ‚Seelen-Kloster‘, Cuinet übersetzt: ‚Couvent de la Délivrance‘. Das erste ist das Richtige.

²⁾ Wünsch hat diesen Namen, in der Form Schattach, auch für den Hauptort des Qadas sowohl in Wien als in Pet. In Pet 141b polemisiert er gegen Layard, welcher S. 319/420 sagt: ‚die Stadt selbst wird von den Armeniern Taukh genannt, von den Kurden Schokh [l. *šōch*? derselbe Name wie *šāch* No 149?], und mit Inbegriff der zahlreichen Ortschaften heisst sie Schattak‘. Nach Wünsch ‚war weder der eine noch der andere Name Armeniern oder Kurden bekannt. Die Stadt und der ganze Gau heisst überhaupt nur Schattach oder Schattak‘. Cuinet nennt 2, 704 als Hauptort des ‚Caza de Chitak ou Chatak‘ Taghe, das wohl nur Verstümmelung des Taukh der Armenier ist. Nach Taghe zog sich Nurullah Bey,

folgende Nahijen: 1) شتاق mit 14 Dörfern; 2) نوردوز mit 71 D., 3) برحو mit 9 D., 4) شیورش¹⁾ mit 17 D., 5) صورتکن mit 15 D., 6) قاجد mit 10 D., 7) ازدینان [d. i. ursprünglich 'izzeddīnān²⁾] mit 21 D.³⁾. Cuinet hat 2, 747f Norduz sogar als Qada mit ,Maranè', d. i. *merwānen*, als Hauptort⁴⁾. Für *qasrik* als Nahije liegen keine Anhaltspunkte vor ausser der alleinstehenden Angabe Burchardts. Vielleicht wurde ihm der ,Derbas aganün oglü Omer Agha', der Wunsch freundlich aufnahm, als Mudir bezeichnet.

Die Feststellung, dass von *merwānen* nach *wān* ein direkter, nicht besonders schwieriger Weg führt ist nicht ohne Wichtigkeit. Tiglatpileser III machte im Jahre 735 einen Vorstoss gegen Tosp = *wān*. Welchen Weg nahm er? Es kommen wohl nur zwei grosse Strassen in Betracht, welche das Thal des grossen Zab in der Gegend von Tschaal [čāl] erreichten, ihm gemeinsam bis *ğūlamerk* folgten und dort sich trennten. Die eine ging von hier weiter am Zab hinauf und fällt für die Strecke *bašqala-wān* mit der Route Layards S. 290/381ff zusammen. Die andere überstieg die Wasserscheide zwischen Tigris und Zab bei Billi und führte dann wahrscheinlich in der oben von Burchardt beschriebenen Weise direkt über *merwānen* nach *wān*, den grossen Umweg über *möks-wastān* vermeidend⁵⁾.

Haupt der Kurdenstämme von *Ğūlamerk* zurück, nachdem er sich den Türken unterworfen: hier war auch eine Zeit lang Bedrchān Bey von den Türken konsignirt (Cuinet 2, 716f).

¹⁾ Vgl. das *šewreš* oben No 153.

²⁾ Vgl. das '*azdīnli*' als Nebenform von '*izzeddīnlü*' in dem Namen der Nahije *oğcu 'izzedd.* in meinem Liwa Haleb S. 89. Socin mag Recht haben, dass in KS No 16 und 46 *azdīn* nicht '*izzeddīn*', sondern *jezdān* ist (s. S. 64), doch wird bei den meisten der zahlreichen *azdīns* immer nur an '*izzeddīn*' gedacht worden sein und werden.

³⁾ Cuinet 2, 689 giebt: ,Caza Chitak ou Chataq, Nahiés Berko, Chiverik, Sultékin, Kadjit, Ladinam, 86 villages'.

⁴⁾ Es ist nach ihm ein Dorf von 400 E., sämmtlich Nestorianer, unter denen die wenigen Beamten der Regierung verschwinden. Im übrigen Qada bilden die Kurden bei Weitem die Mehrzahl; 4000 dieser Kurden gehören zu gleichen Theilen den Stämmen Chidan [= *šādān*?] und Allveano [?] an, ,toutes deux sorties de la grande tribu des Hartochis.' Bei Maunsell Karte hat Merwanen 8100'.

⁵⁾ Herr Oberst Billerbeck schrieb mir unter dem 7/8/96: ,Zur Zeit sind eigentlich nur zwei Übergänge über das Gebirge bekannt, nämlich der

Noch sei eine Strasse erwähnt, für die freilich nur eine unsichere orientalische Autorität vorliegt. Layard berichtet S. 291/382: ‚Er [der Pascha von *bašqala*] erzählte mir, dass ein direkter Weg von 40 Stunden von Basch-Kalah nach Mosul führe, nämlich über Bet-Schebbet, Daūdijah und Dohuk, der mit sehr wenig Mühe und Aufwand, selbst für Kanonen, gangbar gemacht werden könne.‘ *almauṣil* und *bašqala* sind in Luftlinie ca 210 km von einander entfernt, die sich bei dem höchst schwierigen Terrain nicht in weniger als 60 Stunden überwinden lassen. Den Winkel über Dohuk dazugerechnet, ist der Weg des Paschas nicht auf 40, sondern auf 80 Stunden zu schätzen. Die Angabe ist also nicht sehr Zutrauen erweckend ¹⁾).

In dem Gebirgslande, das uns hier beschäftigt und das östlich von der Strasse *šōch* (*šatāq*) — *merwānen* — *qōčānīs* begrenzt ist, giebt Kiepert 1884 nur drei Gebirgsnamen: 1) Das schon oben besprochene unglückliche Mts. Djoudi in die Mitte hineingeworfen; 2) Suliva D., im nordwestlichen Theile ²⁾; 3) Dj. Harbōl am nördlichen Rande des *nahr alchābūr* (s. unten).

Pass Möks-Vastan und der Pass, welcher in SW-NO auf die Stadt Koschab (Mahmudieh) am Koschab-su führt. Es wird mir sehr schwer, zu glauben, dass es zwischen diesen beiden Defileen nicht noch einige andere, selbst für militärische Operationen ganz gut brauchbare Strassen geben soll.‘ Die Vermuthung Herrn Billerbecks ist durch die Reisenoten Burchardts glänzend bestätigt. Ebenso ergiebt Kombination der Route Layards *bašqala-mahmūdīje-wān* mit der Wüschs (s. oben) eine Strasse, welche von der Burchardtschen bei *qaṣrik* abzweigt, mit Wüsch bis *mahmūdīje* geht und von dort mit Layard über ‚Hindostan‘ (Name verderbt?) nach *wān*. Lehmann meint (Verh. Berl. Anthr. Ges. 1896 S. 327), Tiglatpileser sei bei dem Zuge von 735 ‚von Südwesten oder Westen her nördlich um den Van-See herumgezogen‘ und die ‚früher herrschende Vorstellung, als könnten die Assyrier direkt von Süden her nach Van vorgedrungen sein‘, sei von Belck (Z A 9, 350ff) als irrig erwiesen. Selbst wenn das richtig ist, hat die Feststellung der direkten Wege nach *wān* von Süden her immer noch ein Interesse.

¹⁾ Beit-Shebbet Layards ist verhört oder verschrieben für *bēt šabāb*. Diese Form ist gesichert durch das بيت الشباب قضاسي S. 1312 S. 759 im Liwa *ḥakkārī*.

²⁾ Bei Suliva kann man wohl an aramäisches *šlibhā*, Kreuz, denken (vor der Zusammenwerfung des *šlibhā* in einem Klosternamen mit dem *suliwa* in dem Bergnamen warnt Hoffmann n 1688), näher aber noch liegt Verstümmelung aus *sulaimān*; *w* für *m* ist im Kurdischen fast durchgängig; so *selāw* für *selām*, *mīwān* für *mihmen* u. v. a.

Auf dem Kärtchen Maunsells sind zwei Hauptzüge zu unterscheiden: 1) Ein östlicher, im Ganzen westöstlich laufender, dessen westlicher Rand von den Quellflüssen des *hēzil su* bespült wird und dort den Namen Dahazir Dagħ führt; weiter nach Osten nimmt er die Namen Akarak und Arabi Dagħ an, zwischen ihnen wird der Pass zu suchen sein (bei Billi Layards), der von *qōčānīs* nach *merwānen* überschritten werden muss; die Fortsetzung des Arabi Dagħ bildet dann nördlich von *bašqala* der Chukh Dagħ = Tchough Cuinets. Diesem sehr bedeutenden Rücken, der sich bis zu 3000 Meter erheben dürfte — das Lager von Billi bei Layard 322/422 war 8612' hoch —, läuft wenig südlich ein anderer parallel, zum Theil am nördlichen Rande des Zab-Thales. Von beiden Rücken laufen zahlreiche Seitenrücken aus. 2) Der westliche Hauptzug läuft in einer Schlangenlinie von N nach S; in seinem nördlichen Theile findet sich der Name Halakur Dagħ und dabei die Ziffer 9250, im südlichsten, da wo die Schlangenlinie ihre letzte nordwestliche Windung auf *šāch* zu macht, der Name Judi Dagħ. Diese Situirung ist unzweifelhaft richtig.¹⁾ Nach Černik 45, 9b ist

¹⁾ Leider hat der ausgezeichnete Beobachter Otter den Weg von Mosul nach Diarbekr auch zurück nicht über *alğazira* genommen und so sind seine Mittheilungen über unser Bergland dürftig. Da nach Hoffmann n 1357 sein Buch selten zu sein scheint und die Erwähnung dort den Wunsch nach Kenntniss seiner Mittheilungen rege macht, gebe ich hier das Wichtigste aus den Nachrichten 2, 268f, die er an seinen Aufenthalt in Harin, am Fusse des Berges von mārđin, und die Besprechung dieser Stadt knüpft: „Dgezirai Ibni Umer est dans le voisinage de Mardin, et le Djoudi ou mont Aarar [so] est à deux heures de chemin à l'est de la première. On ne trouve sur cette montagne ni arbres ni buissons; il croît seulement du pouliot et quelques autres plantes aromatiques. Son terrain est pierreux et plain de nitre. Dans son côté septentrional, l'on trouve des enfoncemens toujours remplis de neige. Sur son sommet, qui se voit de Mosul, l'on a bâti une Mosquée à l'endroit où l'on croit que l'Arche s'arrêta, et Karyè Tsemanin, ou le village des quatre-vingts, est au pied de la montagne. L'on veut que ce soit le premier endroit où Noë s'arrêta avec sa famille après la sortie de l'Arche. Sur les montagnes voisines on recueille de la manne [folgen Ausführungen über das Manna]. Le Djoudi fait partie de la montagne de Kiarè, la plus haute de toutes celles du Kurdistan. Son sommet est toujours couvert d'un brouillard épais et de neige“ Diese Stelle ist eine freie Bearbeitung der Ausführungen in *ġihānnumā* S. 441, die ich unten in Uebersetzung gebe.

,der Fuss des Djebel Djudi, einer Vorlage des Buchtan-Stockes, eine Seite des [ebenen] Dreiecks nördlich des [*alchäbūr*-]Zuflusses; > ein achttündiger Ritt vermag den Reisenden vom Chabur-Ufer nach Djezireh zu bringen . . . Dieses Thalbecken ist ein vorzüglicher Kulturboden mit mehreren Ortschaften wie: Sufisalem, Basrun, Rehani u. a. m.; in der Mitte der Wegstrecke trifft man auf die Türkische Poststation Nahrwan, rings von Äckern und weiten, üppigen Wiesenplätzen umgeben. < Der Djebel Djudi fällt daselbst steil in die Ebene ab, und seine hohen Gipfel tragen noch tief ins Frühjahr hinein Schnee.' Ähnlich berichtet Socin KS 258 n 82 aus dem Routier seiner im J. 1870 gemachten Reise: ,Dem Dschebel Dschūdi entlang ritten wir von Nahrevan (das früher die Grenze des Wilājet Bagdad und Diarbekr bildete)¹⁾ weiter' [auf *alğazīra* zu]. Damit stimmt ferner, dass Ğernik 45, 10 von ,Djebel Herbol, Fortsetzung des Dj. Djudi' spricht. Denn der *ğ. harbōl* ist genügend sicherfestgelegt als der Rücken am nordwestlichen Rande des *hēzilsu*, d. i. eben der Rücken an den die letzte nordwestliche Windung der Schlangenlinie auf *šāch* zu, der Judi Dagħ, bei Maunsell ansetzt (s. oben). Endlich mag festgestellt werden, dass schon Moltke die Sachlage im Wesentlichen richtig darstellte. Seine ,Dschudid Dagħ-

¹⁾ Wenn das richtig ist, wird es auch heut noch so sein, nur dass das südliche Grenzland das Wilajet *almauṣil* ist. Sicher ist, dass heut *nahravān* zum Qada *alğazīra* gehört, der nächste grössere Ort nach Südosten, *zāchō*, Hauptort des gleichnamigen Qada im Liwa *almauṣil*, Wil. *almauṣil* ist. Wunderlich ist es allerdings, dass die Grenze von *nahravān* ab fast genau nordsüdlich laufen soll — denn *faišābūr* ist ja noch *dijārbekr*-Gebiet! —, während sie nach der anderen Seite nur östlich gehen kann. Aehnlich wie in der türkischen Verwaltung scheint die Eintheilung in der chaldäischen Kirche zu sein. Man liest darüber bei Hyvernāt S. 362 n 1: ,D'après l'Evêque [chaldéen] lui-même, le diocèse *chaldéen* de Djézireh ne compte que 4555 catholiques du rit chaldéen. Géographiquement le diocèse est une sorte de trapèze irrégulier dont la petite base s'appuie au Tigre (Fenndück au Nord appartient déjà à Saird [d. h. zum Qada *arwach*, das einzig hier in Betracht kommen kann]; Nahravān forme la limite au Sud) et qui va ensuite s'élargissant jusqu'au coeur des montagnes de Hakkiari. Bachekaleh dépend de Djézireh'. Danach fällt die Diöcese nicht mit *bohtān* zusammen; im Süden ist die Grenze die gleiche, im Norden nicht. — *nahravān* ist als ܢܗܪܘܐܢ, ܢܗܪܘܐܢ bezeichnet vom Chronisten s. a. 1753 bei Behnsch S. ܠܙ ܕܝܠܕܝܬܝܢ ܕܡܕܢܚܐ (vgl. Nachtrag zu No 245).

lari' [so! also nicht Dschebel Dschudi, wie der Bearbeiter danebensetzte! Denn das ‚Daghlari‘ will offenbar sagen: ‚Die Berge um den Dsch.‘] liegen in Kiepert 1844 da, wo sie zu suchen sind, in der Gabel zwischen Tigris und *mār jūḥannā*-Fluss, und nach der Zeichnung ist der höchste Punkt in der That nicht weiter als ca 20 km in Luftlinie (ca 7 Stunden Marsch) von *ġezīre* entfernt. Kiepert 1854 und 1858 entfernten sich schon vom Richtigen und Kiepert 1884 gelangte zu einer geradezu irreführenden Konstruktion. Es sei hier noch daran erinnert, dass wir Černik den Namen des Berges verdanken, der dem *ġ. harbōl* östlich und südöstlich gegenüber liegt, den Südostrand des *hēzil su* bildend, welcher in diesem Berge seine Quellen hat: des *sinġa dāgh* (s. oben S. 71 nach Černik 45, 10 b).¹⁾

Das Berggewirr, das zwischen den beiden scharf hervortretenden Hauptzügen liegt, hat Maunsell mit dem Namen Hartoshi Mts bezeichnet. Ich glaube nicht, dass diese Bezeichnung eine Berechtigung hat. Es ist gewiss nicht daran zu zweifeln, dass die Angabe Maunsells S. 86: ‚In July 1888 I spent a fortnight among the nomads of the Hartoshi Kurds in their ‚yaila‘ or summer quarters east of Jezire‘ ehrlich ist und dass er bis in die als Hartoshi Mts bezeichneten Gegenden hinaufgekommen ist. Aber deshalb, weil zuweilen *hartōši*-Kurden im Sommer dort zelten, kann man die Berge nicht nach ihnen nennen. Dazu kommt, dass der Name *hartōši* als Gebietsname durchaus fixirt ist. *artōš*, und das ist offenbar dasselbe wie *hartōš*, *hartōši*, ist S 1312 S. 757 eine Nahije des Qada *elbāq*, Liwa *ḥakkārī*, mit 17 Dörfern, also in der Gegend von *bašqala* zu suchen. Dass die *hartōši*-Kurden weit umherziehen, soll gar nicht geleugnet werden, aber eine Gegend, wo sie gerade zelten,

¹⁾ Mit diesem *sinġa dāgh* darf nicht verwechselt werden das Sendigebirge auf dem linken Chabur-Ufer, von dem Petermann 2, 48 spricht. Dagegen Socin, der zu der Erwähnung eines ‚Jaquib, Häuptling der Sindi‘ in KS No 46 S. 252 n 39 bemerkt: ‚In meinen Reisenotizen findet sich die Angabe, dass der Dschebel Sindhi (sic) von Nahrevan aus gegen Sacho läuft‘. Vgl. auch Socin KS 248 n 5, wonach ‚die Sindīye bei Sacho wohnen vgl. Charmoy 1, 1, 57. 209. 1. 2, 134. Wagner 2, 232‘ und 240 n 26, wonach eine Abtheilung der Sindi-Kurden ‚Nēri‘ heisst.

nach ihnen zu benennen, scheint unzulässig.¹⁾ Nicht ganz richtig stellt auch die Sache dar die Originalglosse bei Socin KS 257 n 77: „Die Artoshi sind ein Hekkaristamm, Nomaden; sie zelten [d. h. teilweise] im Winter in der Ebene bei Semel“²⁾.

Bei den arabischen Geographen finden wir, wie gewöhnlich, nur dürftige und verworrene Nachrichten über diese Berge. Es sind *ġibāl*, die man als Zeichen von Gottes Grösse bewundert, mit denen sich näher zu beschäftigen aber doch nur ein thörichtes, ja, weil die wichtigen Studien von *naḥw* und *fiqh* beeinträchtigend, verwerfliches Beginnen wäre, ausgenommen natürlich, wenn sich Fabeln, besonders fromme, daran knüpfen. So konnten denn auch die Besseren unter den Arabern, welche diesen Dingen die gehörige Beachtung schenkten, nicht viel geben, weil ihre Quellen zu dürftig waren. Der Mittelpunkt ist für Alle natürlich der als Apobaterion Noae geheiligte *alġūdī*.³⁾ Wie dachten sich die Araber diesen Berg? als einen einzelnen Pik oder als einen Gebirgszug? Über die Vorstellung der Älteren davon ist kein Zweifel. Ibn Hauqal spricht von seiner Stellung in der Gebirgsformation bei den, uns allerdings recht naiv klingenden, aber als Versuch einer umfassenden Erdbeschreibung für seine Zeit höchst achtenswerthen Ausführungen über das Erdgebirge, *alġabal ‘alā ẓahr alard*, die er anknüpfend an die Zusammenhänge der syrischen Gebirge mit den mesopotamischen und den ägyptischen giebt (S. 109 ff). Es heisst da S. 110: „es [das Gebirge] geht über *šahrazōr* und *suhraward*, bis es in der Gegend von *takrīt* den *diġla* erreicht;

¹⁾ Eine dauernde Niederlassung von *hartōšī*-Kurden befindet sich offenbar in dem „Hartuschi-Gbg.“, das bei Layard Karte wenig westlich von *ġūlamerk* eingetragen ist. Danach wohl sind in Kiepert 1858 „Hartusch-Kurden“ in die gleiche Gegend verlegt. Ein „grosses Lager der Hartuschi“ erwähnt Layard 321/421 in einem Thale, „das von den östlichsten Quellen des Tigris bewässert wird,“ also wenig südlich von *merwānen* (s. oben S. 78 n 4).

²⁾ d. i. *sēmēl* (so nach Socin KST 229 (No 43 V. 75) an der Strasse von *zāchō* nach *almaušil*.

³⁾ Ich begnüge mich auch hier, statt die oft angeführten Stellen von Neuem auszuschreiben, auf Hoffmann 175 f zu verweisen, wie oben zu No 118 *tamānīn*. Siehe noch Chord 76, 10 ff. Ibn Rosteh 108 b (danach soll der *alġūdī* in *annaġaf* liegen!). — Ueber die *qardū*-Berge in der Fluthsage s. unten in III.

zu ihm gehört also der *ğabal bārimmā*, der östlich, und der *ğabal aššuqūq*, der westlich vom *diğla* liegt; es steigt dann mit dem *diğla* auf; zu ihm gehören die beiden Berge *zīnā* und *zāmīr*, die östlich von *ḥadītat almauṣil* liegen; es geht dann allein weiter, indem es den *diğla* begleitet bis zu dem Berge, der unter dem Namen *ğabal attamānīn* bekannt ist, und weiter zum *ğabal alğūdī*, um sich dann nach *āmid* zu wenden. Hier sind *ğabal tamānīn* (so schreibt derselbe Ibn Hauqal sonst) und *ğabal alğūdī* offenbar als einzelne Berge, Piks, gedacht, und die Lage kann nur so sein, dass *ğ. tamānīn* der südlichere ist. Diese Auffassung wird bestätigt durch eine andere Stelle Ibn Hauqals. S. 152 f. bespricht er ausführlich die Stadt *ğazīrat ibn 'umar*; S. 153 Z 7 f. heisst es: *alğazīra* stösst an (hängt zusammen mit) an den *ğabal tamānīn*, *ğ. bāsūrīn* und *ğ. faišābūr*; alle diese Berge befinden sich in dem Gebirge, zu welchem auch der *ğ. alğūdī* gehört.¹⁾ *ğabal bāsūrīn* und *ğ. faišābūr* sind Berge, die nach den an ihrem Abhang oder Fusse gelegenen Ortschaften benannt sind, wie dies auch in anderen Theilen des Orients sehr beliebt ist,²⁾ *ğ. faišābūr* kann also nur der Berg sein, den Kiepert 1884 ‚M. Djouār‘ nennt, während Cernik von diesem Namen nichts weiss³⁾ und von ‚Feysch-Chabur auf einer Fallkuppe des westlichsten Tscha-Spi‘ spricht (45, 9a). Den *ğ.*

¹⁾ Nur so kann wohl die Stelle verstanden werden. Text: *والجزيرة*

متصلة بجبل ثمانين وباسورين وفيثسابور وجميعها في الجبل الذي منه جبل الجودي. Das *hā* von *ğamī'uhā* kann nicht auf *alğazīra* gehen, sondern nur auf *ğibāl*, welches aus dem vorhergehenden, nicht ganz genauen *ğ. tamānīn wabās.* etc. für *ğ. tam wağabal bās.* etc. zu entnehmen ist. Hoffmann (S. 214) bemerkt richtig, dass die Ausdrucksweise Ibn Hauqals ungenau und ‚nach einem weiteren Sprachgebrauch‘ zu verstehen ist. ‚Ueberhaupt‘, sagt er, ‚pflegen die arabischen Geographen mehr den Zusammenhang der Gebirgsmassen im Gegensatz zu dem Flachlande als ihre Gliederung hervorzuheben‘. Im vorliegenden Falle ist allerdings Ibn Hauqals Darstellung über das Erlaubte schief; denn *ğabal tamānīn* und *ğabal bāsūrīn* gehören zum System des *ğūdī*, nicht aber *ğabal faišābūr*, der gehört zu dem des *čāspī*.

²⁾ Zahlreiche Beispiele s. in meinen Abhandlungen ‚das Liwa Elladkije‘ und ‚das Liwa Haleb‘.

³⁾ Auch bei Kiepert 1844, 1854, 1858 findet sich der Name nicht. In dem ‚Djouār‘ dürfte das Appellativum *ğawār* stecken, dem Reisenden wurde

bāsūrīn können wir bestimmen durch die Lage des Ortes (s. oben S. 32). Das Geschwätz Jaquts über den *ğ. alğūdī* 1, 934 und 2, 144, das sich selbst neben den nicht sehr ausgiebigen Nachrichten Ibn Hauqals jämmerlich dürftig ausnimmt, führe ich nicht an; es lehrt nichts. Doch finden wir bei ihm einen anderen Bergnamen in jener Gegend: *ğabal attinnīn*, von dem er 1, 887 sagt: ‚berühmt; in der Nähe des *ğabal alğūdī*, im Gebiete von *almauṣil*‘. Auch Almas‘ūdī nennt diesen Berg S. 54 in der Stelle, die schon oben S. 72 angeführt ist. FREYTAG erwähnt ihn ZMG 10, 463: Im Jahre 323 setzte Ibn Muqla dem fliehenden Hamdaniden Nāṣir addaula nach ‚bis zum Gebirge Altinnīn im östlichen Theile des Gebietes von Mosul, nahe beim Gebirge Alğūdī‘. *tinnīn*, hebr. und aram. *tannīn* ‚Drache‘ ist ein uraltes Wort¹⁾ und kann wohl seit frühester Zeit an jenem Berge haften.

Eine seltsame Nomenklatur bietet das *ğihānnumā*. Es heisst dort S. 441: *ğebel kārīh* جبل كاره ist ein gewaltiges Gebirge, das gewaltigste Gebirge von Kurdistan; es liegt gegenüber der Stadt *ğezīre*. *ğebel ġūdī* ist einer von seinen Zweigen شعبه; er ragt über die anderen Theile hinaus; seine Spitze ist beständig in Nebel und Schnee und Regen und daher verdeckt. Wegen seiner grossen Höhe liess sich hier das Schiff Noahs nieder. An einigen Stellen dieses Berges kommt eine Art Biene vor, welche wie die Ameise in Löcher in der Erde Scheiben legt mit Honig, der sehr lieblich ist; man bringt es als Geschenk; das Wachs davon duftet wie Ambra; bis zu einem gewissen Grade ersetzt es ein Ambra-Plätzchen; es findet sich meistens auf den *ğūdī*-Bergen. *ğebel ġūdī* ist östlich von *ğezīre-i-‘umarīje*, ein bis zwei Stunden davon [das ist freie Erfindung]; auf ihm ist von Baumwuchs keine Spur;

das Gebirge als ‚Berg der Umgegend‘ bezeichnet und er nahm das für einen Eigennamen. Dass *ğawār* hier sollte den Charakter des nomen proprium angenommen haben wie in *ğawār antākija*‘ als Name eines Qadas des Liwa Haleb (s. mein L. H. S. 78) — übrigens auch nur in der türkischen Amtssprache —, ist unwahrscheinlich.

¹⁾ Ueber seine Entlehnung im Arabischen s. Fraenkel, FW 123. Es bedeutet ‚Drache‘, s. z. B. die Erzählung von dem schrecklichen *tinnīn*, der im Jahre 619 *killiz* und Umgegend heimsuchte Jaq 4, 299 f.

Flohkraut (*mentha pulejum*), Lavendel¹⁾ und andere derartige Kräuter wachsen dort; der Boden ist steinig² u. s. w. Es liegt sehr nahe, den Namen *سك* mit dem Kiari No 225 zusammenzustellen, das in Kiepert 1844. 1858 eingetragen ist, freilich nicht ,gegenüber der Stadt *ġezīre*‘, sondern ca. 60 km NNW davon. Das Kiarè Otters (s. oben S. 82) stammt aus dieser Stelle des *ġihānnumā*. Auf den Karten scheint sich keine Spur dieses Namens zu finden.

Die Stellung *bohtāns* in der türkischen Verwaltung wurde schon oben (S. 1ff) berührt. Es ergibt sich aus den Listen, dass alle Ortschaften, welche sich mit Sicherheit *bohtān* zuweisen lassen, in einer der Verwaltungseinheiten *arwah*, *ġezīre* (*ġezre*), *širnāq* liegen²⁾. Nur von denen, die südlich der Linie liegen, die im Nachtrag zu No 120 *azzawazān* beschrieben ist als die alte Grenze zwischen dem Gebiete von *ġazīrat ibn ‘umar* und dem von *almauṣil* im engeren Sinne, zwischen Corduene und Adiabene, zwischen den Wilajets *dijārbekr* und *almauṣil*³⁾, ist

¹⁾ Die Richtigkeit dieser botanischen Angaben kann ich nicht nachprüfen.

²⁾ Über die Art dieser Verwaltungseinheiten und ihre Zugehörigkeit zu grösseren s. oben S. 6ff. Hier sei nur bemerkt, dass die Arbeit Alchalidis vielleicht schon zu einer Zeit geschrieben ist, wo *si‘ird* noch zu *dijārbekr* gehörte, also alle Ortschaften einem Wilajet angehörten. Immer aber waren zwei Liwas an ihnen betheiligt. Über die Zugehörigkeit von *si‘ird* herrscht bei den arabischen Geographen Uneinigkeit. Der Annotator zu *marāṣid* Cod. Lindsay nennt es *بليلة شهيرة من ديار بكر الفوقانية* (Jaq 5, 12 s. v. *is‘ird*), nach Abulfida 279 liegt es in *dijār rabī‘a* (Übers. 2, 2, 63). Die älteren Geographen nennen es kaum. Bei Istachri hat es nur Cod. C (s. S. 76k) in dem Abschnitt über Mesopotamien (*ard alġazīra*), welches ,*dijār rabī‘a* und *dijār muḍar* umfasst‘ (S. 71 unten). Auch über *badlās* (*bitlās*), dem *si‘ird* jetzt mit grösserem Rechte zugewiesen ist, schwanken sie (s. Maqd 141, 5. 377, 6ff). — Über die Schreibung des Namens bei Arabern und Syrern s. Fleischer in ZMG 8, 357 n 3.

³⁾ Für Almaqdisi zerfällt das *iqṭm aqūr*, dessen Name gewöhnlich für eine Korruptel aus *atūr*, Assyria, gehalten wird, in die drei grossen Theile (*kuwar*) *dijār rabī‘a* (Hauptstadt *almauṣil*), *dijār muḍar* (Hauptstadt *arraḡqa*) und *dijār bakr* (Hauptstadt *āmīd*) mit vier Nahijen, Dependenzen, nämlich *ġazīrat ibn ‘umar* als Nahije von *dijār rabī‘a*; *sarūġ*, *kafarzāb* und *kafarsīrīn* als Nahijen (im Text steht hier der Singular) von *dijār muḍar* (die Ausführungen Freytags ZMG 10, 437 sind mit Vorsicht aufzunehmen und bedürfen der Nachprüfung). Nur mit grossen Einschränkungen lässt sich

es nicht sicher, ob sie zu den Qadas *ğezîre* und *şirnāq* oder zu dem Qada *zāchō*, Liwa *almauşil* gehören. Andererseits muss bemerkt werden, dass es noch der Aufklärung bedarf, ob die genannten Verwaltungseinheiten in ihrer vollen Ausdehnung in die geographische Einheit *bohtān* fallen. Von *şirnāq*, das im Centrum liegt, kann es mit Sicherheit angenommen werden, aber unter den Dependenzen von *arwah* und *ğezîre* in den SSDij finden sich Namen, deren Träger nördlich vom *bohtān su* und westlich vom Tigris werden zu suchen sein.

In früheren Zeiten war die Stellung des ganzen Gebietes in der türkischen Verwaltung wenig geregelt. Wenn auch nach der Schlacht von *čaldiran* im August 1514 der Geschichtsschreiber Mollah Idrīs, selbst ein Kurde, mit der Einrichtung Kurdistans betraut wurde, blieben die wilden Herren der Gebirgsschlösser für die Regierung immer unsichere Kantonisten, trotz der ausnahmsweisen Behandlung, die ihnen eingeräumt wurde und die ihnen noch bis in die Mitte des Jahrhunderts verblieb.¹⁾ Noch in dem ‚Memoir‘ von 1854 erscheint unter

sagen, dass den drei Kūras heut das Wilajet *almauşil*, das Liwa *azzōr* und das Wilajet *dijārbakr* entsprechen. Im Einzelnen sind vielfach andere Zutheilungen massgebend. Vor Allem gehören *ğazîrat ibn ‘umar* und *naşibîn* jetzt zu *dijārbakr*, und so ist es in der türkischen Verwaltung wohl schon seit Langem. Ganz richtig sagt aber der treffliche alte Otter 1, 120: „... Nisibin, petite ville du territoire des Arabes Rebia“.

¹⁾ Für die früheste Zeit der türkischen Herrschaft siehe Hammer Gesch. Osm. R. (1840) 1, 747 und die betreffenden Stellen im *şerefname* Theil 2 mit den Anmerkungen Charmoys. Über die Kurdengebiete im Ejalet *dijārbakr* mit Privilegien, 8 erbliche ‚Ecrad-Béylighi‘ und 5 ‚Ecrad-Hukiuméti‘ mit gewählten Häuptern s. d’Ohsson, *Tableau* (Oktav-Ausg.) 7, 298f, der mehr Glauben verdienen wird als Hammer, nach dessen ‚Staatsverfassung‘ S. 245 und 277 die erblichen Bege ‚Hukumet Beg‘ heissen. Weil in diesen Gegenden die Türken nichts zu sagen hatten, wird für ihre Kenntniss erheblicher Gewinn nicht erwachsen aus einer Quelle, deren Bedeutung, so viel mir bekannt, noch nie hervorgehoben worden ist, die freilich wohl auch noch lange nicht, wenn je, fliessen wird: die *kötüks*, d. h. die bei der Katastrirung des Landes durch Sulaiman I angelegten Katasterbücher (*kötük* = *κωδίκιον* = codex). Sie werden im *defterchāne-i-čāqānī* unter sorgsamster Hut gehalten. Das Volk im Innern erzählt sich Wunderdinge von diesen Riesenbüchern (man hält wohl das *kötük* für das *kütük* ‚Baumstamm, Baumstumpf‘), in denen selbst die kleinsten Kleinigkeiten der Berge, Flüsse, Thäler, Städte, Dörfer des Landes ver-

den wenigen Distrikten, die den Namen Beilik haben, S. 158 das ‚*Beilik Buhtan (Bögden)*‘, und zwar als Bestandtheil des ‚Paschalyk Mossul.‘ Die Geschichte der Eroberung des Landes durch die Türken im Einzelnen gehört nicht hieher. Eine Episode, die Einnahme und Zerstörung des Schlosses *sa'īd bē galesi* im Jahre 1838, ist durch die lebendige Schilderung in Moltkes Briefen am weitesten bekannt geworden. Einige Angaben finden sich bei Cuinet 2, 705 und 716¹⁾.

III.

‚Xenophon nennt uns die Karduchen, Spätere die Kordyäer, Kardyäer, auch wohl Gordyäer, in derselben Gegend, welche uns die Syrer als (Bēth) Qardu bezeichnen. Obwohl dieser Name unzweifelhaft mit dem der so weit verbreiteten Kurden identisch ist, so ist er doch stets nur auf ein sehr beschränktes Gebiet angewandt.‘ So Nöldeke in ‚Untersuchungen zur Kritik des Alten Testamentes‘ S. 148. Mit gleicher Sicherheit spricht Kiepert, Alte Geographie § 81 von dem Volke, ‚dessen Name in heutiger nationaler Form Kurd (*Kürd*) lautet, im Alterthum von den armenischen Nachbarn *Kordu* (plur. *Kordukh*), von den syrischen und assyrischen *Kardu* ausgesprochen wird, daher je nach der Quelle der Nachricht, die verschiedenen griechischen Formen *Κύρτιοι* (so bezeichnet als Bewohner der südlicheren assyrisch-medischen Grenzgebirge), *Κορδναῖοι*, *Κορδουνηνοί*, *Καρδουνηνοί*, *Καρδῶοι*, *Καρδυνοί*, *Καρδοῦχοι*, dann stärker ungeformt *Γορδναῖοι*, *Γορδουνηνοί* und danach die

zeichnet seien. Kommt es einmal zur Liquidation der Regierung am goldenen Horn, dann werden die Mächte gut thun, diesen Schatz, der ein unschätzbares wissenschaftliches Interesse hat, schleunigst und mit aller Energie in Sicherheit zu bringen.

¹⁾ Erwähnung verdient, dass einer der letzten unabhängigen Fürsten Kurdistans eine Frau war. *bāšqala* wurde im Jahre 1845 von Ḥalīme Chanum den Türken übergeben (Cuinet 2, 717). Die hohe Stellung der Frauen bei den Kurden ist bekannt (s. z. B. Rich 2, 285ff). Neuestens s. darüber wieder Hyvernat S. 174ff. Vgl. besonders die Erzählung No bei Jaba, Recueil S. 100ff (Übers. S. 87ff).

oben bezeichnete centrale Tigrislandschaft [*Bohtān*] Gordyaea oder Korduëne¹.

Die Gleichung Karduchen = Kurden ist zu einem Dogma geworden und man findet sie allenthalben ausgesprochen¹). Und doch stehen ihr schwere Bedenken entgegen.

Kiepert hat durch den Zusatz bei *Κύρτιοι* schon angedeutet, dass es mit diesem Namen eine besondere Bewandtniss habe. In der That darf er nicht mit den anderen zusammengeworfen werden. Zwei Gruppen sind zu unterscheiden: die Namen mit *Καρδον*, *Γορδον*, *Κορδον*, *Κορδον*²), und der Name *Κύρτι-οι*, zu dem vielleicht das *Γόρδιοι* des Hecataeus bei Stephanus Byz. s. v. *Ῥώπη* (*πόλις Ματινηῶν προσεχῆς τοῖς Γορδίοις*) zu stellen ist. Die Namen der ersten Gruppe gehen auf *qrd* zurück, das seit den ältesten Zeiten an dem Berglande *bohtān* oder einem Theile desselben haftete³). Dafür spricht die Form mit *g* neben der mit *k* (vergleiche die Aussprache des arabischen *qāf* als *q* und *g*, des armenischen *gim* als *g* und *k*) und die dem gutturalen *q* angemessenen Vokale *a* und *o*. Dieses *qrd* ist deutlich hervortretend in dem *qardū* der Aramäer⁴) und dem *قردى*, *قردى* der Araber. Die *qrd*-Leute wohnten ursprünglich in dem Gebiete zwischen *nahr dūšā*, Tigris und Chabur, besetzten aber bald das weitere Gebiet bis hinauf zum *bohtān su*. Die *Κύρτιοι*,

¹) Neuestens von Lehmann in Verh. Berl. Anthr. Ges. 1895 S. 587 und von Belck ebenda 1896 S. 321 n 1 (die heutigen Kurden, die Karduchen der Griechen, in denen B. Nachkommen der im 7. Jahrhundert in Vorder-Asien eingefallenen Skythen sehen will).

²) Besser wohl Cordu, denn das *Κορδουρνή* der späteren Griechen dürfte nur rein mechanische Wiedergabe des Corduëne der Römer sein, das als eine Mischform aus den Namen mit *καρδ* und mit *γορδ* oder als selbständige Darstellung des dumpfen *qrd* anzusehen ist, das sie in dem Namen der Gegend von den Eingeborenen hörten.

³) Es liegt nahe, das *qrd* mit assyrischem *qardu* Held (vgl. *qurādu* Krieger, *qurdu* Tapferkeit) zusammenzustellen.

⁴) In der westaramäischen Bearbeitung der Fluthsage Gen 8 in den Targumen stellen die *מַרְיָא קַרְדִּי* die *מַרְיָא אֶרְרָא* des hebräischen Textes dar. Das bemerkte schon Bochart und führte weiter aus Nöldeke, Untersuchungen S. 147ff. So heisst auch *ġazirat ibn ʿumar* bei den Syrern *ġāzartā dḡardū* neben dem richtigeren Namen *ġāzartā zabdaitā* [richtiger, wenn die Ausführungen oben S. 35 richtig sind], s. Assem. 3, 2 751 und die zahlreichen Stellen, auf die dort verwiesen ist.

welche Delliuss bei Strabo 11, 523 nennt (vgl. auch Str. 15, 727; Polybius 5, 52; auch Livius 37, 40, 9. 42, 58, 13) wohnten weit östlicher, in den Gegenden, die als die Urheimath der Kurden — der *krd*-Leute, das sind eben die *Κύρτιοι* — anzusehen sind und von welchen aus sie sich erst nach Westen über das Randgebirge Irans hinaus verbreiteten, in Persis und Media¹⁾. Ob sie mit den *kur-ti-ē* der Keilinschriften zusammengestellt werden dürfen, ist sehr fraglich²⁾. Übrigens werden thatsächlich bei dem Wandertrieb jener Völker³⁾ und unter dem Drange der Verhältnisse die *Καρδοῦχοι* und die *Κύρτιοι* schon früh durcheinandergeschoben worden sein, so dass das Gefühl für die Verschiedenheit verloren ging. So sind denn auch die Bewohner von *qardū*, *bāqardā* in islamischer Zeit *akrād*⁴⁾. Auch werden sich in Charaktereigenschaften die *qardū*-Leute nicht sehr von den *kurd*-Leuten unterschieden haben. In welch

¹⁾ Zu beachten ist die Scheidung bei Steph. Byz.: Γορδυαία χώρα Περσική, dagegen Καρδοῦχοι ἔθνος Μηδίας. Gordyaea gehört nach den obigen Ausführungen zur *qrd*-Gruppe, nach dieser Notiz wäre es, als eine persische Provinz, eher zu den *Κύρτιοι*, der *krd*-Gruppe zu stellen. Es gingen wohl schon früh die Namen durcheinander.

²⁾ Ptol 6, 2, 11 wird Ἀλύνζα ἡ καὶ Ὀρόσα (vl Ὀρος) erwähnt. Andreas sagt in seinem Art. Alinza 2) Pauly² 1, 1493: „Ist Ὀρος oder Ὀρόσα Eigenname, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, dass der assyrische König Tiglath Pileser I in seiner Prismainschrift III 65 (KB 1, 26) einen Berg Urusu (*U-ru-su*) erwähnt, an dessen Fuss Städte lagen. Derselbe wird bei Gelegenheit eines Feldzuges gegen die Kurti (*Kur-ti-i*, kann aber auch *Kur-hi-i* gelesen werden, so neuerdings H. Winckler, Geschichte Babyloniens u. Assyriens 173 f) genannt, die im Falle richtiger Lesung mit den *Κύρτιοι* des Polybius (5, 52) und Delliuss (bei Strabo 11, 523), sowie den *Kordik* des armenischen Historikers Faustos von Byzanz (ed. Ven. 159. 181. 209) identisch und die Vorfahren eines Theiles der heutigen Kurden sein müssen.“

³⁾ Bekannt ist das Vorkommen von Kurden in Syrien und Kleinasien. So ist die Vorstadt von Damascus, *aṣṣāliḥīje* von Kurden bewohnt (s. Baed³ 334. Socin KS XXVII). Über die Teppichweberei von Kurden im Wilajet Angora s. Deutsches Handelsarchiv 1895, II, 330.

⁴⁾ Doch hält sich der *qrd*-Name, قردی, قرد, hartnäckig neben dem *krd*-Namen, کرد (اکراد), قردی; so z. B. Behnsch Text 15 Z. 13 قردی, die schwer zugänglichen Berge von *qardū* und Z. 14 قردی, die Kurden. Nur den jämmerlichen Schreibereien der heutigen Syrer

schlechtem Ruf die Kurden allezeit standen, zeigt die Verwendung des Wortes ‚Kurde‘ als Schimpfwort bei den Persern ¹⁾ und besonders die *bohtān*-Kurden waren allzeit berüchtigt als ein rohes Raubgesindel.

Ein sehr gewichtiges Zeugniß für alte Verschiedenheit der *Καρδοὺχοι*-Gruppe und der *Κύρτιοι* bieten die Armenier. Die Stelle, welche die Basis der Untersuchung zu bilden hat, Chor Patk 18f = Chor Ven 32 lautet so (Zusätze und Varianten der Veneta in Klammern):

Աորճալք [*Աորճէք*] *յելից* **կալ** [*կան*] *Առկաց* **արասորեստանիւ** [Ven om]. *գաւառս ունի* [*ու՛ գ՛*] *մեծասան*, *գԱորդուս* [, *յորուժ թման՝ առ Ասորեստանեաւ*], **գԱորդրիս վերին** [*գԱորդիս վերի*], *գԱորդրիս միջին* [-*դիս-ի*], *գԱորդրիս ներքին* [-*դիս-ի*], *գԱստուանս*, *գԱգառս*, **գԱթողանս** [*գԱթողանս*], **գԱրսիրանս** [*գԱրիսանս*], **գԱրաթունիս** [*գԱրապոնիս*], *գՂ՝աՀուկ*, *գփոքր** *Աղբակ** [*Աղբակք*]:

d. h., *korčai kh* [*korčē kh*] östlich von *mokkh* *bei Assyrien* [fehlt in Ven] hat elf Distrikte: *kordukh* [wo *thman*, bei Assyrien], oberes *kordri kh* [*kordikh*], mittleres *kordri kh* [-*dikh*], unteres *kordri kh* [-*dikh*], *aituankh*, *aigarkh*, *motholank* [*otholank*], *orsirankh* [*orisankh*], *karathunikh* [*saraponikh*], *čahuk*, Klein-*albak* [*albak kh*].⁴ Unter diesen Namen allen ist nur einer, der sich sofort mit Sicherheit bestimmen lässt: *kordukh*, durch den glücklichen Zusatz der recensio Ven ‚wo *thman*, bei Assyrien‘ deutlich bezeichnet als der an der Grenze Assyriens liegende südlichste Theil von *korčai kh*, das *bait gardū*, *bāqardā* der Aramäer und Araber, in welchem ja das *tamānīn* der Araber [s. oben No 118] zu suchen ist.²⁾ Was unter

blieb es vorbehalten, auch hierin eine unentwirrbare Konfusion zu machen, s. z. B. Lidzbarski, Neuaram. Handschr. 1, XVII Z. 2 v. u. *kurdistān* und *qurdājē* auf einer Zeile.

¹⁾ So schilt der Grosskönig Ardawān den Sassaniden Ardešīr in seinem Briefe (Tab 1, 817, 13): *ایها الکردی المربی فی خیام الاکرا*; ähnlich im Bahrām-Roman Bahrām zu Parvēz (Tab 1, 997, 16 f): *یما ابن الزافیة: المربی فی خیام الاکرا*. Siehe auch die Bemerkung Nöldekes Tab 12 n. 1.

²⁾ Der Zusatz in Chor Ven wird selbst dann einen wichtigen Fingerzeig bilden, wenn man annimmt — wie man wohl wird annehmen müssen — dass der Text bei Patkanoff die ältere Fassung der unter dem Namen

,Klein-*albak*‘ zu verstehen ist, lässt sich nur vermuthen. Andreas hat in dem Artikel ,Aluaka‘ (in Pauly²), in welchem die *albak*-Frage mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit behandelt ist, es sehr wahrscheinlich gemacht, dass Klein-*albak* sich bis nach *ğūlamerk* erstreckte. Gross-*albak* wird mit الباق im Sinne der türkischen Verwaltung zusammenfallen. Ich gebe über dieses hier einige Nachrichten. Solange *hakkārī* ein Wilajet war,¹⁾ war الباق ein Liwa. In S 1303 S. 56 sind als seine Qadas gegeben: نوردوز, شمسکی, نفوری, عشیرتی, محمودی, شکوفتی, Als *hakkārī* Liwa von *wān* wurde, sank *albāq* entsprechend herab. In S 1312 S. 756 f ist الباق ein Qada mit folgenden 9 Nahijen und 144 Dörfern: 1) الباق, 3 Dörfer, 2) شکفتی, 20 D., 3) شیوهلاق, 20 D., 4) سر الباق, 20 D., 5) ارتوش, 17 D., 6) کنار بروج, 15 D., 7) صور طات, 23 D., 8) ماسيرو, 13 D., 9) کویج, 13 D.

des Chorenaci umgehenden geographischen Arbeit, der Text bei Soukry eine spätere Uebersetzung ist. — Dass Xenophons Καρδοῦχοι eine überraschend genaue Darstellung des armenischen *kordukh* ist, ist schon oft ausgesprochen.

¹⁾ Ich konnte nicht feststellen, ob in dieser Zeit ein Salname des kurzlebigen Wilajets ausgegeben worden ist. — Cuinet 2, 716: ,Comme le merkez-sandjak de Van, le sandjak de Hekkiari fut formé d'abord d'une partie du vilayet d'Erzeroum constituée un an plus tard que le premier, en 1876, en un vilayet sous le même nom (Hekkiari). Le 1er mars 1888, ce vilayet fut supprimé et forma le second sandjak du vilayet de Van‘. Die erste Zahl scheint nicht richtig zu sein. Wenigstens ist in S 1296 S. 175 nur von dem حکاری سنجاغی die Rede, als Theil des Wilajet *wān*. 1296 begann aber den 26. 12. 1878, *hakkārī* kann also nicht im Jahre 1876 Wilajet gewesen sein. Freilich kann auch dem Reichs-Salname ein so schwerer Fehler zugetraut werden.

²⁾ Die Namen sind zum Theil schwer verstümmelt. مقوری und نفوری sind offenbar gleich ,Mugurus & Takurus Tribes‘ östlich von *wān* auf der Karte in Millingen, Wild life among the Koords (1870), behandelt im Text S. 344 ff. Eben da ist auch von ,the Shikiak [l. شکاک für شکال] and the Milan Tribes‘ die Rede, die auf der Karte südlich von den eben genannten eingetragen sind. شمسکی ist ,Shemsikly Tribes‘ Millingens. بزییدی, نوردوز, خوشتاب, یزیدی sind wohl خوشتاب und نوردوز. Nicht unwichtig ist, dass auch Millingen ,Mahmudieh‘ und ,Hosch Ab‘ als Namen von Distrikten und Plätzen sauber scheidet. Vgl. das in dem Nachtrag zu No 137 zu Hyv 184 Bemerkte.

Das stimmt ungefähr mit Cuinet 2, 731: ‚Ce caza [Elback] est divisé en 8 nahiés [hier ist 1) nicht gerechnet] et contient 180 villages‘; ebenda giebt Cuinet als Bevölkerung 42870 Seelen, wovon 28270 Muslims (22580 Kurden, 5690 Türken), 13000 Christen (3000 Armenier, 10000 Nestorianer) und 1600 Juden. Der Hauptort *bašqale*, nur 25 km von der persischen Grenze, hat nach Cuinet 2, 733 7000 Einw., halb Muslims, halb Nicht-muslims (Armenier und Juden in fast gleicher Zahl). Entspricht in der That Gross-*albak* dem الباقي der Türken, so muss dieses *gawar* der Provinz *waspurakan* — eines von 35 — sehr gut bevölkert gewesen sein. Zu bemerken ist, dass das von Andreas erörtere *ser albak* sich hier als Nahijename findet; das Seri-Albāg bei Kiepert 1858, welches das سرباق offenbar darstellt, ist zu weit nördlich eingetragen; wenigstens jetzt liegt dort schon ein anderes Qada, das nördlich an الباقي anstossende محمودي *maḥmūdī* mit dem Hauptort *serāj*¹⁾. Einen Wink für die Ausdehnung des الباقي in der heutigen Meinung des Volkes giebt Hyvernāt 176: ‚Bovis n'est qu'à une demi heure du Grand Zab . . . en amont, c'est-à-dire au Nord de Bovis le pays porte le nom d'Albāg‘. Bovis, das auf der Karte nicht eingetragen, muss ca 25 km südlich von *bašqale* liegen²⁾.

Von den anderen Namen ist keiner mit einiger Sicherheit in den oben in I aufgezählten wiederzufinden. Ich möchte aber auf den Gleichklang in folgenden Namen hinweisen: *aituankh* und *bāṭuwān* No 8, *čahuk* und *šāch* No 149. Ich verwahre mich durchaus dagegen, dass ich die Gegenden gleichstellen will, ich will nur auf den Gleichklang hinweisen, vielleicht führt er Andere zu weiterem Ergebniss.

Die grösste Schwierigkeit machen die drei *kordrikh*, denn so werden wir wohl mit Chor Patk zu lesen haben, nicht *kordikh* mit Chor Ven. Es liegt nahe, so zu deduciren: ‚In Καρδοῦχοι mit seiner Sippe und Κόρτιοι liegt der Unterschied nicht bloss in dem *k*-Laut und dem ihm folgenden Vokal, sondern auch, und

¹⁾ Es ist wohl dasselbe, welches von Blau ZMG 12, 592 nach Schirwānīs *riḡād assijāha* als Gegend der Schakaki-Kurden genannt wird.

²⁾ Von *bašqale* ist bei Hyvernāt zu den Nachrichten über den Ort ein Bild gegeben. Nach Hyv 178 ist der Ort 2140 m hoch, die höchste Stadt der Türkei.

hauptsächlich, in dem Schlussvokal, es sehen sich *kardu* und *kyrti* gegenüber; hier haben wir *kordukh* und *kordikh* nebeneinander, das eine dem *Καρδοῦχοι*, das andere dem *Κύρτιοι* entsprechend¹. Dafür dass schliessende tenuis in die media übergeht, wie das bei *Κύρτιοι-kordikh* der Fall wäre, liegen zahlreiche Beispiele vor und so würde sich auch das *Γόρδιοι* des Hecataeus bei Stephanus, wenn es wirklich zu *Κύρτιοι* zu stellen ist, erklären. In der That sieht Andreas *Κύρτιοι* in dem *kordikh*, zugleich aber auch in dem als Gesamtname für das ganze *ašcharh* gebrauchten *korčaiikh*. Er nimmt die Wandlung an: *kurti* — *kurč* (*korč*). Das *č* entstand durch enge Verbindung des *i* mit dem *t*, die Aufsaugung des wahrscheinlich ursprünglich formalen Anhängsels in die Wurzel hinein¹). *korčaiikh* ist das ‚Kurdenland‘ und sein *gawar kordukh* hat mit den Kurden so wenig etwas zu thun wie die *Καρδοῦχοι* Xenophons²).

Noch ist zu erwähnen, dass das *kordrikh* (*kordikh*) mit einem anderen Volksnamen identificirt wird, der sich bei den Syrern findet. Chorenaci soll selbst an einer Stelle sagen: ‚... in *tmorikh*, das jetzt *kordrikh* genannt wird‘ (Inč 146; vgl. Patk n 159). Die *tmorikh* sind die *ܡܘܪܝܬܝܢ* des Josue Stylites c. 23 und 25 ‚ein wildes Bergvolk im persischen Reich, welches, nachdem es sich empört hatte, die Bewohner der benachbarten Ebene und die dort Reisenden ausplünderte‘ (Nöldeke ZMG 33, 158 n 4). Nöldeke führt noch Land 3, 214₁₃ für den Namen an, eine weitere Erwähnung sei ihm nicht bekannt. Durch den Armenier sind wir nun für die *tmurāje* in das Gebiet *korčaiikh* gewiesen, dass sich doch wohl erheblich weiter nach Osten erstrecken wird als das Gebiet, das als *bohtān* gewonnen ist.

Dass auch für die Armenier das *bohtān* su die nördliche Grenze von *korčaiikh-bohtān* bildete³), scheint aus Chor Ven 32

¹) Kaum einer Erwähnung bedarf es, dass die äusserliche Erklärung des Namens *korčaiikh* bei Kiepert Mtsber. Berl. AW. 1873 S. 193 nach Saint-Martin 1, 176 (*Gordjaik'h* = *Arménie Kurde*) unhaltbar ist.

²) Das *o* in *kordukh* erklärt Andreas durch die Deduction: ‚Aus *kardu* wurde durch *u*-Epenthese *kurd*.‘

³) Unverständlich ist, wie Kiepert Mtsber. Berl. AW. 1873 S. 195 sagen kann, das *bohtān čai* habe ‚die Grenze Armeniens gegen Mokkh (Moxoëne)‘

Z. 6f hervorzugehen. Es ist von dem *ašcharh mōkkh*¹⁾ die Rede und als sein neuntes *gawar* wird genannt *ġermadzor*, wo der Fluss *merm* (Chor Patk 18 Z. 5 v u. hat nur *ġermadzor*). Soukry übersetzt (S. 43): *Tcherma-tzor, où coule le fleuve Merm ou Tcherme*. Das *ġerm* ist ein gewiss richtiger Schluss Soukrys. Es ist das schon oben (S. 65 n 2) genannte *Zίqua*, der Name des *Κεντρίτης* bei den Römern. Der Distrikt an ihm hiess *ġermadzor*, d. i. *wādī azzarm*²⁾. Dass *ġermadzor* am *bohtān su* zu suchen, geht auch daraus hervor, dass nach armenischen Historikern (die Stellen siehe Inč 135) in ihm *zrēl* oder *zrail* liegt, in welchem wir das Srel Wünschs sehen dürfen, das gewiss auch heut *zrēl*, nicht *srēl* gesprochen wird³⁾. Für all das spricht auch die Gleichstellung von *ġermadzor* und *šatach* (so schreiben sie das شتاق der Türken) bei den Armeniern. Inčičean sagt *hnachosuthiun* 1, 138f: *Ausser der Quelle, die der Tigris im Armenia quarta hat, hat er eine, die in den Bergen der Kurden entspringt. Diese Quelle wird erwähnt in der Beschreibung der vier Ströme die gedruckt ist hinter der Geographie des Chornenaçi*⁴⁾, wo es heisst: *der Tigris kommt von den Bergen der Kurden*. Dasselbe erwähnt auch die Beschreibung aller Flüsse, welche gedruckt ist hinter der ersten. Das Kurdengebirge ist eine Gebirgskette, und es fragt sich, aus welchem Theile derselben der Fluss kommt; aus der Geographie des Wardan können wir bestimmen, dass er aus *ġermadzor*, einem *gawar* von *mōkkh* kommt; darüber schreibt er, dass *ġermadzor šatach* ist. Obwohl nun der Name *šatach* nicht bei den Älteren erwähnt wird, giebt es doch bis heutigen Tages einen Distrikt und eine Stadt, die den Namen *šatach* führen. Der Tigris entspringt oberhalb der Stadt und fliesst an ihr vorbei. Deshalb

und Kordukh oder Kordjaikh (Corduëne) gebildet. Die Moxuëne lag sicher nördlich vom *bohtān cai*, dieser floss zwischen *mōkkh* und *korčaiikh*.

¹⁾ d. i. *mōks*; denn dieses ist nichts anderes als *moks*, der regelmässige Accusativ von *mōkkh*.

²⁾ *wādī* ist die Übersetzung von *dzor*, *zarm* nur Umlautung von *ġerm* d. i. warm.

³⁾ Es fällt dann natürlich die Zusammenstellung mit *sarhal* (oben S. 24) aus. Es liegt hier wieder ein Beispiel vor, wie wichtig sorgfältige Wiedergabe der gehörten Namen durch die Reisenden ist.

⁴⁾ In Chor Patk und Chor Ven finde ich nichts davon.

sagt auch der Geograph Wardan: „*aldznik, hizan* und *šatach* liegen am Flusse Tigris“. Siehe darüber auch *nor hajastan* S. 163. 164.

Wie *قردی*, *هیره* so lässt sich auch *بازبدی* in vorislamischer Zeit nachweisen. Sicher ist, dass zu allen Zeiten der Ort, den die arabischen Geographen *bāzabdā* nennen, ein wichtiger Punkt war. Als Bezabde war er in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung der Hauptort der nach ihm benannten Provinz Zabdicene. Die Stellen, wo diese Namen vorkommen, können in den bekannten Handbüchern nachgeschlagen werden. Bei Ammian 20, 7, 1 ist Bezabde ein *municipium romanum* „in colle mediocriter edito positum vergensque in margines Tigridis“, welches „Phoenicam quoque institutores veteres adpellarunt“. Mit dieser Gleichung hat sich nach der allgemeinen Meinung Ammian geirrt; er habe Bezabde mit Pinaka verwechselt¹⁾. Diese Annahme ist nicht zwingend. Bezabde kann sehr wohl bei der grossen Griechenüberfluthung den Namen Phoenica nach der Stadt in Epirus (noch heut *finiki*) erhalten haben (der sich freilich ebensowenig hielt wie Beroea, Heliupolis und andere dergleichen Spielereien), während Pinaka vermuthlich seit den ältesten Zeiten an *finik* haftete.

Kein Zweifel ist, dass Bezabde in der nächsten Nähe von *alğazira* zu suchen ist. Oppert sagt (Expédition 1, 64): „L'existence d'une ville, en aval de Djezireh, qui, peut-être, fut Bézabdé, ou la ville double dont parlent les textes cunéiformes, a été constatée par la découverte d'un pont qui, malgré son aspect imposant, n'avait pas été jusque-là remarqué par les voyageurs²⁾. M. Thomas en a fait un dessin qui fait partie de l'atlas de notre

¹⁾ Pinaka ist eine der drei Städte der Gordyäer, die Strabo 16, 747 nennt: „Πρὸς δὲ τῷ Τίγρει τὰ τῶν Γορδυαίων χωρία οὓς οἱ πάλαι Καρδούχους ἔλεγον καὶ αἱ πόλεις, ὧν Σάρισά τε καὶ Σίταλκα καὶ Πίνακα, κράτιστον ἔρυμα, τρεῖς ἄκρας ἔχουσα, ἐκάστην ἰδίῳ τείχει τετειχισμένην, ὥστε οἷον τρίπολιν εἶναι. Sarisa und Sitalka waren bisher nicht nachzuweisen. — An Bezabde = Phoenica hält, wie ich nachträglich sehe, auch fest Tuch in ZMG 1, 58.

²⁾ Der Verfasser der im Jahre 1861 erschienenen Expédition hätte wohl bemerken können, dass in den 20 Jahre vorher in Berlin erschienenen Briefen Moltkes S. 236 von den Trümmern einer „Brücke über den Tigris eine halbe Stunde unterhalb der Stadt“ die Rede ist. Ein Pfeilerrest brachte den Reisenden ein höchst unangenehmes kaltes Bad.

ouvrage¹⁾. Die Mittheilungen Opperts werden ergänzt durch die Angaben Sachaus (S. 379)²⁾. Die Schilderung der Brückenreste scheint selbständig, ohne Benutzung von Opperts Expédition.³⁾ Wichtig, freilich nicht für die Bezabde-Frage verwandt, ist folgende Notiz (S. 380): ,Ob in früherer Zeit östlich oder westlich von derselben [der Brücke] eine Ortschaft vorhanden war, dafür konnte ich an Ort und Stelle keine Indicien finden; ich will nur bemerken, dass das Gebiet östlich von der Brücke Inundations-Terrain und dass das Westufer bedeutend höher ist. Ruinen sind in jener Gegend sonst nicht vorhanden, wenn nicht etwa solche in dem Hügel auf der Westseite vorborgen sind.‘ Die Skizze zeigt diesen Hügel, der dicht am Flusse bei der Brückenruine liegt am Rande des mit ,höher‘ bezeichneten Terrains zwischen dem Fluss und dem steilen Abfall des *tūr*. Das stimmt vorzüglich zu der Schilderung bei Ammian (s. oben): ,in colle mediocriter edito positum vergensque in margines Tigridis‘, der wir Glauben schenken dürfen, weil der sonst wohl aus gelehrter Eitelkeit Unverantwortliches schwätzende den Ort auf den Feldzügen sicher oft genug besucht hat.

Mit Bezabde wird von den Meisten *Σάπφη* des Ptolemaeus (5, 17) identificirt. Alles spricht dafür. *Σάπφη* liegt ,παρὰ τὸν Τίγριν ποταμόν‘ unter 37° 40' n. Br.; das ist ungefähr die Lage von *alğazira*, in dessen Nähe Bezabde ja lag. Und doch scheint eine andere Erwägung überwiegend. *Σάπφη* ist gewiss gleichzusetzen dem *χωρίον Σαφά*, welches bei Plutarch Lucullus 22 genannt wird. In Sapha aber finde ich das Thilsaphata des Ammian (25, 8, 16). Dieses ist, wie Moltke bemerkt (Briefe S. 255) in *čillagha* zu suchen, das am südlichen Fusse des *tūr*

¹⁾ Ein viel besseres Bild als die Zeichnung des Herrn Thomas giebt von den Brückenresten die Phototypie bei Hyvernat 368/9.

²⁾ Der Situationsplan ,Tigrislauf bei Djezire‘ ist ohne Massstab, eine Unfreundlichkeit gegen den Leser, der man nur zu häufig begegnet.

³⁾ Dafür spricht, dass Sachaus *شرف زحل* offenbar verlesen ist. Vgl. Oppert a. a. O. 65: ,Quelques noms étaient à peine visibles, d'autres pouvaient se lire *Mouchtari*, *مشتري*, Zohal, *زحل*, qui désignent Jupiter et Saturne‘. Das schlecht kopirte *مشتري* wurde von Sachau bei der Bearbeitung mit *شرف زحل* als *Altitudo Saturni* [astronomisches altitudo ist bekanntlich meist *ارتفاع*] zusammengestellt.

'*abdin* ca 50 km W *faišābūr* liegt ¹⁾). So ist auch $\Sigma\acute{\alpha}\pi\varphi\eta$ = *čillagha*. Man wende nicht ein, dass Tilsaphata-*čillagha* 50 km entfernt vom Tigris liege, $\Sigma\acute{\alpha}\pi\varphi\eta$ von Ptolemaeus an den Fluss gelegt sei. Singara ist auch von ihm an den Fluss gelegt, während es ca 100 km vom Flusse ab liegt. Noch weniger Anstoss wird man an der Differenz in der Breite nehmen. Wohl aber lässt sich zur Stützung der althergebrachten Meinung gegen das eben Ausgeführte Folgendes geltend machen. Bei Jaqut (1, 867) wird erwähnt ein *tall zabdā*, Dorf in *alğazīra* [d. i. Mesopotamien]. Es lässt sich nun deduciren: Tilsaphata = *tall zabda*, also Sapha, Sapphe = (*bā*)*zabdā*. Das ist aber

¹⁾ Bei Moltke ist der Name zu Tillaja, bei Kiepert 1884 zu Tchelakha verstümmelt. Andere Namensformen s. Ritter 11, 434; von ihnen kommt dem Richtigen am nächsten Tschil Agha (mit Tschill in Kiepert 1858), das aber wohl Volksetymologie ist. In S 1303 S. 56 finde ich خلة als Name einer Nahije des Liwa *mārdīn*, seltsamer Weise kommt der Name aber weder in den SSDij noch in S 1312 vor. — Ritter 11, 423 setzt Thilsaphata dem bekannten *tell'afar* (bei Sachau S. 338 Tell 'A'far, Karte Tel 'Afar) gleich und an dessen Stelle ist es auch bei Kiepert Atlas Ant IV eingetragen. Dem steht schon Ritters eigene Bemerkung a. a. O. entgegen, dass Thilsaphata „als Vorposten zur Stadt Nisibis“ erreicht ward. Das „postquae [d. i. nach der feierlichen Begrüssung des Korps durch Sebastianus und Procopius mit grossem Stabe in Thilsaphata] itinere festinato Nisib cupide visa extra urbem stativa castra posuit princeps“ bei Ammian 25, 8, 17 macht die Annahme von *tell'afar* für Thilsaphata unmöglich. In einem Eilmarsche legen die Truppen die Strecke zurück. Von *tell'afar* bis *našibīn* sind aber in Luftlinie 135 km. *čillagha* liegt dagegen nur 50 km entfernt, die im Eilmarsch wohl gemacht werden können. Vielleicht darf Ur, die Station vor Thilsaphata, nach *tell'afar* verlegt werden. Sicherer Punkt für die Konstruktion des Marsches ist Hatra-*elḥadr*. 70 lapides (= 105 km) von dort werden, wusste man, weder Wasser noch Lebensmittel gefunden werden. Doch kamen den Truppen Officiere nach Ur mit Nahrungsmitteln entgegen, nachdem sie sechs Tage unterwegs gewesen (via sex dierum emensa Amm 25, 8, 7). Ist Ur = *tell'afar*, so muss man Märsche zu 16 km annehmen, denn die Entfernung *tell'afars* von *elḥadr* beträgt 96 km, das ist aber für solche Verhältnisse sehr wenig. Obwohl die Gleichung *tell'afar* = Ur noch durch die Aussprache von *'afar* als *'aur*, *'ūr* gestützt wird, möchte ich doch Ur nördlicher suchen. Dazu kommt, dass es Ammian 25, 8, 16 heisst: „Profecti exinde [scil. ex Ur] Thilsaphata venimus“; Diese Worte lassen auf einen Tagemarsch schliessen. Rechnet man auf den Marsch Hatra-Tilsaphata (*čillagha*) 7 Tage, so stimmt das gut mit der Entfernung von ca 175 km; es kommen dann 25 km auf den Tag. Ur ist dann etwa bei Tschilparāt (Kiepert 1858) zu suchen.

nicht zwingend. Denn als die Araber das Land überschwemmten, konnten sie sehr wohl den Namen Tilsaphata, der den älteren Sapha verdrängt hatte, sich durch Angleichung an den bekannten *bāzabda* zu *tall zabdā* zurechtmachen¹⁾.

Wie es sich mit der Bemerkung Opperts verhält: Bezabde sei ‚la ville double dont parlent les textes cunéiformes‘ (s. oben S. 98) und mit der anderen (an derselben Stelle, Expéd. 1, 64): ‚je ne doute pas que la ville de *Zabatāni* des inscriptions de Ninive ne se rapporte au même endroit que Ptolémée nomme *Σαφῆ*‘ (d. i. für Oppert *alġazīra*), kann ich nicht prüfen²⁾. Mir selbst fiel die Ähnlichkeit des Namens *tulšazabdani* in den Annalen Ašurnasirpals 2, 130. 3, 123 mit Bezabde, *bāzabdā* auf. Doch wage ich nicht, die situs gleichzusetzen³⁾. Bemerkenswerth ist, dass durch das *tulšazabdani* die Verwendung des Stammes *zbd* in Eigennamen schon für so alte Zeit und das Tigris-Land festgestellt ist. In Syrien waren und sind Namen mit *zbd* sehr häufig⁴⁾. Da die keilschriftlichen Urkunden herangezogen

¹⁾ Dass der Name *ṣafān*, der in jener Gegend vorkommt (s. oben No 148 und Nachtrag dazu) mit dem Saphhe, Sapha der Alten irgend wie in Verbindung zu bringen ist, möchte ich bezweifeln.

²⁾ Zu viel Vertrauen möchte ich in diese Angaben nicht setzen. Sie sind vielleicht eben so wenig glücklich, wie die anderen derselben Seite, Bezabde scheine ‚estropié de *Beth-Zabd*‘, das Wort *beth* sei hier, wie in vielen anderen ‚chaldäischen‘ Eigennamen, in *bē* entstellt (s'est détérioré), und die Stadt scheine die Hauptstadt der Adiabene zu sein, wo die jüdischen Könige residirten. *bā zabdā* ist bestes Aramäisch, *bē*, *bā* ist der bekannte aram. status constructus, und *alġazīra* hat nie in Adiabene gelegen.

³⁾ Herr Oberst Billerbeck sprach sich im Brief an mich vom 7. 9. 96 gegen die Gleichsetzung aus.

⁴⁾ Ich nenne hier: 1) *kafrzabad* am Westabhang des Antilibanos, 7 km ONO *barr eljās* (Fischer-Guthe D/E 1; Carte du Liban 1862: Kéfer Zbad), nicht ‚auf dem Wege von Beirut nach Damascus‘ (Mordtmann ZMG 41, 304); 2) *kafr zībād*, ca 14 km W *nābulus* (F.-Guthe C 4); 3) *azzabadānī* (= *Zabeda*) bekannt, Station der Bahn Bairut-Damascus; 4) *zebdā* in *‘aġlūn* (F.-Guthe D 3); 5) *zebābde* (pl. von *zabbūdī*? *zabbādī*?), 9 km S *ġenīn* (F.-Guthe C 4); 6) *ġebel ezzēbād*(?) Bād³ 251; 7) *zebed* am *ġebel šbēt* (so hörte ich den Namen im Mai 1886, nicht *šbēt*), bekannt durch die Trilinguis, Sachau 123ff; 8) die *Κώμη Καπροζαβαδαίων* in CIG 9893 (nach Mordtmann ZMG 41, 304). Vgl. auch die Namen Zebadjāh (Zebedaeus) *zabdī'el* im AT und verwandte palmyrenische (s. Gesen. s. vv.), und die griechischen, die mit ζαβδ anfangen, in den Wörterbüchern.

sind, sei gleich hier die Vermuthung erwähnt, dass in dem *malchisaja* (so wird mit Amiaud-Scheil zu lesen sein gegen das *madachiirai* KB 1, 146) Salmanassar II Obelisk Z. 164 das heutige *malchīs* (No 55) zu sehen ist. Die Gleichung *machis* = *machīs* würde an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn sich eine andere Vermuthung bestätigte, nämlich dass *zirta* (*izirtu*) der Keilschriften gleich *sērt*, *sī'ird* (*is'ird*) sei.

Bezabde ist der Hauptort der Zabdicene, welche bei Kiepert Atlas ant. IV auf das Westufer des Tigris verlegt ist. Sie wird, mit Ausnahme der Hauptstadt, auf der Ostseite gelegen haben. Denn sie ist eine der „*quinque regiones transtigritanae*: Arzanena et Moxuena et Zabdicena itidemque Rehimena et Corduena cum castellis quindecim“, welche der Sassanide Sapor im Jahre 363 den Römern abnahm. Arzanena und Moxuena sind bekannt. An letztere schliessen sich in der Aufzählung die Zabdicena, die Rehimena und die Corduena. Es ist keine Frage, dass das den Persern ausgelieferte Gebiet südlich bis zum Chaboras-*alchābūr* reichte, denn dort begann die Adiabene (in weiterem Sinne)¹⁾. Es sei hier noch ein Mal darauf hingewiesen (vgl. oben No 101), dass *bāzabdā* und *bāqardā* Gebiete zwischen Tigris und Chabur sind, welche durch den *nahr dūšā* von einander getrennt sind.²⁾ So wird es auch mit Zabdicena und Corduena gewesen sein: jene lag nördlich vom *nahr dūšā*, diese südlich. Aber jene reichte nicht bis zum Kentrites-Zirma, also auch nicht bis zur Moxuena, sondern zwischen ihnen lag die Rehimena (dass bei Ammian eine Unregelmässigkeit in der Aufzählung stattfindet, kann nicht als Gegengrund angeführt werden); sie muss sich mit dem Gebiet von *arwach* decken. Der Name Rehimena war bisher nicht unterzubringen (Mommsen 5, 445: „Rehimene (?)“)

¹⁾ Kiepert Atlas ant. IV hat am Quellgebiet des Chabur und am Oberlaufe des grossen Zab ein Calacine eingetragen. Doch gehen die *Καλακινή* des Ptolemaeus, *Καλαχηνή* Strabos offenbar auf *kalhu*, den Namen der Südstadt der ninevitischen Tetrapolis (im AT *kelah*, heut Nimrud) zurück. Die Landschaft ist also südlicher zu legen.

²⁾ Bei den späteren Syrern ist das Bewusstsein von der Zweitheilung der Landschaft nördlich vom Chabur verloren gegangen, sie kennen nur *qardū*, und so sprechen sie auch von ܩܪܕܐ ܝܙܝܪܐ (s. Assem 3, 2, 751. Roediger Chrest. Gl. s. v.), obwohl *alğazira* nicht zu *bāqardā*, sondern zu *bāzabdā* gehört (s. oben S. 91 n 4).

Es ist die römische Darstellung das ܡܨܝܬܐ ܕܥܝܣܝܐ, des als Sitz des Episcopus Abraham in den Unterschriften des Canon der Synode des Patriarchen Isaac (410) genannt wird (ZMG 43, 394₃). Dass nach dem schmählichen Friedensschluss vom Jahre 363 und nachdem Sapor über das Land um *našībīn* disponirt hat, nicht davon die Rede sein kann, dass Bezabde von dem Perserkönig belagert und genommen werde, ist klar, es kann daher unmöglich in dem *gastrā dbēt zaudai* in der Vita des Mār Sābā Hoffmann 24 gefunden werden, wie Hoffmann n 177 annimmt¹⁾. Die Festung *bēt zaudai* muss viel weiter westlich gelegen haben.

Es bleibt noch ein Name des Alterthums zu erwähnen, der von mehreren Gelehrten hiehergezogen worden ist. Herodot nennt 3, 93 *Πακτυζή* im dreizehnten Nomos des persischen Reiches. ‚Ich vermuthe fast,‘ sagt Nöldeke, Neusyr. Gramm. XVIII n 2, von den *بُخْتِيَّة*, Bewohnern des *bohtān*, sprechend, ‚dass dieser weitverzweigte Stamm mit den bei Herodot 3, 93 neben den Armeniern genannten Paktyes²⁾ identisch ist, die von dem östlichen Volke dieses Namens (den heutigen Pakhtu oder Puschtu) verschieden sein müssen.‘ Ähnlich Kiepert, Alte Geogr. § 81 Anm. 1 zu *bohtān*: ‚Ein Name, der an . . . *Πακτυζή* erinnert‘. Die Gleichung *pakt* = *bocht* ist in der That sehr verlockend³⁾. Gegen sie spricht die Verschiedenheit der Labialen. Eine andere Ableitung des Namens *bohtān* ist die von dem *bōcht*, das sich in dem Pehlewi-Namen *haftānbōcht* (Nöldeke Tab. 11 n 1) findet. Ihr giebt Andreas den Vorzug.

¹⁾ Gegen diese Annahme sprach auch, dass kurz vorher (S. 23 Z. 7) Bezabde als *bēt zabdai* erwähnt wurde.

²⁾ Ungenau. Es heisst a. a. O.. ἀπὸ Πακτυζῆς δὲ καὶ Ἀρμενίων κτλ. Den Volksnamen hat Herodot nur für die östlichen Paktyer.

³⁾ Zumal in dem Namen der östlichen Paktyer *pacht* entspricht (*Πάκτωες* = *pachtō* als Beispiel für die Gleichung *κ* = *χ* bei Hoffm 140). Die Formen *pachtō* und *paštu* sind so zu scheiden, dass das erste die Bewohner Ostafghanistans bezeichnet.

Die vorstehenden Blätter wollen ein Stein sein zu dem Bau einer ‚Landeskunde Vorderasiens‘. Das Werk Ritters, für seine Zeit eine Leistung ersten Ranges, ist veraltet. Vergebens sieht sich der Alterthumsforscher nach einem Buche um, welches ihm einen Gesamtüberblick über das Land gewährt, vergebens der, der den gegenwärtigen Zustand studiren will. Cuinets ‚La Turquie d’Asie‘ ist eine anerkennenswerthe Leistung. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit welchen die Erlangung von Nachrichten über die nicht an den grossen Strassen liegenden Theile der Asiatischen Provinzen der Türkei verbunden ist, weiss die Menge von Material zu schätzen, die dort aufgehäuft ist. Aber die verwertheten Quellen sind einartig, die Art der Verwerthung entbehrt der Kritik. Und für Persien liegt nicht einmal ein solches Werk vor. Es ist höchste Zeit, dass an die nothwendige Ergänzung der Kartenwerke Kiepert’s gegangen wird. Die Darstellung dessen, was das Kartenbild zeigt, durch das Wort, die Begründung, Vertiefung, Ergänzung, auch Berichtigung des Kartenwerkes durch einen ausführlichen, auf die Quellen sich stützenden Text würde das wichtigste Mittel werden, das Studium Vorderasiens, des alten wie des neuen, zu fördern. *bohtān* ist ein Gebiet von ca 5000 qkm, ein Achtel der Schweiz, ein Achthundertstel des Türkischen Reiches. Es sind 269 Ortsnamen gefunden worden, von denen etwa 230 mit Sicherheit hieher zu rechnen sind. Es ist eine Anzahl neuer Daten für die Geschichte des Landes gewonnen worden. Und dabei sind die obigen Ausführungen sehr unvollständig. Wichtige Quellen sind ungenügend oder gar nicht benützt. Einen Theil des Versäumten suchen die ‚Nachträge und Berichtigungen‘ einzubringen¹⁾. Viel bleibt noch zu thun. In erster Linie stand mir, schnell das zu geben, was neu war: die Mittheilungen Alchalidis und der türkischen Salnames. An sie schloss sich das Andere. Erst im Laufe der Arbeit erwarb ich die Fähigkeit, die armenischen Quellen, für welche ein Sichstützen auf die bekannten Arbeiten nicht gestattet ist, selbst zu verwerthen.

¹⁾ In ihnen sind auch, soweit sie nicht schon dem Texte eingefügt werden konnten, die werthvollen Bemerkungen niedergelegt, welche mein lieber Freund Herr Dr. Andreas bei mehrfachen Besprechungen über die Arbeit mir zu machen die Güte hatte.

Noch ist es nicht in dem Masse geschehen in II und III und in den Nachträgen, wie es wünschenswerth ist. Ich behalte mir vor, diesen Theil der Arbeit später weiter auszuführen, wenn nicht ein Anderer bald die armenischen Quellen für Beleuchtung des behandelten Gebietes ausbeutet. Auch die syrischen Litteraturwerke werden noch manchen lehrreichen Beitrag zur Kenntniss *bohtāns* liefern. Hätte ich warten wollen, bis ich die mir wohlbekannten Quellen erschöpfen konnte, so wären noch Jahre vergangen, und die Förderung, die in dem hier mitgetheilten reichlichen Neuen liegt, wäre nicht erfolgt. Die, welche das, was sie zu sagen haben, nicht sagen aus Furcht vor dem Tadel der Recensenten, Nögler und Krittler, thun ein Unrecht an der Wissenschaft. Es sind eitle, feige Egoisten. Dreiundfünfzig Jahre sind verflossen, seit Band 11 von Ritters Riesenwerk erschien. Und was ist seitdem für die Darstellung des in ihm behandelten Theiles Asiens geschehen? Viele einzelne, kleine Steine sind zusammengetragen worden, wie dieser, der hier vorliegt. Immer noch nicht genug. Noch viel zahlreicher werden müssen die Untersuchungen über beschränkte Gebiete des weiten Ganzen. Zugleich aber muss endlich der Versuch gemacht werden zusammenzufassen. Zu zerstreut ist das Material, das seit Ritter um das Vielfache angeschwollen ist, als dass jeder Einzelne, der hier arbeitet, es übersehen könne. So müssen Einige sich zusammenthun, dieser Arbeit ihre Kraft widmen. Steht auch nur im Jahre 1910 das da für Vorderasien, was Ritters Werk dafür sechzig Jahre vorher war, aufgebaut auf den neuen Grundlagen, die seitdem der Wissenschaft erworben sind, so ist ein grosses Ziel erreicht. Erreicht kann es werden, wenn die Berufenen treu zusammenstehen.

Anlage A.

Murādchān.

In der Nummer für Mai 1852, Jahrgang 3 No 7, der neusyrischen Monatsschrift *zahrīrē dbahrā* ist abgedruckt (S. 243—249) *,sapar dmakrizānē šāmāšā murādḥān wšāmāšā mūšē l'atrā dbōtān'*¹⁾

¹⁾ Hier nur *ܡܪܕܚܢ*, in der Folge meist *ܡܪܕܚܢ*; über Schreibung und Aussprache des Namens im Neusyrischen s. Nöldeke, Neusyr. Gramm. XVIII.

d. i. „Reise der Prediger Šāmāšā Murādchān und Šāmašā Mūšē in das Land *bōtān*“. Der Artikel, der unten im Auszuge folgt, ist in mancher Hinsicht lehrreich. Hieher gehört er vor Allem durch die Sicherung und genauere Schreibung einiger Namen, die nur durch Ainsworth bekannt geworden waren (No 190, 237, 267). Aber auch der andere Theil des Reiseweges dürfte einiges Interesse haben. Endlich ist er charakteristisch für die Denk- und Handlungsweise der Protestanten von *urmī*. Man sieht deutlich, wie vortrefflich sie sich in den Yankee-spirit ihrer Bekehrer eingelebt haben. Das Unterbekommen der Andersgläubigen ist ihnen ein grosser Sport, der mit allen Listen und Schlaubeiten betrieben wird. Wenn sich die alten Pfaffen mit allen Kräften gegen die Eindringlinge wehren, so ist das nur natürlich. Es ist ja in erster Linie eine Macht- und Geldfrage, um die es sich für beide Theile handelt. Leider haben die reisepredigenden Šāmāšās von ihren amerikanischen Lehrmeistern nicht auch die Sorgfalt und Geschicklichkeit in der Darstellung angenommen. Gleich das erste Datum, Dienstag der 10. Oktober (S. 243a, das Jahr ist nicht angegeben), ist falsch. Denn S. 245b wird Sonnabend der 24. November, S. 248b wird Donnerstag der 7. Februar erwähnt. Die letzten beiden Daten passen auf das Jahr 1849/50, dagegen fiel der 10. Oktober auf einen Dienstag im Jahre 1848. Die Reise ist wahrscheinlich im Winter 1849/50 ausgeführt.

— „[243a] Dienstag den 10. Oktober fort von *urmī*; nach *čīnīzā*¹⁾. — Mittwoch fort von *č.*; nach *brādūs-nājē* — *gangāčīn*²⁾ ins Haus des *mārīwā*. — Donnerstag nach *qal'ā dmīrū* ins Haus *bādōs*. — Freitag nach *māmikān* ins Haus des Šāmāšā *tamū*; bleiben dort drei Tage; erwarten den Herrn Doktor, der von *qūčānīs* kam. — Mittwoch [so!] fort von *māmikān*; nach *šwāwūtā* ins Haus des Rajis *kānōn*. — Donnerstag nach *qūčānīs*, ins Haus des *mār šim'ōn* [Patriarchen der Nestorianer³⁾]; wir gingen in den Diwan, küssten seine Hände und gaben die Briefe ab; wir erhielten keine Antwort; am Sonnabend liessen wir ihn um einen Brief [Empfehlungsbrief] bitten; am Montag gingen wir zu ihm in den Diwan und sprachen mit

¹⁾ Wahrscheinlich gleich dem Nazi Hyvernāt 168.

²⁾ Bei Hyvernāt 168 *Guiānguiätchine*.

³⁾ Von dem im Jahre 1894 amtirenden *Mār Šim'ōn* brachte Herr Burchardt eine Photographie mit.

ihm; er verhielt sich ablehnend. — [243 b] Am folgenden Montag fort von *qūčānīs*; wir kamen zum Berge *bar čalā*; der war mit Schnee bedeckt; sehr schwer stiegen wir auf und gelangten nach *ǧūlāmarg*; da bekamen wir Regen; mit uns war ein *Ṭijārī*-Mann und zwei *Bāz*-Leute; beim Ufer des *zāb* wurde es dunkel; die *Bāz*-Leute trennten sich von uns, um ihres Weges zu ziehen; wir zogen im Flussbett in dem Dunkel und dem heftigen Regen; es war eine sehr schlimme Lage; endlich sahen wir ein Licht, das schien wie ein Stern, in der Richtung von *tjārē*; wir gelangten zum Wasser von *tāl*, das in den *zāb* geht; wir machten Halt; wieder stieg ein Licht vor uns auf; wir sahen die Spitze eines hohen Felsens; wir stiegen hinauf im Bett des Wassers; wir sahen in einem Dorfe ungefähr 15 Leute, die ein Feuer brannten; weil wir uns keinen Rath wussten, gingen wir zu ihnen; da waren es *tjārē*- und *diz*-Leute. Sie sagten: ‚woher kommt ihr?‘ Wir: ‚vom Hause des Mār Šim‘ōn‘. Sofort nahmen sie uns aufs Beste auf. — Dienstag fort von dem Dorfe [der Name ist nicht genannt]; nach *tāl* ins Haus des Mālik *rašū*. — Mittwoch auf den Berg *bīt* [244 a] *šlūwē*; mit grosser Mühe gelangten wir nach *tchūmā* nach *gundiktā*; wir gingen zur Kirche und fanden den Qāšā *ōšā‘nā* angetrunken; wir begrüßten ihn, er war aber ärgerlich auf uns (wüthend auf uns) und schimpfte auf uns und die Engländer; wir gingen in das Haus des Šāmāšā *āsadū*. — Donnerstag fort von *tchūmā*; nach *bījā* in das Haus des *sāhdā*. — Freitag fort von *bījā*; nach *‘āmedījā*; wir gingen in ein Haus und fanden dort viele *tāl*-Leute. — Sonnabend stiegen wir hinauf zur Qal‘a von *‘āmedījā*; grosse Theuerkeit; Nachts in einer Herberge mit drei *Tchōmā*-Leuten. — Sonntag fort von *‘āmedījā*; in ein Dorf [Name nicht genannt]. — Montag fort; in einen Chan (*manzīlḥānā*); wir treffen vier *Alqōš*-Leute; unheimlicher Ort; um Mitternacht treten fünf schwerbewaffnete Männer ein und sehen hierhin und dorthin, wie Verrückte; ein Kaufmann, der mit uns ist, kannte einen von ihnen und begrüßte ihn freundlich; so thaten sie uns nichts. — [244 b] Dienstag fort vom Chan; nach *alqōš*, ins Haus des katholischen Qāšā *jōnān*; der wollte uns durchaus nicht aufnehmen; jemand sagte uns: ‚Wenn ihr in das Kloster *rabban hormīzd* geht, so werdet ihr sehr gut aufgenommen werden‘. Wir stiegen hinauf auf hohen Treppen

(treppenartigem Wege) und kamen zum Kloster; die Mönche nahmen uns sehr freundlich auf; sie glaubten, wir seien Katholiken. Wir liessen uns Alles zeigen, sahen auch das Grab des *rabban hormīzd*. — Mittwoch fort vom Kloster; zwei fränkische Patres mit uns, die frisch aus ihrem Lande gekommen waren; sie zogen nach *mōšil* und hatten einen Schlauch Wein mit sich; der Weg nach *mōšil* war gefährlich wegen der Araber; wir kamen zur Brücke von *mōšil*; wir wurden wegen der Qarantäne angehalten; die Patres logen sich heraus und kamen in die Stadt; wir logen nicht und mussten in die Qarantäne und obendrein 8 Šāhibqirān 8 Šāhī zahlen. Der Oberste der Qarantäne, der ein 'Asmanlu (Osmanli) war, hörte, dass wir gebildete Leute wären und liess uns eines Tages zu sich rufen mit unseren Büchern; wir lasen und sangen ihm vor; er erfreute sich sehr daran und liess uns den nächsten Morgen, Sonntag, heraus. — Sonntag ins Haus des Mister *wiljom* (William). — Mittwoch zum Konsul, der uns ein Empfehlungsschreiben für das Land *bōtān* giebt; er zeigte uns die Schulen (*madrāšē*); er rieth uns, nicht allein zu reisen, da der Weg gefährlich sei wegen der Araber; wir sollten in *tilkaipē* bleiben, bis wir eine Karawane fänden. Mittwoch Mittag fort von *mōšil* nach *tilkaipē*; auf dem Wege bedroht durch einen Räuber; [245a] Freitag fort von *tilkaipē*; nach *mā'iltāje* in das Haus des katholischen Qāšā *pōlos*; Disputation mit dem Šāmāšā *īshāq* und dem Rajis *hōšib* von *margē*, Katholiken. — Sonnabend nach *zāchō* ins Haus eines katholischen Qāšā. — Sonntag fort von *zāchō*, in welchem keine Nestorianer sind, nach *nāhirwān*, einem Nestorianerdorf; wir gingen ins Haus des Rajis *šim'ōn*, wo sehr gut aufgenommen; zur Kirche; am Abend versammeln sich Leute der vier Konfessionen, Nestorianer, Armenier, Jakobiten und *qlībāje* (so werden dort die Katholiken genannt d. h. Abgewandte *qlībē* vom Wege Christi), ungefähr 30 Seelen. — Montag nach der Stadt *gžirā*, wo wir Dienstag und Mittwoch blieben. — Donnerstag fort nach *mār aḥā* ins Haus des Šāmāšā *ešā'jā*. [245b] Der Qāšā *gawrīl* will uns nicht predigen lassen. Wir predigen aber doch; der Qāšā verlässt mit Einigen den Ort unter Schimpfen auf die *prōtistantāje*; zwei Šāmāšās nehmen für uns Partei: wir predigten doch nicht im Namen *māhamads*

[so!] ¹⁾. — Montag nach *chandaq* [*ḥandāq*]; ein jakobitischer Mönch, der aus dem Kloster geflohen, leitet dort die Schule des Mister March [*mārš*]; wir hören, dass Mr. March von *dijārbākīr* nach *gzīrā* gekommen ist und gehen zu ihm; er schlägt vor, dass einer von uns mit dem Šāmāšā *ešā'jā* im Lande *bōtān* herumreist, der andere während dessen die Schule dieses Šāmāšā leitet. Wir kehrten nach *mār aḥā* zurück. Der Qāšā *gawrīl* hat unterdessen gegen uns gehetzt. Wir gingen aus dem Dorf auf den Berg, sassen unter einem lieblichen Ölbaum, dann trennten wir uns unter Gebeten; einer von uns kehrte zur Schule zurück, die andern Beiden gingen nach *zehē*, Sonnabend den 24. November, [246 a] ins Haus des Qāšā *šlīwā*, wo wir gut aufgenommen wurden. Der Qāšā unterstützte uns in jeder Weise, Sonntag predigten wir im Hause des Qāšā wie in dem des Rajis. — Montag fort von *zehē*, nach *ḡīnit* ins Haus des Šāmāšā *īshāq*; die Leute des Dorfes versammelten sich zur Predigt; sie litten viel von den Türken und sagten: ‚sie vergewaltigen uns‘. — Dienstag fort nach *nānīb* ins Haus des Rajis *šlēmōn*; die Leute sind aufgehetzt vom Qāšā *gawrīl*; Klagen über die Türken. — Mittwoch fort von *nānīb*; nach *dargulē*, dem Dorfe des *bādir chān bagh*; die Bewohner sind Armenier; [246 b] ins Haus eines Kāšīš, der sehr unterrichtet war, mehr als alle Qāšās von *bōtān*; es kam ein armenischer Kaufmann und sagte zum Kāšīš auf Kurdisch: ‚nimm dich vor diesen Leuten in Acht, dass sie nicht Irrlehrer sind.‘ Der Kāšīš lobte uns; wir sprachen mit dem Kaufmann auf Türkisch über unsere Lehre. — Donnerstag nach *birīd* ins Haus des Rajis *ḡīmā*; wir besuchen den kranken Qāšā *īshāq*, der sehr thörichte Fragen thut, auch nicht einmal lesen kann. — Freitag nach *šāch* [*šāḥ*]; beim Einzug in den Ort fürchteten wir uns; denn im letzten Jahre waren die Leute erzürnt gewesen gegen den Šāmāšā *ṣajād* und den Šāmāšā *mūšē*. — Sonntag hielten wir Abendmahl; Qāšā *lūqā* sucht gegen uns zu hetzen, wird aber zur Ruhe gebracht. [247 a] Nach *mār īshāq* ins Haus des Rajis *maṭlōb*. — Montag nach *hasan* [so!] ins Haus des Rajis *jōsip*; ein römischer

¹⁾ Die Schreibung **قنديج** ist nicht ohne Interesse. Schon in der ersten Zeit des Islams schrieb man griechisch Μαμαεδ, s. Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer No 79.

Šāmāšā aus *gzīrā* disputirte heftig mit uns. — Dienstag nach *nāhirwān*; dort blieben wir zwei Tage im Hause des Rajis *šim'ōn*. Dann nach *mansurijā*, von dort zu unserm Quartier in *mār ahā*. [247 b] Streit mit Qāšā *gawrīl*. Der Šāmāšā *eša'jā*, der uns aufgenommen, kommt in Gefahr durch die von *gawrīl* aufgethetzten Dorfleute, welche sein Haus zerstören wollen, damit nicht mehr so gefährliche Menschen predigen kommen; *eša'jā* wendet sich um Hilfe an den Chawāgā [*hōgā*] Manšūr, Bruder des Konsuls [*baljōz*] Mister Rassam [*rasām*], der in *gzīrā* ist; Rustem Agha, der türkische Mutasallim [*musalīm*] schickt einen Muḥaṣṣīl [*muḥaṣīl*, Polizist, eig. Steuereintreiber] und lässt den Qāšā mit zwei Leuten nach *gzīrā* bringen; die Römischen bewirken aber, dass sie nicht ins Gefängniss kommen; Chawāgā Manšūr verpflichtet den Qāšā, nicht weiter von der Sache zu reden. [248 a] Heftige Glaubenskämpfe in *mār achā*. — Den ersten Sonntag des Januar erhalten wir Antwort aus Mōṣil, dass man uns dem Bruder des Konsuls empfohlen hätte. — Nach *šāch*, wo wir schlecht empfangen wurden und man uns nicht predigen liess. — Wir kehrten nach *gzīrā* zurück; Chawāgā Manšūr sagt, in *gzīrā* gebe es keine Regierungsgewalt und auch er habe keine Macht, wir sollten nach Mōṣil gehen; so kehrten wir in unser Quartier zurück und schrieben nach Mōṣil einen Brief, den die Šāmāšās *eša'jā* und *īshāq* expedirten. Wir blieben im Hause *eša'jās*. [248 b] Einige Bekehrungen. Endlich kam die Antwort aus Mōṣil, wenn wir nichts ausrichten könnten, sollten wir nach Mōṣil kommen. Donnerstag den 7. Februar verliessen wir *mār achā*, gingen nach *gzīrā* und setzten uns dort auf das Kelek, das nach Mōṣil ging. Montag kamen wir dort an. Ausflug nach *tilkaipē*. [249 a] Erlebniss mit einem Jeziden im Hause des Mister William. [Die Rückreise nach *urmī* ist nicht beschrieben].

Anlage B.

Über die Arbeiten einiger abendländischen Reisenden.

1) Moltke. — Der Gewinn aus Moltke's Briefen ist nicht bedeutend. Die Angaben sind so allgemein gehalten, abgesehen von der mit Liebe ausgeführten Schilderung der

Eroberung von Sayd-Bey-Kalessi, dass sich ein Bild nicht gewinnen lässt. Das hatte der scharfblickende Offizier auch in ganz anderer, sichererer Weise festgelegt. Im Memoir S. 69 heisst es: ‚Als solche [von militärischen, in schnellem Überblick der Terrainformen und charakteristischer graphischer Darstellung derselben gewandten Männern entworfene Croquis] können unter den in der vorliegenden Karte [Kiepert 1844] verarbeiteten Materialien allein die Routiers der im Titel als Autoren genannten preussischen Herren Officiere [Vincke, Fischer, Moltke] gelten.‘ Solche Routiers Moltkes sind es offenbar, nach welchen in Kiepert 1844 wichtige Eintragungen östlich vom Tigris gemacht sind. Moltke war mit Mühlbach am 13. April 1838 auf einem Kelek von Dijarbekr abgefahren und am 16. April vor Mosul angekommen. Auf dieser Fahrt — man machte in einer Stunde ungefähr zehn Kilometer¹⁾ — wird nur ‚Fyneli Kalessi‘ notirt, an dem man eine Stunde vor Djesireh vorbeikam²⁾. Der Name dieses ‚kleinen Kurdenschlusses, einige hundert Fuss über dem linken Ufer gelegen‘ ist arg entstellt; gemeint ist gewiss *finik*. Am 25. April machten sie sich von Mosul wieder auf, um nach Dijarbekr durch das ‚Tschöll‘ [čöl] d. h. über Nisibin und Mardin zurückzukehren. In *čillagha* (das ist das Tillaja Moltkes³⁾) trennten sich die Freunde. Moltke zog nach *ğezîre*, um an dem Zuge Kurd Mehemed Paschas gegen Sayd Bey Kalessi [*sa'îd bē qalesi*] theilzunehmen. Am 5. Mai Abends macht Moltke einen Orientierungsritt zum Schlosse Vede-han-Beys [*bedr chān bē*] d. i. *dērgulî*; am 6. Mai Morgens reitet er nach *sa'îd bē qalesî* voraus (s. Briefe S. 255/271 f.) Es wird hier, wie so oft bei Moltke, in den Daten ein Irrthum sein. Denn nach den Feststellungen oben S. 14 liegt das Schloss *bedr chān bēs*, *dērgulî*, etwa 4 Stunden von *ğezîre* entfernt. Moltke konnte nicht von *ğezîre* eines Abends hinreiten, sich völlig orientiren (was doch in der Nacht unmöglich) und den nächsten Morgen

¹⁾ So berechne ich nach Wagner S. 83. Von Hassankaifa (*huşnkaif*) bis Djesireh wurde 11 Stunden gefahren; die Strecke beträgt — die zahlreichen Krümmungen des Flusses nicht gerechnet — ca 110 km.

²⁾ Nach Wagner S. 83 f nach Aufzeichnungen Mühlbachs.

³⁾ Wagner S. 93 giebt, wohl nach Mühlbach, ‚Tschirla‘; vgl. Ritter 11, 434. Die Form *čillagha* ist gesichert durch S 1303 (s. oben S. 100 n 1).

in *ğezîre* zurücksein. Er ist sicher entweder den 4. Abends nach *dêrgulî* geritten, oder erst den 7. nach *sa'îd bē qalesi* abgegangen. Letzteres ist das weniger Wahrscheinliche; denn man müsste sonst auch die Daten über die Bewegungen der Truppen verschieben. So viel geht aus der Darstellung in den Briefen hervor, dass *dêrgulî* von *ğezîre* sehr leicht zu erreichen war; ritt Moltke ‚Abends‘ (wohl gegen 7 Uhr) von *ğezîre* ab, so wird er, mit gutem Pferde, gegen 10 Uhr in *dêrgulî* gewesen sein. Leider hat Moltke selbst in sein Croquis diesen Besuch *dêrgulîs* (er kennt diesen Namen nicht, s. oben S. 14 n 2) nicht aufgenommen, denn es findet sich keine Spur davon in Kiepert 1844. Auch Kiepert 1854 hat nichts davon. Kiepert 1858 bringt das *dêrgulî* (seine Identität mit Moltkes Vede-han-Bey-Schloss erkennt von Kiepert?) unter, aber durch eine nicht glückliche Konstruktion: es ist als Dergüleh dicht unten ‚(Said Ben Kalessi)‘ [so] gelegt, als ob es derselbe Ort, die Qale nur die Burg des Fleckens sei. In Kiepert 1884 endlich ist *sa'îd bē qalesi* verschwunden und nur *dêrgulî* (als Deirgoul) eingetragen¹⁾. — Am 6. (7?) Mai Morgens ritt Moltke ‚die zwei Märsche bis zum Schlosse Sayd-Beys‘ voraus. ‚Gegen Mittag‘ ritt er um eine Felsecke und erblickte das Schloss über sich (S. 256/272). Das Korps kam am 7. Mai Abends an (nach S. 258/274; nach der ‚Sendung‘ [s. Briefe S. XX] 15: ‚am 8. Mai Mittags‘; danach wäre das Korps wohl am 7. ausgerückt und so auch Moltke. Zwei ‚Märsche‘ sind mit ca 30 km zu berechnen (vgl. die Ausführungen Streckers in ‚Über den Rückzug der Zehntausend‘) und damit stimmt gut, dass Moltke die Strecke von Morgens bis Mittags zurücklegte, in ungefähr 6 Stunden *sa'îd bē qalesi* ist in Kiepert 1844 nach Moltkes Croquis 30 km O *ğezîre* eingetragen. Zu bedauern ist, dass Moltke gar keine Angaben über den Weg macht. Nach dem oben S. 47 f über *šāch* Ermittelten muss man annehmen, dass dieser Ort auf dem Wege zur Burg lag — etwa halbwegs, eher näher an *ğezîre*²⁾ — und dass die Burg Sa'îd

¹⁾ Und zwar zu weit ab von *ğezîre* (s. oben S. 14), auch zu weit östlich; doch ungefähr wird die Richtung richtig sein. Dass *sa'îd bē qalesi* ‚unfern von Vede-han-Bey‘ liege, ist freie Erfindung Ritters (11, 131).

²⁾ Die Konstruktion bei Kiepert 1858, wo das Verhältniss gerade umgekehrt ist, die Qale zwischen *ğezîre* und *šāch* liegt, ist sicher verfehlt.

Bēs eine von denen ist, die östlich von *šāch* im Gebirge an den Rändern des Nerdūš su [*nahr dūšā*] liegen. Nach der Einnahme des Platzes zog der Pascha mit dem Korps von *ğezire* gegen die Kurden des Karsann [*gharzen*] - Dagħ, Moltke mit ihm. Die Darstellung dieses Weges in den Briefen (S. 270/286f) ist durch den Mangel jeglicher Spezialangaben topographisch belanglos, dazu ist aus dem *bohtān su* ein Doghan-suj geworden¹⁾. Auch hier ersetzt den Mangel im reichsten Masse das Croquis: nach Kiepert 1844 ging es in einiger Entfernung vom linken Ufer des Tigris über Mansurieh, Senaweh l. liegen lassend; nach Überschreitung des Zuflusses, der auf der Karte durch ‚(Mar Juhanna)‘ bezeichnet ist, an dessen rechter Seite über Geli Scherafi, später an seinem linken Ufer in das Gebirge hinein, über Kapu, Awa, Lökeh, Mailan, Bölök, Aineh, Tanseh, Möchbeh an den Fluss. Moltke machte einen Ausflug nach *si'ird* über Sui (? Missverständniss?) am Südrande des *bohtān su* hin, über Otai am andern Ufer zurück. Dieses wichtige Itinerar hat nicht die Beachtung gefunden, die es verdient. In Kiepert 1844 ist es nicht als das Moltkes kenntlich gemacht, in dem Memoir ist es mit keinem Worte erwähnt. In Kiepert 1858²⁾ ist die Route durch ‚v. Moltke‘ kenntlich gemacht. Wagner bemerkt (S. 131), dass der Marsch von *sa'īd bē qalesi* bis zum *bohtān su* zehn Tage gedauert habe. Gewiss richtig ist a. a. O. Anm. die Entfernung von *sa'īd bē qalesi* bis zum *mār jūhannā*-Fluss auf drei Tage berechnet. Für die Strecke von dort bis zum *bohtān su* sind sieben Tage eine durchaus angemessene Schätzung; denn es kommen dann auf den Tag ca 15 km. Auch folgende Berechnung spricht dafür: Am 18. Mai schrieb Moltke noch in *sa'īd bē qalesi* Brief No 45. Die Zerstörung der Burg war wohl damals noch nicht ganz beendet. Mehemed Pascha maschirte am 20. Mai von der Qale nach *ğezire*

¹⁾ Völlig verwirrend ist dann Ritters ‚der Bohtantschai am Doghan-suj‘ 11, 133. — Dass der Doghan-sui das *bohtān su* ist, wusste wohl auch nicht Wünsch, als er schrieb (Pet 115b): ‚während das Chor [so] des Mehmet Pascha über den Doghan-sui setzte.‘

²⁾ Zeigt einige Varianten; es sind, wohl mit Recht, gestrichen Kapu und Sui; Möchbeh ist ersetzt durch ‚Moti (Möchbeh)‘, wenig nördlich ist Benzis eingetragen.

ab ¹⁾. Am 3. Juni 1 Uhr Mittags rückte er mit seinem Korps von Süden an, als Hafiz Pascha bereits den Angriff auf Papur begonnen hatte (Wagner 133). Am 1. Juni war von ihm das *jezīdchāne su* überschritten worden, nachdem die Überschreitung des *bohtān su*, 150 Schritt breit und noch viel reissender als der Tigris' . . . ,volle zweimal vierundzwanzig Stunden' gebraucht hatte (Briefe S. 270/287; den 30. und 31. Mai, s. Wagner 131). Mehemet Pascha war also von *sa'īd bē qalesi* bis zum *bohtān su* vom 20. bis 29. Mai einschliesslich, d. i. zehn Tage unterwegs ²⁾.

2) Müller-Simonis. Recht viel lassen die Nachrichten zu wünschen übrig, welche Müller-Simonis in Hyvernat S. 338 ff über *bohtān* giebt. Über den *gūdī*, dessen Lage näher zu bestimmen so wichtig ist, wird nichts gebracht als eine fade Phrase von den *'sommets neigeux'*, welche *'le soleil irise délicieusement.'* Dass *'ces montagnes à peu près inconnues des Européens'* sind, hätte gerade die Herren reizen sollen, darüber Licht zu schaffen.

¹⁾ Nach meiner Erinnerung habe ich dies Datum bei Mühlbach gefunden. Jedenfalls befand sich Moltke am 18. Mai noch in solcher Ruhe in Said Bey Kalessi, dass er No 45 der Briefe, allem Anschein nach einen Bericht an Königsmarck, schreiben konnte, während die Zerstörung noch nicht beendet war. Also selbst wenn ich den 20. Mai als Abmarschtag nicht direkt aus Mühlbachs Notizen sollte entnommen haben können, würde frühestens am 19. der Abmarsch von Said Bey Kalessi anzunehmen sein. Brief des Herrn Oberstlieutenant Wagner an mich vom 20. 12. 96.

²⁾ Kaum der Erwähnung nöthig scheint es, dass der Weg *sa'īd bē qalesi* — *bohtān su* auf der Karte zu Moltke Ges. Schriften 8 falsch eingetragen ist. Für das Korps des Paschas wäre es kaum, oder doch nur mit unverhältnissmässigem Aufwand von Zeit und Mühe möglich gewesen, von *sa'īd bē qalesi* über die O-W ziehenden Rücken fort in das Thal des *mār jūhannā* zu gelangen. Dass der nonagenarius selbst den Fehler gemacht, ist sehr verzeihlich. Unverzeihlich, dass der Herausgeber, welcher sich mit dem an unseren *'grossen Männern'* sattsam bekannten Redeschmuck drapirt, der immer vielmehr an Personen, vor Allem an das hohe eigene Ich als an die Sache denkt, den Fehler nicht verbessert hat, obwohl er selbst sagt (S. IV): *'Die Übersichtskarte am Schluss gegen eine ausgeführtere zu vertauschen, hielt ein Bedenken der Pietät ab [!]: hat doch der Verfasser selber seine Reisewege darauf eingetragen; ein paar dabei unterlaufene [so] Versehen, sowie durchgängig die Namensschreibung sind berichtigt worden.'* Wie es mit diesem Programm steht, darüber siehe treffende Aufklärung bei Wagner in *'Neuer Kurs'* 1894 S. 181.

Das ,un de leurs sommets, le Nizir, fait concurrence à l'Ararat' fügt nur einen neuen Namen zu denen, die wir nicht unterzubringen wissen, und ist vielleicht, wie wohl mancher andere, den die Reisenden fleissig ins Notizbuch kritzelten, ein Missverständniss. Von dem ,pays du Boghtān' werden einige Nachrichten gegeben: es hat 300 Dörfer mit ca 40000 Seelen, Muslims, Chaldäer und Armenier; sehr arm; der Zustand des Landes sehr traurig; Bedrückungen; 1879 und 1880 Hungersnoth; 19 Millionen Piaster Steuerrückstände; weitere Einzelheiten des bekannten Bildes der türkischen Verwaltung, die allerdings hier besonders miserabel ist. — Auszug aus dem Bericht über die Reise von Saïrd bis Feischaboūr: 8/12. Von Saïrd 45^m bis zum steilen Abstieg an das bohtān su; am Fluss entlang; Thalenge; 3 St. von Saïrd grosse Höhle; danach das Thal weiter; bald Zufluss von links; später über den Fluss in Fähre; bald an ihm, bald etwas ab von ihm nach Bālak, Kurdendörfchen am Fluss. — 9/12. Von Bālak über eine Hügelreihe, dann hinunter zum Tigris; kleiner Chan, der nach S. 351 n 1 khān-Schébelé ist (dieses ist kein Dorf, gegen Kiepert), an der Mündung eines wilden Bergstromes (jarnā Jaquts?); gute Brücke, die aber unbrauchbar angelegt; jenseits der untere Pfad gewählt; bei einem halb verfallenen Chan zeigt sich gegenüber Tschellek; gegen Abend in dem Kurdenweiler Bisina auf einem Felsvorsprung. Das Gepäck ist nach dem 45^m weiter unten am Fluss gelegenen bedeutenderen Khesta gegangen. — 10/12. Am Fluss gehts nicht weiter; über Bisina steil hinauf zu der Strasse nach Fenndück; von den ,zahlreichen Dörfern', von denen Ainsworth 2, 352 spricht, werden nur die Ruinen von Khouāran gefunden; Fenndück in einem Felsenkessel nimmt freundlich auf. — 11/12. Von Fenndück 3 St. halbsbrechender Abstieg; dann in einer Stunde nach Finnîk am Flusse in üppiger Landschaft; vor Mansouriyeh durch das Delta des ,Tchamezeitoun (Eau des Oliviers)' mit sechs Kanälen; bedeutendes Thal mit beträchtlichem Fluss [nahr bā'ainātā?]; in 30^m von Tchamezeitoun wird Mansouriyeh erreicht, grosses Chaldäerdorf auf einem Bergvorsprung über dem Tigris. — 12/12. In 1^h 30^m beim Chan gegenüber Djézireh. — 12/12 bis 16/12 in Djézireh. — 17/12. Im Kellek bis Roubahi. — 19/12. In 2^h 30^m bei der

Mündung des Khaboūr, nach einer weiteren halben Stunde in Feischaboūr.

3. Nolde. — Die ‚Reise nach Innerarabien, Kurdistan und Armenien 1892 von Baron Eduard Nolde‘ (Braunschweig 1895) ist eine der unerfreulichsten Erscheinungen der modernen Reiselitteratur. Jedes Blatt athmet den Geist, der den Verfasser in den selbstgewählten Tod trieb, den Geist der extremen ‚Schneidigkeit‘ und des hochgespannten Protzenthums. Das frühe, immer noch zu späte Ende dieses Mannes, der sich mit so grossen Schmerzen von ‚der fast eine Art von Cäsarenwahn entwickelnden Allmacht‘ (S. 264 unten) trennt, die ihm in dem elenden Orient der Mammon und die Frechheit verbunden mit der Jämmerlichkeit eines in der ‚guten‘ mittelalterlichen Weise regierten Volkes verliehen, muss als ein Glück für die Gesittung bezeichnet werden, die nun einmal dem ‚Europäischen Spiessbürger‘ (das ist ein Hauptschlagwort dieses ‚Edelsten‘) erstrebenswerth scheint. Dass von dem Machwerke des Nolde hier Notiz genommen wird, in welchem S. 6 dem Leser die wichtige Thatsache aufgetischt wird, dass des Nolde Mittagessen unter Anderm aus einer Suppe für ihn allein aus drei Hühnern und einer vollen Ochsenchwanzconserven bestand, ist nicht das Verdienst seiner Beobachtungen und Aufzeichnungen, sondern die Folge der Mangelhaftigkeit der Nachrichten Anderer. Durch die Fälle, in denen Nolde eine Angabe Anderer mit Recht als falsch bezeichnet, darf man sich nicht verführen lassen, alle seine Berichtigungen und neuen Angaben anzunehmen. Die hochtönende Versicherung: ‚Neunmal unter zehn Fällen hatte kein Mensch je von den Dörfern gehört, nach denen ich, mich auf meine Karte stützend, fragte; oder ein solches Dorf lag ganz wo anders, vielleicht sogar auf einer anderen Seite eines Flusses, wie der Tigris‘ darf nicht zu ernsthaft genommen werden. Doch Nolde giebt Beispiele, seinem Tagebuche ‚ziemlich auf gut Glück‘ entnommen (S. 214). Da ist Mansuriyeh auf der Karte [gemeint ist offenbar Kiepert 1884] falsch eingetragen. Das war aber nur ein lapsus calami Kieperts, denn 1844. 1854. 1858 hatte er es richtig. Natürlich verschiebt sich dann die Entfernung zwischen Mansūrīje und Fündik [Funduk No 202]. Bölök liegt ‚in Wirklichkeit am Bohtan selbst und nicht weiter als 3 km vom Tigris

und zwar an der Stelle, wo erstgenannter in den letzteren sich ergiesst.' Hier steht Moltkes Croquis entgegen, wenn auch zugegeben ist, dass bei dessen Verwendung oder beim Stich der Karte eine Ungenauigkeit vorgekommen ist. Recht mag Nolde haben mit folgender Bemerkung: ‚Kein Mensch hat in dieser Gegend jemals von den beiden auf der Kiepertschen Karte verzeichneten Ortschaften Khaliné und Schéblé gehört, wie es denn überhaupt auf der ganzen Strecke von Fündik bis Bölök kein anderes Dorf giebt, als das auf der anderen Seite des Tigris auch bei Kiepert ganz richtig eingezeichnete Tscheluk, ausserdem aber noch die Ortschaft Ukhsit, nur 1½ km von Bölök entfernt und mit demselben fast ein Doppeldorf bildend. Die durch die Vereinigung des Bhotan mit dem Bitlis gebildete Gabel liegt ungefähr 7 km von Bölök-Ukhsit.‘ Dazu ist zu bemerken: Khaliné d. i. chalīne kann allerdings von dem Reisenden verhört sein, s. Nachtrag zu S. 56 No 224a. Schebleh ist nach Hyv 351 n 1 in der That kein Dorf, aber der Name existirt an jenem Punkte als der eines Chans (s. Anl. B, 2 und Nachtrag zu No 253). Ukhsit ist gleich dem Wahzidi Maunsells und Wated, Wahted Kiepert, s. No 266 und Nachtrag dazu. Was Nolde seinem Tagebuche ‚ziemlich auf gut Glück‘ entnommen hat, ist also nicht sehr beträchtlich. Was er darin gelassen hat, wird, nach allem Anderen zu urtheilen, noch viel unbeträchtlicher sein. Wahrscheinlich ist die Phrase eine leere Flunkerei. Irgend welche geographisch brauchbare eigene Beobachtung wird sich in dem Tagebuche nicht befunden haben.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 2 Absatz 2. Eine nicht unwichtige Quelle für die topographische Nomenklatur *bohtāns* ist der Reisebericht der Šāmāšās Murādchān und Mūšē aus urmī. Er wurde mir erst im Laufe der Arbeit zugänglich. S. Anlage A.

Zu S. 2 n 2 *kurmānġi*: Chal hat S. 211 *kirmānġi*; er sagt:

کَرْمَانْجِ اسم جنس طائفة الاكراد عموما وكذلك الرعية التي
تحت حكم رئيس تنقاد لأمره — کَرْمَانْجِ ای لغة الاكراد

Die Zusammenstellung des Namens mit dem کَرْمَانِيه als Name eines der ¹⁾احياء der Kurden von *fāris* in der wichtigen Liste Ist 114f. Hauq 186. Maqd 446 ist höchst zweifelhaft. Für die Aussprache *gurmānġe*, die Charmoy 1, 1, 346 anzunehmen scheint, findet sich kein sicherer Anhalt in den Texten. Von der späteren Eintheilung aller Kurden in *kurmānġ*, *lur*, *kelhur* und *gūrān* (s. *šerefname* und nach ihm *ġihānnumā* 449) wissen die arabischen Geographen nichts. Siehe auch die Nachweise Justi XXV und JJ s. v. کَرْمَانْجِ.

Zu S. 2 n 3 *mūtīkī*: Cuinet spricht 2, 646 von den *Motkis* Ich setze die ganze Stelle her (S. 645f): „Presque tous les Kurdes musulmans actuels semblent issus de ces éléments hétérogènes [Juden, Manichäer, Christen Persiens und Assyriens], mais surtout des chrétiens, car ils en ont conservé beaucoup d’usages et vénèrent même leurs sanctuaires. Les *Motkis* qui résident aux environs de Bitlis, les *Chitaks* qui ravagent la frontière turco-persane dans le vilayet de Van, étaient encore nestoriens au siècle dernier. On en pourrait citer bien d’autres.“ Das ist eine gute Erklärung dafür, dass sich die syrischen

¹⁾ Das wird dasselbe sein, was im *šerefname* أَلُوس heisst, das dort neben Ašire und Qabile hergeht, eigtl. „Lager.“

Christen des Kurdenlandes zwischen dem Tigris und der persischen Grenze in Kleidung und Sitten und selbst in den räuberischen Instinkten, wenigstens in manchen Gegenden, gar nicht von den muslimischen Kurden unterscheiden. Über diese der türkischen Regierung nominell unterstehenden, in Wirklichkeit fast ganz unabhängigen ‚Nestoriens autonomes‘ macht bemerkenswerthe Mittheilungen Cuinet 2, 650 ff nach den Mittheilungen eines französischen Missionars, der 20 Jahre unter den Nestorianern gelebt hat. — موتكاني mit 500 Häusern hat Jaba S. v unter den Aschiren und Tāʾifen von *mūš* und *bitlīs*.

Zu S. 3 med ‚und gegenüber von *alḥirā*‘ lies: ‚und *bāz alḥamrā*‘; den Herren von *almauṣil* gehören‘ u. s. w. (وباز الحمراء). Das ergibt sich aus Jaq 1 466₂₀: ‚*bāz alḥamrā*‘ eine Burg im Gebiete von *azzawazān*, die den *bochtī*-Kurden gehört; *azzawazān* ist eine Nāḥije, die schon erwähnt wurde.‘ Nun ergibt sich auch für die Worte Ibn Alatīrs Jaq 2; 957_{18–23} eine gute Eintheilung; er zählt die Burgen in *azzawazān* auf nach ihrer Zugehörigkeit 1) zu den *bašnawī*-Kurden, 2) zu den *bochtī*-Kurden, 3) zu den Herren von *almauṣil*. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *bāz alḥamrā* Volksetymologie ist für ein aramäisches *bā* + *z* — *bāz* = Landschaft Bāz?

Zu S. 4 n 11: Zu streichen.

Zu S. 5 n 8: Zu streichen.

Zu S. 8 No 1 *āwāl*: ‚Übergang von *n* in *l* im Iranischen anzunehmen, ist nicht zulässig‘. Nach Andreas. Dennoch bleibt die Möglichkeit, dass Alchalidi schlecht hörte oder sein Gewährsmann schlecht sprach. In Betracht kommen kann hier sehr wohl ein Awan, das bei Wünsch Pet ca 20 km WSW von Schattach (Taʾoukh Kiepers) eingetragen ist, noch innerhalb des *bohtān su*; es liegt freilich etwas ausserhalb des Gebietes, das wir als *bohtān* bezeichnen konnten. Nach diesem Awan ist der wenig südlich davon gelegene Awan Dagħ genannt.

Zu S. 8 No 2 *āwānis*: Über die Endung *ānis* und den Namen اوانيس s. Hoffm n 1970. Also doch *qōčānīs* eigentlich *qōč* + *ḥānīs*? *āwānis* = *āw* + *ḥānis*?

Zu S. 8 No 3 *bālāk*: Bālak, 450 m, 36 km von *siʿird*, 30 km von Bisina Hyvernāt 604. Vgl. Anlage B, 2. Es ist von *bölök*

zu trennen. Als Landschaftsname findet sich Bālak für die Gegend südlich von Revāndoūz, Rowāndīz bei Kiepert 1854. 1858.

Zu S. 9 No 10 *behr henġē*: Wird vielmehr eine Zusammensetzung mit np *bih* und die Zerlegung *behr* + *henġē* Volksetymologie sein (vgl. *بَهْرَزَان* und *بَهْرَسِير* Jaqut 1, 768).

Zu S. 9 ff No 12 *berwārī*: Dieses nördliche *berwārī* ist es natürlich auch, welches Socin KS 249 Z. 7 gemeint ist, nicht das ‚im Distrikt von Amedia‘ wie Socin a. a. O. n 10) meint. Ob die Bervāri, die Socin KS 240 (No 43) erwähnt werden, die nördlichen oder südlichen sind, lässt sich nicht ausmachen. Nach der Situation wird eher an die südlichen zu denken sein. — In das nördliche *berwārī* gehört unzweifelhaft auch der Kurdenstamm *ādijān*, von dem Alchalidi sagt (S. 33 s. v.): ‚eine Qabile wohnhaft im Qada *barwārī*‘. — Im Aperçu hat Kiepert ‚Parvari‘ im Sanġaq ‚Sa‘ird‘ unter den nicht bestimm- baren Gebieten. — Hyvernat 337: ‚De Saïrd où ils sont établis [les Doninicains] ils rayonnent dans les environs, soit dans le Boghtān, soit dans le Berouali et jusqu’à Redwān.‘ Obwohl danach *berwārī* nicht zu *bohtān* gehören würde, nehme ich nicht Anstand, es in dem Berouali zu sehen.

Zu S. 10 n 1 *معرين*: d. i. *ma‘arrīn* ‚Höhlen‘; s. Hoffm 170. — Umgekehrt ist nach Jaqut 1, 672 aus *بارين* (‚zwischen *himṣ* und dem Meere‘, s. Ritter 17, 940) durch fehlerhafte Aussprache des Volkes *ba‘rīn* geworden.

Zu S. 11 No 17 *bilgūne*: Das steckt wohl in dem ‚Belghean, 4 St von *finik*, östlich vom Tigris‘ bei Rich I App. II.

Zu S. 11 No 20 *čāt*: Die Worte ‚Für die Zusammenstellung‘ — hat‘ sind zu streichen.

Zu S. 11 No 21 *čemē zaitūn*: Zu den Namen mit *čem* gehört auch *čamkūr* Socin KST 246 (No 46 V. 186), Dorf 1½ St. W *zāchō* nach Übers. 251. n 33. Tchamezeitoun bei Müller-Simonis, s. S. 115.

Zu S. 12 No 25 *čip*: Die Worte ‚*tchip* — *jambe*‘ sind zu streichen. Es ist nur an *čep* ‚links‘ (np *چپ*) zu denken.

Zu S. 12 No 26 *chas-chīr*: Bei Wunsch Karte Chas-cheir nur ca 2 km südlich vom *bohtān čai*; S. 4: ‚Sitz eines Kaima-

hams [von? Cuinet nennt es, was aus S. 13 nicht klar hervorgeht, ‚chef-lieu du caza de Pervari‘], liegt 1544 m hoch auf Kalkboden und hat einige 80 Häuser [bei Cuinet das Doppelte s. oben S. 13]. — Die Worte: ‚Gleich خوس — (Vull)‘ sind zu streichen.

Zu S. 13 No 27 *chērt*: Eher als zu *سَمَزِلْ* ‚laura‘ (über welches s. ZMG 32, 753 n 3) wird der Name zu stellen sein zu *سَمَزِلْ*, *سَمَزِلْ* ‚Heerlager.‘ In der Verwendung dieses Wortes als nomen proprium entspricht es genau dem *ordu*, *urdu*, das in türkischen Gegenden so häufig ist (s. z. B. mein Liwa el-Ladkije 243 *el-urdu*. Liwa Haleb S. 105 *urduköj*).

Zu S. 13 No 28 *chinūk*: Ein anderes *chinūs* (? *hānes*? *hānīs*?) ist wohl das *هَانِسْ*, welches Nöldeke Tab 447 n 1 und Hoffmann 249 n 1970 besprechen.

Zu S. 14ff No 30 *dērgulī*: Vgl. Socin KS No 16 Einl. (S. 64): ‚Auch Dschano berichtet, dass Asdin Scher und sein Bruder Mesūr (*Mançūr*) Beg in Dergule (Layards Derghileh) residirten und das Land Bohtan bis zum Wan-See beherrschten.‘ In der Parallelerzählung No 46 (S. 247ff) kommt *dergule* nicht vor. S. auch Layard, Discoveries 54 Anm. über Asdin Scher von *dergule*.

Zu S. 18 No 40 *finik*: Jaq 3, 920: ‚eine feste, widerstandsfähige Burg der *bašnawī*-Kurden in der Nähe von *ğazīrat ibn ʿumar*, etwa 2 Farsach [= 13½ km] davon; weder der Herr von *alğazīra* noch ein Anderer kann sie einnehmen, obwohl sie [diese Kurden] in beständigem Verkehr mit dem Lande stehen; sie befindet sich in der Hand dieser Kurden seit vielen Jahren, etwa dreihundert [also seit ca. 300 d. Fl.]; in ihnen wohnt Mannesmuth und Patriotismus [Stammestreue]; wer sich zu ihnen flüchtet, den schützen sie und thun ihm Gutes.‘ Die Entfernungsangabe hier nur um 1½ km (= 15–20 Minuten) abweichend von der oben aus SDij gewonnenen. Das ‚bewachsene Thal Fenik‘ wird erwähnt von Sandreczki, Reise nach Mosul 3, 345 (nach Socin in ZMG 35, 241). — *فَنِكْ* auch Behnsch Text *فَنِكْ* Z. 7. Behnsch umschreibt in der Übersetzung an beiden Stellen Phenech, so auch Assem 3, 2, 143. — Gute Bemerkungen über *فَنِكْ*, *فَنِكْ*, namentlich Beseitigung der falschen Lesung *فَنِكْ* (so auch im *ğihānnumā*, s. oben S. 5 n 2), s. schon bei Tuch ZMG 1, 57ff.

Zu S. 19 No 44 *ġizīr*: Hyvernat giebt S. 363 dem Orte 800 Häuser, wovon 120 Christen (55 Chald., 15 Syrer, 40 Jakobiten, 10 gregor. Armenier). Die Höhe berechnet Hyvernat S. 602 nach barometrischen Werthen von 5 Tagen auf 390 m. — Niebuhr 2, 387 (April 1766): ,die Namen der Dörfer und Städte, welche man auf dem Wege von Mosul über Dsjesire nach Nissabīn antrifft, habe ich mir von Leuten geben lassen, die denselben oft gekommen waren, und sie auf der Reisecharte angezeigt [es sind nach Tafel 45 und 50 nördlich von *zāchō* nur: Bādari (= No 188), Durnach (= No 201), Nahrawan (= No 245) und Robahhīe (= No 248)]. *الجزيرة* Dsjesire oder Dsjesiret el ömmera ist eine kleine Stadt am Tiger. Hier regiert schon seit vielen Jahren eine kurdische Familie Buchtān, dessen [so] Oberhaupt Emīro der Begk genannt wird. Sein Gebiet, wozu etwa 40 bis 50 Dörfer gehören, liegt zwischen Mosul, Amadiē, Diarbekr und Mardīn. Ehemals musste der Emīr die Bestätigung in seiner Regierung von dem Pascha zu Diarbekr nehmen, weil der in seiner Nachbarschaft der mächtigste war. Seitdem Mardīn unter Bagdād gekommen ist, so mischt der Pascha dieses letzten Gouvernements sich auch oft in die Regierung von Dsjesire. Überdies sind jetzt zwei Brüder von der Familie Buchtān, die sich die Regierung wechselsweise streitig machen; die Paschas unterstützen bald den einen, bald den andern, nachdem dieser oder jener bezahlt, und dadurch wird die kleine Provinz immer mehr zu Grunde gerichtet.‘ Ist auch Manches in dieser Notiz schief, so bietet sie doch Einzelheiten, die das Gesamtbild vervollständigen. — Zu *chālīd ibn walīd* S. 19 unten: Auf ihn geht sicher *chālīdī* als Name eines Kurdenstammes zurück (s. *šerefnāme* 1, 14, 5 v. u. und nach ihm *ġihānnumā* 449), der gewiss nichts mit den ‚Kaldern‘ zu thun hat, die heut so gern in Namen jener Gegend gefunden werden. Von ‚dem alten arabischen Stamme der Beni Khaled‘ abstammen rühmten sich zwei von den erblichen Paschas Kurdistans, die Layard bei dem Pascha von Bagdad am westlichen Ufer des Euphrat unter dem Dorfe Museijib und an der Einfahrt in den Hindija-Kanal traf (S. 366/480). Vgl. Nachtrag zu S. 26 No 82a.

Zu S. 20 No 45 *ḥadīd*: Wohl gleich Hadīd 1858, 5 km O Nahrwān No 245.

Zu S. 21 No 49 *kelhūk*: Vergleiche *kelhoks* als Name eines der Dörfer am linken Rande des schönen Hochalpentales *tatik* bei Wunsch 13.

Zu S. 21 No 50 *kendšich*: Über *kend*, im Anschluss an *gund*, s. die Ausführungen bei Lerch, Kurd. Forschungen 2, 109.

Zu S. 21 No 52 *kēver*: Über die naheliegende, aber hier doch wohl nicht zutreffende Gleichung کيفر = *qawlun*.

s. den Nachtrag zu S. 23 No 60 *qēwich*.

Zu S. 23 No 57: Für *nawrowa* kann auch eine Erklärung gesucht werden in نیمه رو, نیقروژ, *nivro*, *nivrō* = *midi* (JJ s. v. نیق), also: ‚südliches *til*‘; im Gegensatze zu dem berühmtern *tillō* (s. Nachtrag zu S. 26 No 82a), das ca. 35 km nördlich von *tilla nawrowa* liegt?

Zu S. 23 No 58 *qalandere*: Es liegt nahe an *qalender* = Derwisch des Qalender-Ordens (s. Nachweise bei Dozy Suppl. s. u. قرنندلی) zu denken, welches Wort ja auch in dem Kalender Kiöšk bei Therapia verwendet ist (s. die Reisehandbücher).

Zu S. 23 No 59 *qarnē*: Vergleiche die in Armenien nicht seltenen Namen dieses Klanges, z. B. *harpit* in Hocharmenien (s. Chor Patk 18₁, Übers. S. 43, wo Patk in der Note aufmerksam macht, dass die Stadt *karin* gleich dem قاليقلا der Araber = Erzerūm) ist, noch näher steht *hnt* Festung in dem *gawar degik* des *ašharh* ‚Viertes Armenien‘ (Chor Ven 30₁₆). Doch spricht gegen die Heranziehung beider Namensformen, dass ق sonst dem *q* entspricht (s. den folgenden Nachtrag und die Bemerkungen Andreas’ S. 144f).

Zu S. 23 No 60 *qēwich*: Für die Gleichung قيوخ = *q^hq* spricht die Aussprache des *q* als *k* in dem Armenisch der Türkei. Von den türkischen Armeniern wird *q* regelmässig zur Darstellung des ق in türkischen (arab., pers.) Wörtern gebraucht (s. z. B. [Kupelian], türkisch-arm.-franz. WB Wien 1883 Einl. S. 6) und so wird auch dem armenischen *q* in arabischer Schrift ق entsprechen. Das macht es unwahrscheinlich, dass *kēver* No 52 als *qawlun* ‚Provinz‘, ‚Distrikt‘ anzusehen ist, abgesehen von der Verschiedenheit in den Vokalen. Das کوار im Liwa *hakkārī* (S. 1312 S. 757) heisst bei Cuinet 2, 737 ‚Caza de Ghévaz ou Ghéver‘ (der zweite Name ist durch S. 1312 a. a. O.

gesichert) und hier könnte, nahe an der persischen Grenze, vielleicht die Gleichheit mit *qawlan* auf Grund der Aussprache des *q* als *g* angenommen werden. Es sei hier bemerkt, dass die Werke des verdienstlichen Inčičean dadurch fast unbrauchbar werden, dass in ihnen die östliche und die westliche Aussprache der armenischen Buchstaben durch einander gehen. Neben dem *կորդուք* *kordukh* der alten Quellen steht *քարանու* als *gardū* zu denken, und so vieles Andere. — Das *գիւղ* steckt sicher in dem Pilounkiegh, ca. 40 km S *bāšqale*, das Müller-Simonis und Hyvernats berührten (Hyv 174).

Zu S. 23 No 62 *rechīne*: Andreas will an *reeh* + suff *īn* mit weiterbildendem *e* denken.

Zu S. 25 No 70 *sūsik* n 1: Lies ‚Houtum 38‘.

Zu S. 25 No 71 *šalpenē* und No 73 *šārō*: *ص* ist bei der Wiedergabe iranischer Wörter durch die Araber oder bei ihrer arabisierten Schreibung der regelrechte Vertreter von *č* *چ*, während die Wiedergabe dieses Lautes durch *ش* als durch bestimmte, noch näher zu untersuchende Umstände herbeigeführt betrachtet werden muss. Vgl. z. B. den Ortsnamen *صاهك* (Jaq III 364 und Ind. B. G. A. s. v.) = *čāhak* (in Fārs, Bulūk Bavvānāt), *صرام* (Jaq II 45, III 377 und Ind. B. G. A. s. v.) = *čarām*, jetzt *čārūm*, im Stamm der Kūhgīlū-Luren, u. a. m., auch *صاروج* = *čārū* „Mörtel“ (Andreas).

Zu S. 25 No 72 *šānō*: Bei Wunsch Karte Sane südlich vom *bohtān čai* an der Strasse etwa halbwegs zwischen Srel-sui und Mikis-su; vgl. Wunsch S. 4.

Zu S. 25 No 73 *šārō*: Bei Wunsch Karte Saro 3 km NW Sane (No 72 *šānō*); vgl. Wunsch S. 4. — Siehe auch den Nachtrag zu No 71.

Zu S. 26 No 80 *šūz*: Es liegt nahe, hierin das *šūš* (*šōš*) zu sehen, von welchem Jaqut 3, 334, 21f sagt: ‚ein Ort in der Nähe von *ğazīrat ibn ‘umar*, in dem Gebiete von *alğazīra*‘ (vgl. auch Abulfida 274 (Übers. 2, 2, 50). Es ist jedoch mit *alğazīra* hier wohl Mesopotamien gemeint und dann fällt die Gleichung aus.

Zu S. 26 No 82a: *تللو* *tillō*. Chal: ‚Dorf in der Nähe von *si‘ird*, ca 2 Stunden; in heller Lage und gesund; hier sind die Gräber der Glaubenskämpfer von den Nachkommen des Chālid ibn Alwalīd; seine Sprösslinge wohnen bis heutigen Tages in dem Orte, andere bewohnen *si‘ird* und einige Dörfer in seiner

Umgegend; es finden sich auch viele von ihnen im Qada *arwah*; unter ihnen ist am berühmtesten bei den Kurden die Familie des Seligen Bedrchān Paša [vgl. oben S. 14]; auch Heilige, die nicht zu ihnen gehören, sind dort begraben, wie der Šaich *faqīr allāh al'abbāsī*, ferner der Gelehrte *ibrāhīm ḥaqqī*, der das *ġihānnumā* türkisch bearbeitete¹⁾. — Nach der Verbindung, in der hier das Qada *arwah* erwähnt wird, muss man annehmen, dass *tillō* als nicht in diesem Qada gelegen bezeichnet werden soll; doch schien die Wiedergabe des Artikels hier wegen der Erwähnung des Qada *arwah* und der genannten Personen wünschenswerth. Nicht unwichtig ist auch, dass hier ein weiterer Beweis für das Ansehen vorliegt, welches die Chālidīs, die Nachkommen des Chālid ibn Alwalīd [s. oben zu No 44], in jener Gegend haben und dass damit ein dort sich findender Name die richtige Beleuchtung erhält, der kürzlich zur Stützung einer sehr schwanken Hypothese verwandt wurde. Der Chaldy Dagħ in der Gabel des Tigris und des *bohtān su* hat mit den Kaldern nichts zu thun. Das Chaldy ist nichts als *chālidī*²⁾. — Wahrscheinlich ist das قلل Alchalidis identisch mit dem Tülle, welches Wunsch S. 7 erwähnt und auf der Karte 5 km O *sī'ird* eingetragen hat. Ist das so, so ergibt sich für den heutigen Namen *tell nawrowa* d. i. das *tell fāfān* der Araber, Til Kiepert's eine neue Erklärung. Es ist dann ‚das südliche *tell*‘ (neben Til findet

¹⁾ صاحب کتاب جهاننما بالترکیه. So ist die Ansicht, Haġi Chalfa habe das *ġihānnumā* arabisch geschrieben und es sei erst von dem Herausgeber Ibrahim Haqqi Effendi, Direktor der Kaiserlichen Druckerei in Constantinopel, ins Türkische übersetzt, auch im Orient verbreitet. Nach Wüstenfeld GA 276 n ist sie im Occident von Reinaud, Introd. à la Géogr. d'Aboulféda S. 172 in Umlauf gesetzt worden; in Wahrheit schrieb Haġi Chalfa selbst das Werk türkisch und Ibrahim Haqqi machte nur Zusätze.

²⁾ Die bezügliche Bemerkung Lehmanns in den Verhandlungen der Berl. Anthropol. Ges. 1895 S. 589 ist von ihm in denselben Verhandlungen 1896 S. 321 n 2 als ‚zu streichen‘ bezeichnet, nach freundlicher Mittheilung Herrn Lehmanns, weil ihm das Vorkommen der ‚Chalder‘ so weit südlich bedenklich erscheine und in dem Chaldi gut der Name der heut dort in der Nähe wohnenden ‚Chaldäer‘ stecken könne. Ob man die *kaldān* (*kildān*), wie die zur römischen Kirche übergetretenen Nestorianer heissen, wegen der Nachbarschaft des *tūr 'abdīn* im Chaldy Dagħ suchen dürfe, lasse ich dahingestellt.

sich bei Reisenden auch Tille; Tilleh hat Kiepert 1844). Vgl. Nachtrag zu No 57.

Zu S. 26 f No 84 *ṭanzē*: Tanseh ist wieder eingetragen Kiepert 1858 in der Route Moltkes.

Zu S. 27 No 85 *tārūnī*: Ist zu stellen zu dem Namen des *gawar taron* im *ašcharh turuberan*, s. Chor Patk 18 Übers. 45. Chor Ven 31 Übers. 41. Inç 88 f.

Zu S. 27 No 87 *ziving*: Zu dem Namen vgl. das Zeving Layard Karte 8½ km S Lizan.

Zu S. 28 No 89 *zōrāve*: Ein Zorava ist eingetragen wenig westlich von *dijārbekr* auf der handschriftlichen Karte Schütts in der Bibliothek der Ges. f. Erdk. zu Berlin. Das *āve* ist wohl dasselbe wie in *čirāvē* No 24.

Zu S. 28 No 91 *alqī*: „gegenüber *alḥirā*“ ist zu streichen; siehe Nachtrag zu S. 3 med. — Bei den Armeniern hiess der Ort *alki*; bei St. Martin 1, 176 liegt die Stadt (nach Chorenaci Gesch. Buch 2 Kap. 50) in der Nähe des *gawar tmorikh* im *ašcharh korčai kh* (s. oben S. 96).

Zu S. 28 ,2. Die Namen, die nach den arabischen Geographen hierher gehören‘: Nicht berücksichtigt ist Al’idrisī, dessen Auszüge aus anderen Quellen hier besonders arg verstümmelt sind (ثمانين, ماسورين, قلسابور für ثمانين, ماسورين, فيشاپور). Nach ihm (2, 153 der Jaubertschen Übersetzung) war *alğazīra* ein nicht unbedeutender Handelsplatz; 2, 172 giebt er den Weg von *alğazīra* nach Armenien (*salamās*). — Nicht aufgeführt, weil schon in ,1. Die Namen bei Alchalidi‘ besprochen, sind *fanak* (No 40), *ğazīrat ibn ‘umar* (No 44), *ṭanza* (No 84). —

Zu S. 30 med in No 92 *ardumušt*: Dass in dem *ardu* ein semitisches Element zu sehen ist, ist sehr unwahrscheinlich wegen der Thatsache, dass *ard-*, *art-* am Anfang von Namen sich fast überall als indo-iranisches *arta* = Recht (nicht Erhabenheit, Herrlichkeit, wie nach Pauly² s. v. Artaxerxes anzunehmen; s. Justi, Handbuch der Zendsprache s. v., Bartholomae, Handbuch der altiranischen Dialekte S. 218) mit Sicherheit bestimmen lässt. Das *ar* allein wird kaum je ein selbständiges Element darstellen, sondern mit dem oder den ihm folgenden Konsonanten zusammenzunehmen sein. Die zahlreichen Namen mit *ar-*, *ir-*, *ur-* ver-

dienten wohl eine Untersuchung. Von solchen mit *art-*, *ard-* nenne ich hier Ἀρδέριζα für zwei Ortschaften bei Herodot (1, 185 und 6, 119), die mitannischen Personennamen Artišupaš und Artatamaš (Jensen in ZA 6, 68). Vgl. auch Sayce über den Namen Armenien in ZA 4, 384 und die Namenlisten bei Sachau in ZA 7, 85.

Zu S. 30 No 93 *arwach*: *arwach* ist wohl das ‚Evrak-kalè‘, vertheidigt von Bedrchan Bey, dessen sich die Türken unter Osman Pascha im Jahre 1842 bemächtigten nach Cuinet 2, 717. Im Türkischen ist Umstellung des *r* sehr häufig. Vielleicht ist dem *arwach* gleichzustellen das *ῥάστρον* Ἀριβάχων bei Georgios Kyprios (ed. Gelzer) 940 (nachgewiesen von Andreas).

Zu S. 33 No 100 a: *bāz alḥamrā*; s. darüber Nachtrag zu S. 3 med.

Zu S. 37f No 108 *dair alġūdī*: Die Stellen über das Kloster bei Assemani s. Nöldeke, Untersuchungen zur Kritik 149 und Hoffmann 175, nach welchem jedoch *bēt kāwēlā* und دير القبوت nicht sicher identisch sind. Dass noch heute ein Bethaus auf der Spitze des Ġudi sich finde, sagt Černik 45, 9b. — *ġihānnumā* 441: ‚Der Platz auf dem Gipfel dieses Berges [des *ġūdī*], wo die Arche sich niedergelassen hat, ist bekannt; es ist ein Wallfahrtsort; dort ist auch eine Moschee; jährlich wird dort ein Markt abgehalten und es kommen Wallfahrer und Handelsleute dazu hin.‘

Zu S. 38 No 110 *dair azzurnūq*: Sowohl auf diesen Namen als auf die Mar Akchah No 237 und Mar Yuhannah No 239 wirft helles Licht Assem 3, 2 865, wo nach ‘Amr über die Gründung eines grossen Klosters in (im Gebiete von) *bāzabdā* durch den heiligen Achā berichtet wird, das *‘umr azzurnūq* genannt wurde, weil die Mönche das Wasser mit dem *zurnūq*, der Winde, aus dem Brunnen ziehen mussten. Nach Jaqut (Aššābuštī) ist *d. azz.* 13½ km von *alġazīra* entfernt, nach Ritter 11, 120 liegt die Ortschaft ‚Mar Akcha‘ unweit Mansurije. Dieses ist aber ca 5 km von *alġazīra* entfernt. So wird das *d. azz.* in *mār achā* zu suchen sein, als dem Dorfe, das den Namen seines heiligen Gründers bewahrt hat, und *mār achā* wird 8½ km nördlich von Mansurije liegen, wo die Berge schon näher an den Fluss herantreten, so dass das Kloster sehr wohl bezeichnet werden konnte als gelegen ‚auf einem Berge, der über dem Tigris ragt.‘

Wie bei Ritter a. a. O. nach Ainsworth ein Dorf Mar Yuhannah in Verbindung mit Mar Akchah, Mansurije und anderen genannt wird, hat auch Assemani a. a. O. einen *jūḥannā* als Stifter eines Klosters in *bāzabdā*, das Assemani mit dem *‘umr azzurnūq* zu identificiren scheint, das aber gewiss von ihm zu trennen ist, denn an den Namen dieses Heiligen und seines Klosters knüpft sich der Name eben jenes Dorfes Mar Yuhannah. Wichtig ist, dass die Ortschaft *mār achā* gesichert ist durch Murādchān (s. Nachtrag zu No 237). — *zarnūq* als Ortsname s. Jaqut s. v. 2, 928. In der Tigris-Gegend finde ich *zarnōka*, das wohl als *zarnōqa* zu denken ist, bei Socin ZMG 35, 264 (No 89) und auf der Karte ca 25 km W *midjāt*. — Das syrische *‘umrā* ‚Kloster‘, das sich in dem Namen *al‘umr aṣṣaghīr* bei Jaqut a. a. O. findet, ist in dieser Bedeutung, scheint es, der späteren Zeit fremd geworden; so konnte eine Name entstehen, wie *dēr el‘umr* — denn das sehe ich in dem Dēr el‘Amer bei Socin ZMG 35, 252 f —, das etwa ‚coenobium laurae‘ zu übersetzen ist.

Zu S. 40 No 114 *kinkiwar*: Wahrscheinlich identisch mit dem *kanguar* Inč *hnachosuthiun* 1, 98 (vgl. auch 1, 138). Inč *mec hajkh* 197. Das Einzelne hierüber kann ich jetzt nicht mittheilen.

Zu S. 41 oben in No 117 *šātān*: Das Qada *šatāq* oder *šitāq* ist benannt nach einem Kurdenstamm, der noch im letzten Jahrhundert nestorianisch war, s. Cuinet 2, 646 (vgl. oben S. 118). Über das bei den Armeniern entsprechende *šatach* s. oben S. 97.

Zu S. 41 No 118 *tamānīn*: *ḡihānnumā* 441 ‚am Fusse dieses Berges [des *ḡūdī*] liegt das Dorf *tamānīn* wie ein Marktflecken (*qaṣaba*); es sind dort eine Moschee, eine Medrese und einige fromme Stiftungen.‘

Zu S. 41 ff No 120 *azzawazān*: Das *zō* von *zōzān* ‚Sommerlager‘¹⁾ wird zusammenzustellen sein mit *zōme*, *zōmā* (s. JJ s. v. und oben No 88), welches selbst das  ‚Kurdendistrikt‘ bei den arabischen Geographen darstellt — wenn nämlich wirklich an den zahlreichen Stellen, wo von den 4 (5) Distrikten der Kurden

¹⁾ Mit dem gewiss das Zazūn bei Niebuhr 2, 333 (vielmehr gleich *ṣāṣūn*?) nichts zu thun hat; vielleicht aber ist der Ort *azzawazān* gemeint mit dem Zawzān, ‚dessen in Semmlers Übersetzung der allgemeinen Welt-historie der neuern Zeiten 3. Theil § 80 gedacht wird, und wo ehemals ein Castell war‘ (nach Niebuhr a. a. O.).

in *fāris* die Rede ist, *zumūm*, nicht *rumūm* zu lesen ist. Schwarz, Iran S. 42 ersetzt einfach das *الاکراد* *rum* Maqd 435, 12 und nach ihm Jaq 2, 821₇ durch ‚Zumm el-Akrād‘, und doch wäre gerade da eine Erörterung des Namens und der Sache wohl am Platze gewesen. Ich muss mich hier auf einige Verweise beschränken: Ist 98, 2ff und dazu die Noten de Goejes. 113f. Hauq 179f. 185f. Maqd 447. Faq 203f = Chord 47. Jaq 2, 821. 3, 836. Justi XIXff, wo zahlreiche andere Verweise. Das *zō* und *zōme* sprechen für die Lesungen *زوم* und *زوموم*, obwohl Jaqut das Wort unter *rum* hat. — In der Stelle Maqd 137 ist es auffallend, dass *tamānīn* unter den Städten der *kūra* (= *χωρα*) *dijār rabīʿa* (*almauṣil*), *azzawazān* unter denen von *ġazīrat ibn ʿumar*, der *nāḥije* der *kūra*, genannt wird; es scheint danach, es war damals wie es nach Socin KS 258 n 82 ‚früher‘ war und im Ganzen und Grossen wohl noch jetzt ist¹⁾: die Grenze zwischen der Provinz *almauṣil* im engeren Sinne und dem nördlich daran stossenden Distrikte von *alġazīra*, der meist zu *dijār bakr*, nicht zu *dijār rabīʿa* gerechnet wurde, lief nördlich von *tamānīn* herum, an *nahrawān* vorbei, und senkte sich westlich nach Süden bis nach *faišābūr* hinunter, so dass dieses mit dem nordöstlich davon gelegenen *azzawazān* dem Nordgebiete angehört. Vielleicht darf man dieses Nordgebiet, dessen Südgrenze soeben gewonnen ist und das im Norden an die Moxoëne stiess (Grenze gegen diese ist der Kentrites = Zirmas = *bohtān su*) als das betrachten, das im Alterthum unter Corduëne verstanden wurde, während südlich von der beschriebenen Grenzlinie die Adiabene lag. Bemerkenswerth ist, dass Almasʿūdī von *ارض الزوزان من بلاد ارمينية* spricht (S. 54, s. die Stelle oben S. 72). Addahabī und Annuwairī setzen *azzauzān* [l. *azzawazān*] für ‚Armenien‘ anderer Chronisten bei der Flucht Nāṣiraddaulas des Hamdaniden i. J. 323 (s. Freytag in ZMG 10, 463 n 1). — Anklingend an *zumm*, *zōme* ist *زوم*, das nach Jaq 2, 959 ‚einer der Distrikte von *armīnija*, angrenzend an *almauṣil*‘ ist; ebenda erwähnt Jaqut

¹⁾ Eine Bestätigung dafür finde ich in der Karte des Vilayet de Mossoul bei Cuinet 2, nur dass der westliche Theil der Grenzlinie offenbar falsch gezeichnet ist, welcher unter den Chabur hinabgehen und ‚Peschabour‘ ausschliessen muss.

طائفة من الاكراد لهم ولاية زومان als *zōzān*. Es wird dem Verhältniss dieser verschiedenen in jenen Gegenden vorkommenden Namen zu einander noch nachzugehen sein. — Der Name *zōzān* kommt auch sonst vor: so in der Gegend von *dijārbekr* nach Socin KS 94, wo die Übersetzung mit ‚Hochland‘ zweifelhaft ist und aus der Anm. 3) sich ein Bild nicht gewinnen lässt. Dieselbe Gegend ist wohl das *zōzān* in der Erzählung von Ahmede Schäng Socin KS 222, 6 v. u. (Text 208, 27); wahrscheinlich ist an beiden Stellen eine Ortschaft, nicht ein Distrikt genannt. Das *Sosān* Burchardts (s. oben S. 42 unten) wird identisch sein mit dem *Sosan* bei Socin KS 100: ‚Mir Seidin war „Fürst der Slopīe zwischen Sacho und Sosan“‘. Das ist natürlich ein anderes als das, von welchem Maqd a. a. O. spricht. — Zu *chaušab* S. 41 unten: Alchalidi hat *دیزی قریة فی قضا خوشاب*; er meint offenbar das Qada *mā'mūrat alḥamīd*; dieses *dizē* scheint sich nicht auf den Karten zu finden, denn Diz Layards (s. Karte und S. 325/427) ist nach Cuinets Karte des Wil. *wān* im Qada *ḡūlamerk* zu suchen, und Cuinets Dīza ist Hauptort des ‚Caza de Ghévaz ou Ghéver‘ (2, 738, auch Karte). Das *خوشب* oder *خوشاب* wird auch stecken in dem ‚Chuschabān‘ der Ortschaftenliste Niebuhr 2, 369. Vgl. zu S. 46 No 137. — Zu den Burgen *azzawazāns adde bāz alḥamrā'* s. Nachtrag zu S. 3 med.

Zu S. 42 Z. 6 ff (in No 120): Das über *unğ* = *کنج* Gesagte ist zu streichen. Über *کوت* und *وت* bemerkt Andreas: ‚Die beiden Wörter haben nichts mit einander zu thun: *کوت* geht auf den ap Stamm *gaub* zurück, *وت* auf altiran. *vač*, dessen part. perf. *uchta* ist‘. Dieses *vač* ist es ja, welches in den *kurmāngī*-Dialekten den Präsensstamm zu *کوتین* liefert. Ich kann nur versichern, dass in dem im Texte genannten Manuskript *کوت* und *وت* völlig promiscue gebraucht werden und dass der das Kurdische von *sauğbulaq* völlig beherrschende Herr Aizak-begian das *وت* durchaus als Nebenform von *کوت* empfand. Das spricht freilich nicht gegen Andreas' scharfsinnige Aufstellung, ebensowenig das *سببی وتنی ام کتیبه* in *وتن* Lerch, Kurd. Forsch. 1, 101, 18f als Übersetzung von np *سبب تالیف کتاب*

in Sadi Gulistān Einleitung¹⁾, denn die Bildung des Infinitifs von Part. Perf. ist in den iranischen Sprachen die Regel. Justi hat das wahre Verhältniss nicht bemerkt; in JJ s. v. **وقتن**, wo er auch nur die Stellen aus Lerch hat, erkennt er zwar, dass im Mazenderani *bauten* entspricht, giebt aber doch als np. Äquivalent **گفتن**. In der Grammatik erwähnt er die Formen **وت**, **وقتن** gar nicht (S. 239 No 408)²⁾.

S. 44 n 1 in No 122 *beğnewī*: „Die beiden neben einander überlieferten Formen *beğnewī* und *bašnawī* weisen auf eine ältere Form *beñnewī*, die in arabisirter Schreibung als *beznewi* hätte erscheinen müssen, und thatsächlich ist diese letztere Form des Namens erhalten in dem Zufluss des Tigris, dessen Name bei Jaqut als *jarnā* überliefert ist, der aber *baznā* d. i. *bezn*+*ā* (= *āw*) hiess und diesen Namen vermutlich als Grenzfluss der *beğnewī*-Kurden gegen die *bochtī*-Kurden trug.“ Andreas. — Zu spät erst sehe ich, dass schon Tuch in ZMG 1, 57 ff gute Notizen über die *bašnawī*-Kurden gegeben, auch die Stelle bei Behnsch Text 15 schon richtig emendirt hat.

Zu S. 45 No 128 *bochtī* a. E.: Die Stellen bei Behnsch s. auch Assem 3, 2, 140 ff, wo ja der ‚Continuator Abulpharagii‘ abgedruckt ist.

Zu S. 46 No 130 *dunbelī*: Niebuhr, Kurdenliste 2, 418: **دنبلی** Dembali hat 500 Zelte, südlich von Diarbekr“. S. vor Allem die guten Bemerkungen Blaus ZMG 12, 585, wo auch auf Lerch in M^{él}. asiat. 2, 642 verwiesen ist.

Zu S. 46 No 131 *eremšāt*: Die Zusammenstellung mit *ardumušt* ist hinfällig. Der Ort ist gefunden als Ermischat am nördlichen Rande des *bohtān čai*, also nicht hierher gehörig, etwa 10 km NO Sane [*šānō*] bei Wunsch Karte (nicht im Text

¹⁾ Nach Lerch 2, 52 liegt in dieser Übersetzung eine Probe der Mundart von Sina (Sännä) vor. Diese Mundart scheint der von *sauğbulaq* sehr ähnlich zu sein, jedenfalls theilt sie mit ihr die wesentlichen Charakterzüge, die sie vom *kurmānğī* unterscheiden. Zu dieser Gruppe wird auch der Solimanie-Dialekt zu rechnen sein.

²⁾ Das *derem* und *beré* S. 239 unten aus Chodzko ist wahrscheinlich rein individuelle Eigenthümlichkeit des Gewährsmannes Ch's, denn mein *māmuzīn*-Text hat übereinstimmend mit Rich und Lerch die *lē*-Form (*dalē* er sagt, *dalēn* sie sagen). Ob die Zusammenstellung mit **لايیدن** richtig ist, wage ich nicht zu entscheiden.

erwähnt). — ,Das als zweites Glied von Ortsnamen ganz besonders in Armenien vorkommende *šāt* ist, wenn der erste Bestandteil ein Personennamen ist, altmittelīrānisches *šāt*, altpers. *šiyāti* (= lat. *quies*) „Ruhe, Lust.“ Die hierher gehörigen Zusammensetzungen können als arsacidisch bezeichnet werden, während bei den sāsānidischen Ortsnamen *šādh*, die jüngere Form von *šāt*, vorangestellt wird, z. B. *šādh-šābūr*, *šādh-hurmuz* u. a. In andern Fällen ist wohl eher an armen. *šat* = np *šād* „viel“ zu denken. *ارمشاط* also entweder = „Irams-Ruh“, oder „gartenreich“ (vgl. Vullers s. o. *ارم*). (Andreas.)

Zu S. 46 No 135 *kirāfān*: Das *کرافان* steckt gewiss in dem Keraf bei Wunsch S. 5 (,auf einer steilen Kalkterrasse über dem Tigris in einem Dickicht von Bäumen, 1304 m ü. d. M.) und Karte am Südrande des *bohtān čai*, ca 7 km W Chas-cheir. Über seine Bedeutung für die Benennung des Flusses s. ebda.

Zu S. 46 No 137 *maḥmūdī* und n 3: Hyv 184: ,Mahmoudiyeh ou Koschāb fut longtemps le siège d'un Émir puissant' etc. Dazu S. 185 die Anmerkung: ,Jaubert dit avoir passé à Mahmoudiyeh en allant d'Erdschek à Kotoūr; Koschāb, dit-il, reste à 7 lieues à droite. Il donne donc probablement le nom de Mahmoudiyeh au village de Mollah-Hassān qui se trouve effectivement sur le chemin de Kotoūr; il n'aura sans doute jamais passé au vrai Mahmoudiyeh qui n'est autre que Koschāb. Jaubert, chap. XL, 318.' Das ,Mahmoudiéh', von dem Jaubert spricht (S. 141 und 363), kann in der That nicht identisch sein mit dem, welches auf den Karten ca 40 km NW *bašqala* eingetragen ist (s. Kiepert 1854. 1858. 1884; auf allen diesen sind *maḥmūdīje* und *chošāb* gleichgesetzt, nur 1844 hat das Richtige, Trennung der Orte; genauer ist die Lage bestimmt durch Wunsch Pet 117b und Karte). Es wird auch nicht gleich dem ,Mollah-Hassān' sein (Millingen hat ,Great' und ,Little Molla-Hassan'), sondern ist *serāj* (Serai Millingens), der Hauptort des Qada *maḥmūdī*, der Jaubert nur mit dem Namen des Qadas genannt wurde. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass die Gleichsetzung des anderen *maḥmūdīje* und *chošābs* richtig ist. Millingen hat ,Mahmudieh' und ,Hosh Ab' als Namen verschiedener Distrikte und Dörfer (letzteres ca 9 km NW vom ersteren).

Zu S. 47 No 139 *mīrān*: Wunsch S. 4: ‚Weiter im Gebirge [südlich vom *bohtān čai*] zieht der Aschiret Miran, den sie auf 60000 [!] Zelte schätzen. Er kommt von Dschesireh.‘

Zu S. 47 No 141 *nīwīdkāwun*: Die vvll S. 4 n 7 sprechen sämtlich für eine mit *nū* beginnende Form (das بنو ist billige Konjekture der Abschreiber); so liegt es nahe, an eine Zusammenstellung des Namens mit dem bei den arabischen Geographen so oft erwähnten *annūbandağān* (s. Index der BGA. Schwarz, Iran S. 33 ff) zu denken. Andererseits ladet البندادكية als Name eines der Kurden-*ahjā* (die Stellen s. BGA 4 s. v.) zur Vergleichung ein.

Zu S. 47 No 143 *pēgān*: Vielleicht ist hierzu zu stellen das ‚village de Pagan, composé de quarante maisons, près de Djulamerg‘, in welchem Armenier wohnen, Cuinet 2, 646. Wie dieses zu weit südlich, so scheint das Pagan, in dessen Nähe Millingen die Inschrift von Aschut Darga vergeblich zu gewinnen suchte (s. Millingen, Wild life among the Koords S. 227f¹⁾), Wunsch mit Erfolg abklatschte (Wunsch Pet 117a), zu weit nördlich zu liegen. Als Personennamen kommt *bīgān* vor, z. B. Behnsch 𐎧𐎠𐎧 Z. 12 (Übers. S. 17).

Zu S. 47 No 144 *pīrūz*: Bei Wunsch Karte Pirus in der Gabel des Kilis-su mit dem *bohtān čai*.

Zu S. 47 No 148 *ṣafān*, *ṣaffān*: Der Name klingt fast gleich dem *saffān*, das bei Almas‘ūdī S. 54₁₀ als Name eines Zuflusses des Tigris erwähnt ist; nur kommt dieser Zufluss, wie man aus der Stelle entnehmen muss, von Westen, aus der Gegend des *tūr ‘abdīn*. Immerhin ist gemeinsamer Ursprung der Namen sehr wahrscheinlich. Eine Nahie صقان des Qada *naṣībīn* (mit 15 Dörfern) finde ich erwähnt S. 1312 S. 711. Ich nehme an, dass *ṣafān* zu lesen und das Gebiet nach demselben Beduinenstamm benannt ist, der im *šerefnāme* als östlich vom Tigris sitzend genannt ist.

¹⁾ Dieses Buch ist ein höchst dürftiges Elaborat, der Notizenkram eines unreifen, unerfahrenen jungen englischen Offiziers gemischt mit sehr überflüssigen persönlichen Erlebnissen, die nicht einmal gewandt erzählt sind. Dennoch finden sich einige beachtenswerthe Notizen, die wohl hätten Kiepert 1884 zu Gute kommen können, wo endlich die fehlerhafte Zeichnung der persischen Grenze in der Breite von Kotur, die schon Kiepert 1854 und 1858 irrig war, hätte berichtigt werden sollen (s. Millingen S. 326 ff und die Karte, auf der die Grenzverhältnisse scharf hervortreten, vielleicht etwas zu günstig für die Türken dargestellt sind).

Zu S. 47f No 149 *šāch*: Adde Socin KS No 46 (S. 257): ,Er [Ali Beg] verliess Sacho und setzte über den Hesel Bach; so gelangte er bis nach Schāch.‘ Sachau 376: ,Shākh ist ein Chaldäerdorf in den Bergen, am Südabhang des Djūdī gelegen [? Konstruktion nach der Karte?], 5 Stunden von Nahrawān, 9 Stunden von Zākhō entfernt‘.

Zu S. 48 No 150 *šēch ternī*: Niebuhr, Kurdenliste 2, 418: ,Der Stamm شيخ بزنى Schech Bisni hat 10000 Zelte, und weidet seine Heerden zwischen Mardīn und Boli.‘ Die Ziffer von 10000 ist wahrscheinlich übertrieben. Niebuhrs Schreibung ist genau die des Cod C im *šerefname* (s. oben S. 6 n 7), so werden alle anderen Varianten, auch der Doppelname des *ġihānnumā* ausfallen.

Zu S. 49 No 155 *šiqāqī*: Niebuhr, Kurdenliste 2, 417: شقاقى Schikaki hat 1000 Zelte, im Sommer in der Gegend von Kars, im Winter in der Gegend von روان Ruān oder Erwān in Persien.‘ — Alchalidi hat: *šikākān* eine der Aširen der Gegenden von *wān*‘ und: *šiqāqī* das Lastthier, das an seinen Füßen einen kleinen Fehler hat, so dass es nicht durch das Wasser gehen kann; wird es dazu gezwungen, so geht es durch, bisweilen wirft es sich im Wasser hin.‘ Ob der Name mit diesem Appellativum etwas zu thun hat, muss dahingestellt bleiben. — Ausführliche Mittheilungen über den bedeutenden Stamm ,Schakaki‘ siehe bei Blau ZMG 12, 592f; nach ihm kommen als Nebenformen des Namens vor: Schakaik, Schekecht und sogar Schikeft. Ich glaube nicht, dass Schikeft dem *šiqāqī* gleichgesetzt werden darf; شکفتى findet sich als Name einer Nahije im Qada *albāq* (S 1312 S. 757), während شکاکان als Nahije in anderer Gegend oben nachgewiesen ist (s. S. 7). Jaba hat S. ۵ die Aschire *šikākī* im Gebiete von *wān*, S. ۹ die Tā’ife شکفتى mit 2000 Häusern in der Provinz *hakkārī*. S. auch Jaba 68 n 1.

Zu S. 50 No 161 *barsaqī*: Wird zusammenzustellen sein mit dem حېسف barsīqai, Namen einer Höhle, die in der Nähe von *qartemīn* im *tūr ‘abdīn* zu suchen ist (Socin in ZMG 35, 252). S. auch Assem 3, 2, 137.

Zu S. 50 No 164 *ezrekān*: Niebuhr, Kurdenliste 2, 417: زرقي Serki hat 500 Zelte, wandern in den Paschaliks Ärzerūm und Diarbekr herum.‘

Zu S. 51 No 179 *zīlān*: Jaba hat S. † die Aschire *zīlān* mit ca 2000 Häusern in dem Gebiete von *bājazīd*.

Zu S. 51 No 173 *silūjī*: Niebuhr, Kurdenliste 2, 419: سليفيه, Selifīe hat 1000 Zelte zwischen Ärzerūm und Persien. Ist wohl zu Silivi Jabās zu stellen.

Zu S. 51f Allgemeines über Abschnitt 5: Dieser Abschnitt bedarf noch weiterer Durcharbeitung. Aber auch schon in der jetzigen Gestalt lege ich ihm besondere Bedeutung bei. Er stellt zum ersten Male das sehr zerstreute Namenmaterial zusammen, eine ermüdende und mechanische Arbeit. Welch helles Licht da auf manche Daten der anderen Abschnitte fällt, dafür ist No 193 Bētmānīn ein Beispiel; denn es beweist, dass das *tamānīn* der Araber noch existirt. Nicht so sicher ist die Gleichstellung von No 180 Aine mit No 95 bā'ainātā (s. S. 136), aber es ist ein Fingerzeig. Und so wird sich Anderen noch Anderes finden. — Ein Mangel ist, dass die ältere Reiselitteratur bei Abfassung nicht von Neuem durchgearbeitet war. Auch hier ergiebt sich nicht wenig Neues, selbst da, wo sich Auszüge bei Ritter finden. Auch war Kiepert 1858 (Neubearbeitung von Kiepert 1844) nicht verwerthet. Über Moltke, Müller-Simonis und Nolde siehe Anlage B. Hier sei nur eine Bemerkung über Kiepert 1844 gemacht. Es ist das die Karte, die von Ritter durchgängig ‚v. Moltke's Karte‘ genannt wird. In Wirklichkeit ist sie ein Werk Kieperts, dem freilich die Routiers und Croquis der Officiere Vincke, Fischer, Moltke dafür werthvolles Material geliefert haben (s. Anl. B, 1). Wenn das im Titel der Karte nicht zur Geltung kommt, so trat eben der junge Gelehrte, der im Anfange seiner Laufbahn stand, mehr oder minder freiwillig in den Hintergrund, obwohl er die Hauptarbeit machte. Man wird deshalb Äusserungen Moltkes, wie: ‚Eben erhalte ich ein Exemplar unserer asiatischen Karte; sie ist wirklich ein grosses Unternehmen, und ich bin ganz stolz darauf‘ (in Brief vom Jahre 1846, Moltke 6, 137; vgl. 8, LV) nicht als eine Entstellung der Thatsachen ansehen dürfen. Ein völlig schiefes Bild geben die Worte Hirschfelds in Moltke 8, LIII f: ‚Die Arbeiten Moltkes, v. Vinckes und Fischers hat dann G. Kiepert zu seiner berühmten grossen Karte von Kleinasien, Armenien, Kurdistan u. s. w. (1852 bis 1858) in 8 Blättern benutzt, in der That der

ersten kritischen Karte dieser ganzen Gebiete.“ Was S. LIV über „die kartographischen Beigaben der beiden englischen Reisewerke von Ainsworth und Hamilton, die nur wenige Jahre vorher [1842!] erschienen sind“ und über den „Planatlas [erschienen 1846] der der Kiepertschen Karte [von 1858!] ergänzend zur Seite trat“, gesagt ist, sowie die eben wiedergegebene Äusserung Moltkes aus dem Jahre 1846, alles das muss dem völlig unverständlich bleiben, der auf die Bemerkung Hirschfelds über die Verwerthung der Arbeiten der Officiere durch Kiepert angewiesen ist. Die Nichterwähnung der Karte von 1844, die Hirschfeld offenbar nicht kannte, bringt hier die schlimmste Verwirrung mit sich. Und dieser Mann sucht in der Einleitung zu Moltke 8 den wackeren Verfasser von „Moltke und Mühlbach“, R. Wagner in hämischer und gehässiger Weise zu verunglimpfen! Es ist ihm übrigens von dem Angegriffenen in eben so sachlicher wie energischer Weise gedient worden (s. „Neuer Kurs“ 1894 S. 166ff) in einem Artikel, nach dem es nicht unwahrscheinlich ist, dass Herr Hirschfeld Hintermänner hatte. In würdiger Weise legte auch Hermann Frobenius Verwahrung ein „gegen die kleinlichen Ausfälle, mit denen es Hirschfeld gefallen hat, Moltkes unsterbliches Werk zu verziern“¹⁾.

Zu S. 52 No 180 Aineh: Auch 1858. Nach Moltke, s. oben S. 113. In dem Aineh hat sich höchst wahrscheinlich das *bā'ainātā* der Araber (No 95) erhalten. Der Ort liegt an einem Flösschen, das nicht weit von ihm seinen Ursprung hat. Ist die Reihenfolge der Zuflüsse des Tigris bei Jaqut 2, 552 richtig, dann kann allerdings dieses Flösschen nicht das *nahr bā'ainātā* sein und damit fällt die eben aufgestellte Gleichung; aber die Gleichheit der Namen und der Umstand, dass Aineh so nahe an Tanseh liegt, wie oben (S. 31) für *bā'ainātā* im Verhältniss zu *tanza* angenommen wurde, machen es wahrscheinlich, dass

¹⁾ In der Sonntagsbeilage No 11 der Voss. Zeitung vom 18. 3. 1894. Von anderen Pressstimmen, die sich mehr oder minder energisch gegen das seltsame Verhalten des Herrn Hirschfeld aussprachen, nenne ich: Blätter für litter. Unterh. vom 1. 3. 94, Nat.-Zeit. vom 10. 4. 94, Kreuzzeit. vom 13. 4. 94. Siehe auch Wagner „Moltke und Mühlbach. Eine Antikritik“ in „Deutsche Heereszeitung“ vom 15. 11. 93.

nicht das *nahr jarnā*, sondern das *nahr bā'ainātā* sich zunächst dem *nahr azzarm* in den Tigris ergiesst, wenn nicht etwa doch ein auf unseren Karten nicht verzeichnetes Flüsschen zwischen dem *nahr azzarm* und dem *nahr bā'ainātā* mit dem *nahr jarnā* gemeint ist.

Zu S. 52 No 181 Ali Bei Kalessi: Auch 1858, s. zu No 248.

Zu S. 52 No 183 Awa: Die Worte ‚Zusammenzustellen‘ u. s. w. sind zu streichen, denn das Kloster *bēt 'āwē* (*abhē*), über welches s. Hoffm 226 (Ass 3, 2, 729 ist dort nachzutragen), liegt zu weit südlich. — Nach Moltke, s. S. 113. Awa = owa ‚Ebene‘? Vgl. den Ortsnamen Shitoon-Ava bei Ker Porter 2, 577.

Zu S. 52 No 181a: (Alikamo) 1844. 1858 (ohne Klammer). Vgl. zu No 264.

Zu S. 52 No 184 Barawan: Barawān 1858. S. Ainsworth 2, 353.

Zu S. 52 No 187 Batan: S. Ainsworth 2, 355.

Zu S. 52 No 188 Bedar: Auch 1858. S. Ainsworth 2, 343.

Zu S. 52 No 189 Bedru: Auch 1858.

Zu S. 52 No 190 Berret: Nach Ainsworth 2, 346. Ist *birīd* Muradchans, s. S. 109.

Zu S. 52 No 191 Benzis: Auch 1858.

Zu S. 53 No 193 Bētmānīn: Andreas meint, das *āne* in *heštāne* lasse sich sehr wohl als einfache Weiterbildung von *heštē* ansehen und vergleicht *čilāne* neben *čil* (s. JJ s. v.).

Zu S. 53 No 194 Birka: Als Birkeh 1844, wohl nach Moltke, am r. Ufer des Mar Yuhanna, im Gebirge.

Zu S. 53 No 194a: Bisina, 440 m (?), 30 km von *bālāk* No 3, 16 km von Funduk No 202 nach Hyvernāt 604; vgl. Anl. B, 2.

Zu S. 53 No 195 Bītoūna: Erinert an *Βητοοῦν*, Stadt am Ufer des Tigris bei Ptol 5, 17 (18).

Zu S. 53 No 197 Bögden: Diese Form des Namens *bohtān* auch Memoir 158 (s. oben S. 90).

Zu S. 53 No 198 Bölök: Auch 1858. Nach Moltke, s. S. .

Zu S. 53 No 198a: Chalineh 1844. 1854. 1858. Khalinéh 1884, 15 km NW Funduk. Ainsworth hat keinen solchen Namen. Nolde leugnet die Existenz des Ortes (s. S. 117).

Zu S. 53 No 199a: Dakia 1858, 5 km NW Nahravān (No 245).

Zu S. 53 No 200 Deik Sheik: Nach Ainsworth 2, 346. Vielleicht ist *ḥandāq* bei Muradchan (s. S. 109) heranzuziehen,

dessen *dāq* = Deik sein könnte und das nicht nothwendig gleich ar. خندق. Die Lage passt gut.

Zu S. 54 No 202 Funduk: Fenndück, 1150 m nach vier Barometer-Beobachtungen, 16 km von Bisina No 194a, 35 km von Mansurieh No 236 nach Hyvernāt 604. — Fyndyk 1858 mit 1520' engl. (1425' Par.) als Höhenangabe nach Ainsworth 2, 352 f.

Zu S. 54 No 204 Geli Scherāfi: S. Ainsworth 2, 349. In Socin KS No 46 lagert sich der fliehende Esdin Scher in Banachāne, muss aber vor dem anrückenden Kehja Beg fliehen und wirft sich ‚nach dem Castell von Gelli‘ (Text S. 258 V. 568 *kātī qasrūka galliya*). Dazu S. 259 die Anmerkung 84: ‚Kasrūke Gelli liegt drei Stunden weit von Dschesire im Gebirge, im Bogas (Engpass). O. Gl. Es liegt also wohl gegen den Dschebel Dschudi hin; vielleicht ist der Engpass von Goiya (vgl. Anm. 1) gemeint.‘ Die letzte Bemerkung ist unverständlich, denn Socin selbst sagt am angeführten Orte (S. 248 n 1) über den Engpass von Gōija: ‚Nach O. Gl. sechs Stunden „hinter“ Schernach; d. h. also wohl gegen das Innere von Bohtan in NO Richtung.‘ Darnach ist die Gleichstellung völlig ausgeschlossen; denn Schernach liegt ja schon nach Socin ‚ungefähr 5 Stunden nördlich von Dschesire‘ (s. oben S. 26). Dagegen wird das Kasrūke Gelli der einen der beiden Burgen gleichzusetzen sein, welche nach SDij 1297 ‚in dem Engpass Namens كلى [der Türke erkannte nicht, dass *geli* ohne Zusatz reines Appellativum, nicht Eigennamen ist] liegen. (Zu Kasrūke siehe das in II zu dem Kasirki Burchardts Bemerkte). Ist das der Fall, so kann Kasrūke Gelli nicht ‚gegen den Dschebel Dschudi hin‘ liegen, denn dieser liegt SO *alğazira*, wie in II nachgewiesen ist. Der Fluss, der durch den Engpass von Geli Scherāfi bei Kiepert 1844. 1854. 1858 sich seinen Weg bahnt und der Kiepert 1844 vorsichtig ‚(Mar Juhanna),‘ 1858 ‚Mār Yūhanna Thal‘ genannt ist, kann wohl der *nahr bā'ainātā* Jaquts sein, wenn dieser nicht in dem Flösschen von Aineh zu sehen ist (s. Nachtrag zu No 180). — Zu dem Gebrauch von *geli* = Engpass vgl. das Gälje Nuh ‚Noahpass‘ Socin KS 245 und n 9.

Zu S. 54 No 205 und 206: Girki Pedros s. Ainsworth 2, 342 f. Sehr mannigfaltig sind die Formen, die der Name Γεώργιος in den orientalischen Sprachen angenommen hat (abgesehen von

dem ihm entsprechenden alhārit, 'Αγέρας u. s. w.). Bei den heutigen Arabern Syriens gehen *ġirġī* und *ġirġis* neben einander her (das erstere feiner, moderner; das ‚Feinste‘ ist *ġorġ* = franz. George); der Heilige heisst nur *mār ġirġis*. In älterer Zeit findet sich bei den Arabern *ġirġīs* und *ġirġīz*, *ġirġīs* für den Heiligen, denn dieser ist zu sehen in dem جرجيس النبي, dessen Grab sich nach Jaq 4, 683, 9 mitten in der Stadt almauṣil befindet¹⁾; *ġirġīz* als Name des Patrikios von *azza-wazān* Jaq 2, 552₁₆ s. S. 43 oben. Das Grki, Girki in No 205 dürfte die bei den Kurden übliche Form sein. Die Armenier, bei denen der Name nicht häufig ist, haben ihn in der Form Kirkiss (s. z. B. Lepsius, Armenien 92) und Gorkīs, denn ich zweifle nicht, dass das Gorkīs von No 206 eine armenische Form des Namens darstellt. Die bei den Armeniern üblichere scheint freilich *gēorg* (bei den türkischen Armeniern *kēork*, ich glaube meist Kework gehört zu haben) zu sein (s. Karamianz, Verz. der armen. Handschriften S. 17b, wo neben *gēorg* auch *gēorgēos* erscheint). Bei den heutigen Syrern scheint *ġiwargīs* eine beliebte Form zu sein (Hoffm 229 unten), wie auch der alte Heilige, von dem Hoffmann 91ff handelt, Mār Gīwargīs ist (ein جرجيس s. z. B. bei Sachau SBer Berl AW 1896 S. 1058).

Zu S. 55 No 210 Guwischir: Auch 1858. Nach Andreas np گاوشير (s. Vull. s. v.).

Zu S. 55 No 211 Gweduwa: Lies ‚von No 210.‘ Auch 1858. Das *uwa* wird gleich *owa* ‚Ebene‘ sein.

Zu S. 55 No 212 Harbōl: Lies ‚1884.‘

Zu S. 55 No 216 Jaminiyah: Zu streichen; 1844 zeigt ‚Kechnimi (Dschaminija)‘ am Westufer des Tigris.

Zu S. 55 No 217 Jerret: Verstümmelung von *ġinit*, welche Form gesichert ist durch Muradchan, s. S. 109.

Zu S. 55 No 222 Kella: Lies ‚1884.‘

Zu S. 56 No 223 Kerbik: Auch 1858.

Zu S. 56 No 224 Kesta: Auch 1858.

Zu S. 56 No 225 Kiari: Auch 1858. Gewiss gleich dem كاري des *ġihānnumā*, s. S. 87f.

¹⁾ Atta‘alibī behandelt die Geschichte dieses ‚Propheten‘ mit dem König *zādāne* von *almauṣil* in den *qīṣaṣ alanbiyā* (Kairo 1301) S. 327ff.

Zu S. 56 No 226 Kiju: Auch 1858.

Zu S. 56 No 227 Kolnes: Kolnis 1858.

Zu S. 56 No 228 Koniakti: Auch 1858. S. Ainsworth 2, 352, wo Konakti. Gleich türk. قوناقدی?

Zu S. 56 No 229 Kurafa: Ist das کرافان No 135 dem Keraf Wünschs (s. Nachtrag zu No 135) gleichzustellen, so kann es nicht auch in diesem Kurafa am Chabur gesucht werden.

Zu S. 56 No 230 Kurbaja: Kurbagha 1858.

Zu S. 56 No 232 Kuwarra: Kuwarro 1858 nach Ainsworth 2, 353.

Zu S. 57 No 233 Lökeh: Auch 1858. Nach Moltke, s. S. 113.

Zu S. 57 No 234 Maghāra: Mgara bei Černik 45 Karte.

Zu S. 57 No 235 Mailan: Lies: von No 233. — S. Ainsworth 2, 355. Auch 1858.

Zu S. 57 No 236 Mansurieh: Mansūrīeh 1858. — Nach Hyvernāt 602: 410 m (?) [so], 35 km von Funduk [No 202], 5 km von *alğazīra*, zwischen dem letzten Zufluss vor *alğazīra* und diesem Ort.

Zu S. 57 No 237 Mar Akchah: S. Ainsworth 2, 346. Gefunden in dem *mār aḥā* Muradchans, s. oben S. 108f und Nachtrag zu No 110.

Zu S. 57 No 238 Marsuwa: S. Ainsworth 2, 343. Auch 1858. — Eine Kirche des Mār Sōvō in *ḥāḥ* (*tūr ‘abdīn*) nennt Socin ZMG 35, 248. Der Mar Saba, nach welchem dieser Ort benannt ist, wird der sein, welchen ‘Amr als Eponymos eines Klosters in *bāzabdā* nennt, s. Assem 3, 2, 867, ja vielleicht ist unser *marsuwa* der Situs dieses Klosters, wie *mār aḥā* sicher der Situs des Klosters Mar Achas ist (s. Nachtrag zu No 237).

Zu S. 57 No 242 Mesewdin Kalessi: Mersewdin Kalesi 1858. Das wird richtiger und eine Verstümmelung von *mīr zaidīn* sein, welcher Name in jener Gegend volksthümlich ist.

Zu S. 57 No 243 Möchbeh und No 244 Mōti: Moti (Möchbeh) 1858.

Zu S. 57 No 245 Nahravān: Nahrwān 1858. — Behnsch s. a. 1753 ‚Aspahan kam und zerstörte *nahrawān*, eine Ortschaft im Lande der Bochten‘ [*bochtājē*].

Zu S. 58 No 247 *qāser dālā*: Kasr Della 1858.

Zu S. 58 No 248 Rabahi: Rabahi (Alibei-Kalessi) 1858. S. Ainsworth 2, 343.

Zu S. 58 No 249 Rāvenī: Rawenia 1858. — Sachau 377: , . . . wir kreuzten 11. 10 den Bach Nerdūsh, sahen 11. 17 rechts auf einem Hügel das Kurdendorf Rāwenī.‘

Zu S. 58 No 252 Said Bei Kalessi: Auch 1858 (mit Ben statt Bei; s. oben S. 112).

Zu S. 59 No 253 Schebleh: Auch 1858. S. Anl. B, 3 (S. 117).

Zu S. 59 No 254 Scheicho: Auch 1858.

Zu S. 59 No 256 Schimisch: Auch 1858.

Zu S. 59 No 257 Schunek: Auch 1858.

Zu S. 59 No 258 Sipelher: Spilher 1858, wie 1854.

Zu S. 59 No 259a: Takaia, nur bei Černik 45 Karte, wenig W Takijan No 260. Missverständniss? oder = 199a?

Zu S. 59 No 260 Takijān: Takiān 1858. Takijan bei Černik 45 Karte. S. Ainsworth 2, 342f.

Zu S. 59 No 261 Tell Kebbin: Tell Kobbīn 1858, wie 1854; so auch Ainsworth 2, 343 (Tel Kobbīn).

Zu S. 60 No 262 Tepekā: Lies ‚Tepeköi‘; so deutlich Kiepert 1858; vgl. Wagner 85. Die Worte ‚Türk. *tepe*‘ u. s. w. sind zu streichen.

Zu S. 60 No 263 Terlek: Vgl. das *terhem* No 82. Auch 1858.

Zu S. 60 No 263a Tiechtān: Nur Kiepert 1858.

Zu S. 60 No 264 Tschelik: Auch 1858. S. Ainsworth 2, 354. Der Ort ist Mittelpunkt einer Nahije; denn das چلیک, das in S 1312 S. 713 als Nahije des Qada *midjāt* mit 27 Dörfern genannt ist, kann nur hier gesucht werden. Die Schreibung چلیک spricht — doch nicht zwingend — gegen Zusammenstellung mit dem in Ortsnamen jener Gegend so häufigen *čāl*, *čal*, das gewiss gleich np چال ‚fovea‘ ist. — Derselbe Name ist gewiss das Tscheloki (Layard Karte) = Tcheleki (Kiepert 1884) 25 km S *al'imādīja*. Ich möchte in *čelik*, *čellek*, *čallek* etc. eine Weiterbildung von *čāl* (durch Diminutivendung?) sehen. *čāl* ist der Name eines bedeutenden Fleckens, Hauptort des ‚Caza de Tchal‘ Cuinet 2, 749f (s. Layard Karte Tschaal ca 17 km NNO *al'imādīja*, Kiepert 1854 ca 30 km ONO *al'im.*). Burchardt berührte es am 12. Juli 1894. Ich füge hier aus seinem Tagebuche die bezügliche Stelle ein: ‚Wir kommen erst um $\frac{1}{2}$ 11

fort [von dem Jailaq der Leute von Amadia, 2¼ Stunden von der Stadt] Es geht durch waldiges Terrain auf schlechtem Wege. Die Gegend ist sehr unsicher . . . Nach ca 4 Stunden steigen wir in das Thal des wild daherbrausenden Zarb hinab. Ein kleines Kelek vermittelt den Verkehr. Erst werde ich, der Offizier und die Sättel hinübergeschafft . . . Darauf treibt man die Thiere hinüber . . . Nach zweistündiger Rast geht es weiter in einer wilden Felsschlucht hinauf. Die Vegetation ist sehr üppig . . . Wir kommen unter grossen Schwierigkeiten fort. Der Weg ist steil und eng . . . Es geht fast immer aufwärts. Kleine mit Gerste bepflanzte Erdflecken zeigen, dass wir uns Tchäll چال nähern. Selbes wird plötzlich sichtbar. Es liegt wunderschön in einem grossen Bergkessel und scheint ein Garten. Viele mächtige Nussbäume, Äpfel-, Feigen- und Maulbeerbäume. Jeder kleine Fleck ist angebaut, hauptsächlich Reis . . . In einem grossen Hause finden wir Unterkommen . . . Der Offizier geht mit meinen Briefen zum Schēch Behā Eddīn und zum Mudir.⁴ Danach scheint es, als sei seit der Notiz Cuinets (s. oben) das Qada čāl eingezogen und zu einem Mudirlik degradirt.¹⁾

Zu S. 60 No 265 *vá'se*: Vahaset bei Černik 45 Karte.

Zu S. 60 No 266 Wated: Wahted 1858 nach Ainsworth 2, 355; bei Nolde Ukhsit (s. Anl. B, 3).

Zu S. 60 No 267 Zananep: S. Ainsworth 2, 346. Nach der Lage kann dieser Ort kein anderer sein als das *nānīb* bei Muradchan (s. oben S. 109). Derselbe Name ist wohl Naunūp im *tūr 'abdīn* bei Socin ZMG 35, 241 (nach Sandreczki, Reise 3, 354 ff). Das Zananep Ainsworths wird eine Entstellung des Namens, das *za* zu streichen sein. Weiter wurde das Zananep verstümmelt zu dem Senaweh, Zenāweh Kieperts (s. No 269). Aufmerksam gemacht sei hier auf das häufige Vorkommen von Namen mit der Endung *ib*, *ip*, besonders westlicher, in Syrien; vgl. *tinnīb* Liwa Haleb S. 93, dessen Zusammenstellung mit *tunep*, die dort ausgesprochen, sich nicht wird halten lassen, da *tunep* nach den *tell al'amarna*-Texten, in denen es nicht selten erwähnt wird, südlicher zu suchen ist (Jensen ZA 10, 338, auch mündliche Mittheilung Wincklers).

Zu S. 60 No 268 Zawīa: Auch 1858. Ainsworth 2, 351.

Zu S. 60 No 269 Zenāweh: Zenaweh 1858. Wahrscheinlich nur Verstümmelung von Zananep No 267.

Zu S. 66 n 2: Zu *Μουσουλάχιος* musste *mūšālīq* werden, weil š im Griechischen regelmässig durch σ dargestellt wird. Aus ihm wurde *Μουζαλάχιος* mit der auch sonst vorkommenden Erweichung des s durch das folgende l.

Zu S. 89 n 1: ,Hier war besser die Quelle d'Ohssons und Hammers zu citiren, nämlich 'Aini 'Alis قوانین آل عثمان در خلاصه مضامین دفتر دیوان S. 29 ff des Stambüler Druckes vom J. 1280'. Briefliche Mitth. Mordtmanns. Den hier in Betracht kommenden Passus giebt in Übersetzung v. Tischendorf, das Lehnswesen in den moslemischen Staaten S. 73 f. Danach ist das hier Gesagte zu berichtigen.

Zu S. 94 Z 4 *ğūlamerk*: Nach Andreas darf in *ğūlamerk* das in den Romäerkriegen genannte Kastell τὸ Χλωμάρων gesehen werden. S. Menander Protector fr. 57 (HistGrMin 2, 111f) und die Stellen bei Muralt, Essai de chronographie byzantine 1, 245 (s. a. 586). Über die Gleichung *ğūlamerk* = armen. *ğlmar* s. Andreas in Pauly² sub Aluaka (*ğlmar* besprochen von Inčičean in *mec hajkh* S. 148 als in *korčaiikh* gelegen).

Kurz vor Abschluss des Druckes erhalte ich von Herrn Dr. Andreas noch einige Bemerkungen, welche ich theils im Wortlaut theils dem Sinne nach hier folgen lasse.

Zu S. 4 und 132 *nīwīdkāwun*: Die Mittheilung der Varianten S. 4 No 7 hat keinen Zweck. Es war nur die Lesart des vom Verfasser selbst durchgesehenen Manuskriptes der Kaiserl. Bibl. in St. Petersburg zu geben. Dass die gegebenen Varianten für eine mit *nū* beginnende Form sprechen, ist nicht richtig; man könnte höchstens behaupten, es läge ein mit *nē(v)* beginnendes zusammengesetztes Wort zu Grunde, aber so lange nicht eine sichere Erklärung des ganzen Namens gegeben werden kann, wäre auch das nur ein müssiges Etymologisiren. Für die Zusammenstellung mit *naubandagān* (*nōbändägān*) spricht nichts. Ebensowenig ist البندادکيه zu einer Vergleichung heranzuziehen. بنداد ist das bekannte mitteliran. *vindāt*, das den zweiten Bestandtheil von Personennamen bildet. Bei Kurz-

namen wird bekanntlich oft der aus einem Geniusnamen bestehende erste Bestandtheil weggelassen; so erscheint *vindāt*, sowie die jüngere Form *bundād* als Eigenname.

Zu S. 14: Die Kombinationen Z. 1–5 sind zu streichen. Einen Lautübergang, durch den aus *Xān*, *Xāne* — *Xin* werden könnte, giebt es bekanntlich im Iranischen nicht. Nicht gestattet ist die Heranziehung des arm. *Khnus* — dies ist die armenische Form, mit der allein etymologisch operirt werden darf —; die Auflösung der anlautenden Doppelconsonanz durch Einschlebung eines Vokals hat ihren Grund lediglich in den Lauteigenthümlichkeiten des Kurdischen oder Türkischen. Wollte man übrigens feststellen, welchen Vokal im Armen. die erste Silbe vor Einwirkung des Gesetzes hatte, wonach bestimmte Vokale in nicht letzter Silbe wegfallen, so würde man in diesem Falle nur auf einen dunkeln, also *u*, geführt werden.

Zu S. 23 und 123 *qarnē*: „Der Name ist wahrscheinlich identisch mit dem des bekannten im Gavar Gelakhuni der Provinz Siunikh südwestlich vom Gökçe Göl gelegenen Garni (*գարնի*), worin Kiepert (Mommsen R. G. V 381 Anm.) das castellum Gorneae (Tac. XII 45) erkannt hat. Die Araber schreiben dieses Garni جرنى (s. Belādh. 200 u. Jāq. s. v.). *qarnē* würde diesen Namen in der westlichen Aussprache des Armenischen bieten. — Schon St. Martin (Mémoires sur l'Arménie I 69 und zu Lebeau Histoire du Bas-Empire XI 334) hat darauf hingewiesen, dass die von den Arabern قاليقا genannte Stadt in Armenien nichts anderes sei als das heutige Erzerum, das Karin der Armenier. Mit Recht hat Patkanow an dieser Identifikation festgehalten, trotz der abweichenden Ansicht von Lelewel, Géographie du moyen âge (Atlas Karte 2 u. 5), Justi, Beiträge z. alt. Geographie Persiens I 18 und Hübschmann, Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber 16 Anm. Doch hat weder er noch irgend ein anderer eine überzeugende Erklärung des von den Arabern gebrauchten Namens gegeben, denn die von Justi a. a. O. ausgesprochene Vermuthung, es sei vielleicht aus dem griech. Καλλιζολώνη entstanden, wird schwerlich jemand ernst nehmen. Die methodische Untersuchung des Namens kann m. E. nur zu dem folgenden Resultate kommen: Das قاليقا der Araber giebt

armenisches *Կարնայ քաղաք* Karnoy Khalakh (ein paar mal auch Karnay), d. i. „Karinae urbs“ wieder, denn diese Verbindung diente bei den späteren Armeniern zur Bezeichnung der Stadt (s. z. B. Sebēos ed. Patkanow 139, Thōma Artsruni ed. Constant. 102, s. auch Inġigean Alt-Armenien 28 Anm.). Die Lautgestalt aber, in der der armenische Name von den Arabern überliefert wird, ist diejenige, die dieser im Munde der Perser erhalten hatte. Dass *قاليقلا* in der That die persische Form des armenischen Namens ist, darauf deutet zunächst der Abfall des auslautenden *k* nach dem langen *ā*, der im neupersischen fast ausnahmslos erfolgt. Dann sieht man aber auch leicht, dass dem armenischen *rn* das *l* entspricht. Es ist in genau derselben Weise aus jenem entstanden, wie im mittel-irānischen durch Assimilation aus *rn rr* oder *ll* geworden ist. Ursprünglich war auch in *قاليقلا* das erste *l* zweifellos eine Geminata; die Vereinfachung einer geminirten Liquida tritt aber im Irānischen häufig genug ein und ist in diesem Falle durch die Länge des vorhergehenden Vokals noch besonders begünstigt worden. Dass die Perser das *a* von Karin lang sprachen, hatte seinen guten Grund. Karin ist sicher eine irānische Bezeichnung, die zusammenhängt mit Kārēn, dem Namen eines der höchsten Geschlechter in Irān (s. über dass. Nöldeke, Tabarī 127—128 u. 437f.). Dieser ist ebenso wie das ältere *záρανος* = *Kārāna eine Weiterbildung von altpersischem Kāra „Heer“ und bezeichnete den Heerführer. Interessant ist, dass in *قاليقلا* das armenische Khalakh, dessen irānische Herkunft bisher völlig verkannt worden ist — Lagarde (Arm. Stud. 2357) u. Hübschmann (Z. D. M. G. XLVI 252 wollen darin aram. ܟܪܝܬ Karxā sehen — dieselbe Lautform aufweist, die das Wort in den zahlreichen mit *كل* Kālā zusammengesetzten Ortsnamen von Māzānderān hat. Dieses Kālā muss auf ein älteres *Kalāk zurückgehen, welches das Original des armenischen Wortes ist und thatsächlich im Bundehesch (25, 3. 5.) als Name der bekannten Feste Kālāt in Khurāsān erhalten ist ¹⁾ Das neuere Kālāt selbst aber, das in verschiedenen Theilen Persiens als Ortsname auftritt und eigentlich ein Appellativum ist, ist aus der in Māzānderān erhaltenen regelrechten Form Kālā durch Antritt eines unorganischen *t* ebenso entstanden, wie

Härāt aus Härā (Nebenform von Härē). Vgl. auch meine Bemerkungen in Pauly's R. E. n. Bearb. s. v. Akola. Die Perser haben also bei der Wiedergabe von Karnoy Khalakh das ihnen wohlbekannte, weil ihrer eigenen Sprache entnommene ältere Kalāk durch die damals gebräuchliche jüngere Form Kalā ersetzt. Ist aber قاليقلا = Karnoy Khalakh, so ist die von den Arabern überlieferte Namensform nicht qālīqalā zu lesen, sondern qalaiqalā (qalēqalā), denn der Genitivendung oy (ay) konnte nur ai (ē) entsprechen¹.

Zn S. 65 *dūšā*: *dūšā* ist in der heutigen Bezeichnung Nahr dōš zeigt, gleich *dūš* + *ā* (= *āw*), wo das auslautende *w* ebenso abgefallen ist wie in np *derjā* = älterem *derjāw* (vgl. das S. 131 über *beznā* Gesagte). In *dūš* wird man die Iransierung des arabischen *dibs* sehen dürfen, die auch in np *dūšāb* ‚Traubensyrup‘ vorliegt.

¹) Justi (Glossar 199) umschreibt Kalāk durch قريكي und fügt als etymologische Erklärung hinzu: „arab. قلعة (das Pehleviwort scheint dem plur. قلاع zu entsprechen), armen. *բաղաբ*.“ Was und ob Justi sich hierbei etwas gedacht hat, weiss ich nicht, denn ist das Wort arab. قلعة od. قلاع, so kann es nicht armen. Khalakh sein, und umgekehrt, denn weder geht das arab. قلعة auf armen. Khalakh zurück, noch dieses auf jenes!

Abkürzungen.

- Behnsch = Rerum seculo quinto decimo in Mesopotamia gestarum librum
... ed. Dr. O. Behnsch. Vratislaviae 1838.
- Burchardt = Handschriftliches Tagebuch einer Reise Damascus-Kerbela-
Baghdad-Mosul-Trapezunt, ausgeführt von Herrn Hermann Burchardt
im Jahre 1894.
- Černik = Ingenieur Josef Černik's Technische Studien-Expedition durch
die Gebiete des Euphrat und Tigris (Ergänzungsheft No 45 zu Peter-
mann's „Geographische Mittheilungen“). Gotha 1876.
- Charmoy = Chèref-Nāmeḥ ou faste de la nation Kourde, trad. par
Charmoy. St. Pétersbourg 1868—1875.
- Chor Patk = *armjanskaja geografija VII wjeka po r. ch. . . . tekst i
perewod . . . izdal K. G. Patkanow. Sanktpeterburg 1877.*
- Chor Ven = Géographie de Moïse de Corène d'après Ptolémée. Texte
arménien, traduit en français par le P. Arsène Soukry Mékhitariste.
Venise 1881.
- Cuinet = La Turquie d'Asie Géographie administrative statistique dé-
scriptive et raisonnée de l'Asie Mineure par V. Cuinet. Paris 1891ff.,
4 Bde.
- ğ = *kitāb ġihānnumā likātib ċelebī* (Haġi Chalfa). Constantinopel 1145.
- Hoffm, Hoffmann = Auszug aus Syrischen Akten Persischer Märtyrer
übersetzt von Georg Hoffmann. Leipzig 1880.
- Houtum 38 = Beiträge zum kurdischen Wortschatze von A. Houtum in
ZMG 38, 43ff.
- Hyv, Hyvernāt = Du Caucase au Golfe Persique à travers l'Arménie, le
Kurdistan et la Mésopotamie par P. Müller-Simonis suivie de Notices
. . . par H. Hyvernāt. Washington 1892.
- Inč *mec hajkh* oder nur Inč mit einer Ziffer = *sdoragruthiun hin hajas-
taneaję tearn h. lukas wardapeti inčičean mec hajkh* Venedig 1822.
- Inč *hnachosuthiun* oder nur Inč mit zwei Ziffern = *hnachosuthiun
ašcharhagrakan hajastaneaję ašcharhi tn. h. lukas athorakal wardapeti
inčičean*, 3 Bde. Venedig 1835.
- JJ = Dictionnaire kurde-français par M. Auguste Jaba. Publié . . . par
M. Ferdinand Justi. St.-Pétersbourg 1879.
- Jaba = Recueil de notices et récits Kourdes . . . réunis et traduits en
français par M. Alexandre Jaba. St. Pétersbourg 1860.

- Justi = Kurdische Grammatik von Ferdinand Justi. St. Petersburg 1880.
- Kiepert 1844, K 1844 oder nur 1844 = Karte von Klein-Asien, entworfen und gezeichnet nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen [von H. Kiepert]. Berlin 1844 (in 1: 1000000).
- Kiepert 1854, K 1854 oder nur 1854 = Karte von Georgien, Armenien und Kurdistan bearbeitet von H. Kiepert. Berlin 1854 (in 1: 1500000).
- Kiepert 1858 oder nur 1858 = Karte von Armenien, Kurdistan und Azerbeidschan von Dr. Heinrich Kiepert. Berlin 1858 (in 1: 1000000).
- Kiepert 1884 oder nur 1884 = Nouvelle Carte Générale des Provinces Asiatiques de l'Empire Ottoman dressée par Henri Kiepert. Berlin 1884 (in 1: 1500000).
- Layard = Austin Henry Layard, Nineveh und Babylon übersetzt von Dr. J. Th. Zenker. Leipzig (o. J.). [Die zweite Ziffer bedeutet die Seitenzahl der englischen Ausgabe.]
- Layard Nin = Austin Henry Layard, Niniveh und seine Überreste. Deutsch von Meissner. Leipzig 1850.
- Maunsell = Kurdistan. By Captain F. R. Maunsell, R. A. in: The Geographical Journal Vol. III S. 81ff.
- Muradchan = *sapar dmakrizānē šāmāšā murādhān wšāmāšā mūšē latrā dbōtān* in *zahrīrē dbahrā* Vol. III S. 243ff.
- PrS = Der Neu-Aramäische Dialekt des Tūr 'Abdīn von Eugen Prym und Albert Socin. 2. Theil. Übersetzung. Göttingen 1881. [Auf Theil 1 ist mit 'Text' verwiesen.]
- Rich = Cl. J. Rich, Narrative of a residence in Koordistan London 1836.
- S 1312 = 1312 *sālnāme-i-dewlet-i-'alīje-i-'utmānīje* Constantinopel 1312.
- SDij 1293. 1297. 1301 = *sālnāme-i-wilājet-i-dijārbekir* auf die Jahre 1293. 1297. 1301. In SDij 1293 und 1297 finden sich am Ende zwei Listen: A mit Tabelle der Nahijen nebst Ortschaftenzahl, B mit Tabelle der Entfernungen der kleineren Verwaltungseinheiten von den grösseren. In SDij 1293 sind die Listen nicht paginirt.
- Sachau = Reise in Syrien und Mesopotamien. Von Dr. Eduard Sachau. Leipzig 1883.
- Socin KS = Kurdische Sammlungen von Eugen Prym und Albert Socin. b. Übersetzung. St. Petersburg 1890. Auf 'a. Die Texte' ist mit Socin KST verwiesen.
- šerefname* = Véliaminof-Zernof, Scheref-Nameh ou histoire des Kourdes St. Pétersbourg 1860. 1862. 2 Bde.
- Tomaschek = Sasun und das Quellengebiet des Tigris. Historisch-Topographische Untersuchung von Wilhelm Tomaschek. Wien 1895 in: Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien Philos.-Hist. Kl. Band 133.

Wünsch = Die Landschaften Schirwan, Chisan und Tatic. Begleitworte zur Originalaufnahme von Prof. Josef Wünsch in: Mitth. KK. Geogr. Ges. Wien 1890 S. 1ff.

Wünsch Pet = Das Quellgebiet des östlichen Tigrisarmes. Begleitworte zur Originalaufnahme von Prof. Joh. Wünsch in: Petermann's Mittheilungen 1889 S. 115—119. 139—141.

Verzeichniss der Ortsnamen.

- | | |
|---|---|
| <p> Aarar 82 n 1
 'abbādān 77 n 1
 'abdallān 77 n 1
 ādarbīgān 3. 35. 65. 78 n 2
 adjamān 71
 Adiabene 28 n 1. 88. 102. 129
 ādiḡān 120
 adrama 19
 'aḡlūn 101 n 4
 alahmadī, aḡmedī 28. 33
 aigarkh 93
 aituankh 93. 95
 'ain albitrīq 72
 'ain tell fāfān 52. 65; cf. tall fāfān
 Aineh 65 n 1. 113. 135. 136f. 138
 Akarak Dagħ 84
 albak, albakkh : Klein - albak 93 f.
 Gross - albak 94. 95; cf. albāq
 albāq, elbāq, Elback 26. 30. 84. 94 f.
 134; cf. albak
 aldznikh, Ałdsnikh 69 n 2. 98
 Alexandrien 71
 Ali Bei Kalessi 52. 136; cf. Raba'i
 Alikamo 137; cf. Tschelik
 'ahkān 7. 8. 49 f.
 Alinza 92 n 2
 alka 28
 alki s. alqī
 'allūs 3. 41
 Allveano 80 n 4
 alqī, alki, elki 3. 28 f. 41. 126
 alqōš 107
 altō 52
 Aluaka 94 </p> | <p> 'amādija, 'amedije s. al'imādija
 'amārān 7. 8. 50.
 āmid 86. 88 n 3
 Angora 92 n 3
 aqūr 43. 88 n 3
 'Αραβάγων κάστρον 127
 Arabi Dagħ 82
 ārārāt, Ararat 91 n 4. 115
 Araxianene 65 n 2
 arbō, arbū 33 n 1
 ardabīl 30
 'Αρδέριζα 127
 ardumušt 29 f. 46. 126. 131
 arḡiš 43
 Arka Dagħ 28
 armanāz 46
 armīnija, Armenien, Armeniake 35.
 39. 42. 43. 64. 65. 66. 72. 103. 126.
 127. 129. 132
 Armenia quarta 97. 123
 Arrapachitis 26. 30
 Artatamaš 127
 Artitupaš 127
 arwach, arwah, Érouh, Aro, Evrak-
 kalè 3. 4. 6. 9. 10. 11. 15. 16. 17.
 21. 22. 24. 26. 27. 30. 41. 43. 46.
 47. 49. 50. 51. 83 n 1. 88. 89. 102.
 125. 127.
 alarzan, arzan 41. 66 n 1
 Arzanene(a) 65 n 2. 102
 āsē 2 n 3
 ashumān 77 n 1
 Assyria s. atūr
 āšītān 48 </p> |
|---|---|

Ašrut Darga 78. 133
ātīl, *nuš etel*, *nuš-i-etel* 3. 31. 41
atūr, Assyria 88 n 3. 93
Awa, Ava 52. 57. 113. 137
awāl 8. 119
awān, Awan 8. 119
Awan Dagħ 119
awānis 8. 119
azdīnān, *‘izzeddīnān*, Ladinam (?) 80
‘azdīnli, *‘izzeddīnli* 80 n 2

B

bā‘ainātā 31. 65. 135. 136; cf. *nahr*
bā‘ainātā
bā‘arbājā, *baīt ‘arbājā*, *b‘arbājā* 33
bāchauchā, Bekūkī 3. 41
bādān 4. 43. 46
badlīs s. *bitlīs*
Bagdād, Baghdad 57. 83. 122
baghēš s. *bitlīs*
Baginuk 48. 52
bāhadrā, *bānuhadrā*, *bēth nuhādhre*
34. 35. 36. 37. 72 n 2
bahdīnān 42
bahrasīr 120
albaīdā’ 31. 33
baīt s. auch unter *bēt*
baīt aššabāb, *bēt šabāb*, *bēt aššabāb*,
Beit el-Šebāb, Beit-ul-Chébāb, Bet
Schebbet 28 n 1. 81
baīt rhīmai 103
bājazīd 47. 134
bālāk, Bālak 8. 53. 115. 119f. 137
Bālak (Landschaft) 120
balad, *balat* 33. 34
bānachānē, Banachāne 19. 52. 138
banānes 8
albandādikīja 133. 143f
bāne 8 n 4
bāne ‘azīzā 8
bar čalā 107
Barawan, Barawān, Berewan 52. 56.
137
b‘arbājā s. *bā‘arbājā*

barchō, *barhō*, Berko 3. 41. 80
bārešā 9
bārimmā s. *ğabal bārimmā*
bārīn, *ba‘rīn* 120
barkarā 43
barqa, *burqa* 3. 16. 32. 41
barqa‘īd 31. 40
barr eljās 101 n 4
barsaqī 7. 50. 134
barsīqai 134
bāsān 9
Basrun s. *bāsūrīn*
bāšlēš 50
albašra 77 n 1
bāsrat, *bašrat* 9. 31
bāsūrīn, Basrun, *jāsūrīn* 10. 25. 32f.
34. 35. 36. 65. 72. 83. 126; cf. *ğabal*
bāsūrīn
bāšqala(e), *bašqala(e)*, Basch-Kalah,
Bachekaleh 26. 75. 78 n 4. 80. 81.
82. 83 n 1. 84. 90 n 1. 95. 124. 132
bašchābūr s. *faišābūr*
bašīr 3. 32. 41
bašīrī 32
bašnawī s. *beğnewī*
Batan 52. 137
bātuwān, *bațuwān*, Bahtouans 7. 9.
16. 49. 95
bā‘ūsā 33
bāwārneker 9
Bāz 107. 119
bāz alhamrā’ 119. 127. 130
bāzabdā, *bazabdā*, *bēt zabdai*, Bezabde
3. 32. 33ff. 40. 41. 48. 72 n 2. 98ff.
127. 128. 140; cf. Zabdicene
bāzāmīr, *bāzamīr* 7. 40, 49; cf. *kafar-*
zammār, *zāmīr*
bēdār, Bedar, Bēdar, Bādari, Bidar
10. 12 n 1. 67. 68. 122. 137
Bedru 52. 56. 137
beğn 44
beğnewī, *bašnawī*, *bašnawājē* 3. 5. 32.
43. 44. 119. 121. 131
behr henğē 9. 120
Beirut 101 n 4

bēnāt 9
benā 'ubāde 6. 45
bensīz, *besenīz*, *Benzis*, *Banzis* 10. 52.
 113 n 2. 137
berāsebī, *berāsibī* 5. 44. 45. 46
Beroea 98
Bērōze 8 n 4
Berrēt 52. 137; cf. *birīd*
berwārī, *barwārī*, *barwār*, *barwar*,
Berwar, *Bervāri*, *perwārī*, *Pervari*,
Parvari, *Berouali* 7. 9ff. 12. 30. 41.
 49. 52. 120. 121
berwāzī 11
bēsīre 11
bēspīn, *Biespon* 52 f
bēsūke 11. 13
bešān 11
bešenkūr 7. 50; cf. *puštikūr*
bēt, *Bet*, *Beth* cf.
bait, *bā*, *bīt*
bēt 'āwē ('ābhē) 52. 137
bēt kāwēlā 127
Bēth qardū s. *qardū*
bēt zaudai 103
bētmānīn, *Bētmānīn* s. *tamānīn*
Βητοοῖν 137; cf. *Bitōūna*
bezem, *bezm* 4. 45
bihdādīn 42
bihrazān 120
bījā 107
bikāt 7. 11. 49
bilān 6. 45
bilāstūrān 6. 45
bilgūne, *Belghean* 11. 120
Billi 63. 67. 80. 82
bilōris, *Bloris* 11
binīrve 11. 41
bīr s. *qaḥa-i-bīr*
birīd 109; cf. *Berret*
birke, *Birka*, *Birkeh*, *Burgué*, 4. 16.
 27. 32. 43. 53. 137
Bisina 115. 119. 137. 138
bīt šlīwē 107
bitlis, *badlis*, *baghēš* 2 n 3. 7. 15. 16.
 19 n 1. 52. 55. 66. 69. 88 n 2.

bitlis čai, *Bitlis-tschai* (tchai), *Bitlis-*
Ssui, *Bitlis River*, *Eau de Bidlis*,
Bitlis 57. 68. 69 n 2. 70. 117
Bitōūna 53. 137; cf. *Βητοοῖν*
bīzō, *Bizo* 53
bocht, *bocht-Kurden*, *bochtī*, *buchtī*, *buch-*
tīje, *bochtāje*, *bohtī*, *buhtī* 1. 2. 3.
 28. 30. 31. 38. 40. 43. 44. 45. 61.
 103. 119. 131. 140
bochtān, *bohtān*, *bōtān*, *Bochtan*, *Bogh-*
tān, *Buhtān*, *Bögden* passim
bohtān su, *bohtān čai*, *bohtān nehrī*,
Bohtan, *Bhotan*, *Bohtan-Su* (sui),
Böhtan-Ssui, *Bohtān Tchai*, *Boh-*
tantschai, *Boghtan-sou*, *Doghan-*
suj (sui) 1. 12 n 1. 21. 22. 56. 57.
 61. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70.
 78. 89. 91. 96. 97. 113. 114. 115.
 116. 117. 119. 120. 124. 129. 131.
 132. 133
Boli 134
bölök, *Bölök*, *Beuleuk* 8. 53. 57. 60.
 113. 117. 119. 137
Bovis 95
brādūsnaǰē 106
albūjār 65
burǰa bālāk 19
burzamahrān 36

C.

Calacine s. *Καλακινή*
Camula s. *dair akmun*
alchābūr, *nahr alchābūr*, *wādī alchā-*
būr, *chābūr alḥasanīja*, *chābūr diǰla*,
Chabur, *Khabur*, *Khaboūr*, *Cha-*
boras 30. 35. 37. 39. 42. 52. 54. 55.
 56. 57. 58. 59. 60. 64. 70. 71. 72.
 73. 74 n 2. 81. 83. 84 n 1. 91.
 102. 116. 129 n 1. 140; cf. *rustāq*
alchābūr
chābūr alfāurt 70. 72
Chaldy (*chālīdī*) *Dagh* 125
chalīfān 48
chalīlān 48

chalīne, Chalineh, Khaliné(h) 23. 117. 137

chandaq, *ḥandāq* 109. 137

chas-chūr, *ches-chūr*, *chas-chēr*, Chas-cheir, Khoskheir, Khokhar 10. 12 f. 68. 120 f. 132

chaušab, *chošāb*, *chōšab*, *chōšāb*, Kho-chāb, Khōschāb, Koschab, Hosh Ab 3. 41. 46 n 3. 78 n 2. 80 n 5. 94. 130. 132; cf. Chuschabān, Koschab-su

Chazil Tschai s. *hēzil su*

chērt 13. 121

Khesta 115

chilāt 3. 43. 66

chinūk 13 f. 121

chinūs, Khnus 14. 121. 144

Chisan, *hizan* 67. 98

τὸ Χλωμάρον 143

Chormas-su 70

Koschab-su 80 n 5; cf. *chaušab*

Chuschabān 130

Corduēne(a), *Κορδονηνή*, *Κορδονηνοί* 28 n 1. 88. 90 f. 96 n 3. 102. 129

C,

Tsch, **Tch** (franz.), **Ch** (engl.)

čahuk 93. 95

Tschai 68

Tschajina 69

čāl, Tchal, Tschaal, Tschäll 42. 80. 141. 142

čaldiran, kaldiran, qaldiran 89

čallek, Tschallek, Tchalek 60

čame chānekē 12

čamkurk 120

čāspī, Tschā-Spi 30. 35. 86

čāt 11. 120

čekō, *qal'a-i-čekō* 31.

Tscheleki, Tscheloki 141

čelīk, Tschelik, Tscheluk, Tschellek 60. 115. 117. 141

Tschelik (Alikamo), Tschellek Ali Rammo 60; cf. Alikamo

čemān 2 n 3

čemē zaitūn, Tchamezeitoūn 11. 53. 115. 120

Čemmiskhō, Čemméskho 53

čempirē 12

Tcherma-tzor s. *ğermadzor*

Tcherme 97

čillagha, Tillaja, Tschelakha, Tschil (Tschill) Agha, Tschirla, *ğillagha* 99 f. 111

čilōčemk 12

Tschilparāt 100 n 1

činizā 106

čip 12

čirāvē 12. 126

Tchough, Chukh Dagħ 78 n 4

D.

dābūr, *dābwar*, (ad)daibūr 36

Dahazir Dagħ 82

dair cf. *dēr*, Der

dair abbūn, *dair abjūn*, *dair anbūn*, *dēr abbūn* 33. 36

dair 'abdūn 37

dair aḥwīšā 66

dair akmun, *dair akmul*, Joannis in Camula 37

dair bātāwā 37

dair alghars 37

dair alğūdī 37 f. 127

dair kūm 62

dair mansūr 73

dair alqabūt 127

dair azza'farān, *dēr azza'farān*, 'umr *azza'farān* 29. 30. 38

dair azzurnūq, 'umr *azzurnūq* 38. 127 f.

Dakia 137

Damascus 31. 92 n 3. 101 n 4

dāūdīja, Daūdijah, Daudieh 10. 36. 73. 81

degik 123

dehōk, Duhuk, Dohuk 13. 81

Deik Sheik 53. 137

delān, Délam 75 n 1

dēr el'umr, Dēr el'Amer 128

Der Mirjem-su 68

dērāwud, *dēr dāwud* 14
dērdih, *qal'a dērdih* 6. 17. 27. 45. 59
derebun 36f
dērgulī, *dergūl*, *dērgūl*, *dergule*, *dar-gulē*, *Dergul*, *Dērgule*, *Deirgoul*, *Dergileh*, *Derghileh*, *Dergulle*, *Dergūleh*, *Deir Guli*, *Deyr Gul* 7. 14ff. 21. 22 n 1. 25. 27. 30. 31. 37. 49. 51. 54. 109. 112. 121; cf. *Vede-han-Beys* (*Bedrchān Beys*)-*Schloss*.
dērjīšk 16
dērmirtās 17
dēršew, *deršew*. *Dīršewi* 7. 17. 49
dēršimš 17. 59
deštālālā 17
diġla(e), *Dedschile*, *Tigris*, *Tigre* *passim*
dih, *deh*, *Dèh* 17. 30. 45. 59
dijār bakr, *dijārbekr*, *dijārbākīr*, *Diar-bekr*, *Dijarbekr* 3. 7. 14. 51. 57. 82 n 1. 83. 88. 89 n 1. 109. 111. 126. 129. 134
dijārbekr-Fluss 67
dijār muḍar 88 n 2. 3
dijār rabī'a 34. 39. 43. 88 n 2. 3. 129
dīlīmān 78 n 2
Diz 107. 130
Dīza 130
dize 130
Djouar s. M(ont) Djouar
dō haiderān 17
dudīrān, *dūtūrān*, *Dudéran* 6. 16. 17. 43
dunbelī, *dumbelī*, *Dembali* 6. 46. 131
Durnākh, *Durnach*, *Doraach* 54. 122
dūšā, *nahr dūšā*, *wādī dūšā*, *Nahrdōš*, *Nerdūsh*, *Nurdush* 35. 40. 42. 48. 55. 58. 65. 72. 91. 102. 113. 146

E.

ērē 18
eremšāt, *aramšāt*, *Ermischat* 30. 46. 131f
Erdschek 132
Eriki 63

Ermanz 78 n 3
Erwān, *Ruān* 134
erzekān 50; cf. *ezrekān*
erzerūm, *Erzeroum*, *Erzerūm*, *Aerzerūm* 14. 94. 123. 134. 135
eski, *Esci* 38
eski mōṣil 38 n 1
eṭrāf-i-šeḥr 7. 50
ezrekān 7. 50. 134; cf. *erzekān*

F.

fāfān 66; cf. *tall fāfān*
faišābūr, *fīrūzsābūr*, *pīrōzšābhōr*, *qabr sābūr*, *bāschābūr*, *pešchābūr*, *Feysch-Chabur*, *Feischaboūr*, *Peschabour* 7. 8. 25. 34. 35. 36. 50. 64. 72. 83 n 1. 86. 100. 115. 116. 126. 129; cf. *ġabal faišābūr*
fāris 118. 129
elfenk 18 n 1
finik, *fanak*, *fenek*, *fank*, *finik-i-bāqī*, *Fenik*, *Finnik*, *Phenech*, *Ténigue* 5. 7. 14. 16. 18. 43. 45. 46. 47. 49. 54. 60. 98. 111. 115. 120. 121. 126; cf. *Fyneli Kalessi*
finiki 98
funduq, *Funduk*, *Fündüek*, *Fündik*, *Fyndyk*, *Fenndüek* 53. 54. 115. 117. 137. 138. 140
Fyndyk (*Koniakti*) *Kalessi* 54
Fyneli Kalessi 111; cf. *finik*

G.

Gälje Nuh 138
gangačīn, *Guiānguiätchine* 106
gavšē, *Gäfsche* 54
gāwāt 18
gāzartā dqardū 91 n 4. 102 n 2
gāzartā zabdaitā 91 n 4
Geli Scherāfi 54. 57. 113. 138; cf. *qasrúka galli*
Getschan, *Getscher* 67 n 4
gēwer s. kēver
Ghazīr, *Chāzir* 74
gharzen (*Karsann*)-*Dagh* 113

Gherdit 63
 Ghéver, Ghévaz 124. 130
 giol 123. 124
 Girki Pedros, Grki Bedro 54. 59. 138
 gōiya, Gōija, Goija 52. 54. 59. 138
 gök su 71
 Γόρδιοι 91. 96
 Gordyaea, Gordyaeer, Γορδναῖοι, Γορ-
 δυννοί 90 ff. 98 n 1
 Gorkīs 54
 gūjān s. kūjān
 gundēš 18
 gundiktā 107
 gunduk 19
 gūrān-Kurden 118
 gūrgīl, gūrgīlī, Gurgel 4. 7. 25. 38.
 43. 47. 49; cf. ġurdaqīl
 Gurutschesti 55. 56
 Gūsaf 55
 Guwischir 55. 139
 güzel dere, Gusel Dere 69. 70
 güzel dere, Guzel Dere 69 n 2
 Gweduwa 55. 139
 Gzèl 69 n 2

G,

Dsch, Dj, Dg, Dsj, J (engl.)

ġabal cf. ġebel
 ġabal bārimmā 86
 ġabal bāsūrīn 27. 32. 86. 87
 ġabal faišābūr 32. 86
 ġabal harbōl, Dj. Harbōl, Djebel Herbol
 55. 59. 71. 81. 83. 84
 ġabal aššuqūq 86
 ġabal attinnīn, ġabal tinnīn, Gebirge
 Altinnīn 72. 87
 ġabal tamānīn, ġabal attamānīn 32. 86
 ġabal zāchō 35
 Jaminiyah, Dschaminija 55. 139
 ġārūd, ġairūd, ġērūd 74 n 1
 ġastūlān 4. 46
 ġawār anṭākija 86 n 3
 alġazīra, arġ alġazīra (Mesopotamien)
 88 n 2. 100. 124
 alġazīra, ġazīrat ibn ‘umar, ġezīre-i-

‘umarīje, ġezīre, ġezre, ġizār, ġezīrē,
 gzīrā, Dgezirai Ibni Umer, Djézireh,
 Djesireh, Jezire, Dschesireh, Dsje-
 sire, Dsjesiret el ömmēra 2. 3. 19 f.
 43. 52. 54. 56. 57. 58. 59. 60. 62.
 64. 65. 74. 75. 82. 83. 84. 86. 87,
 88. 89. 91 n 4. 98. 99. 101. 102 n
 2. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 115.
 121. 122. 124. 126. 127. 129. 132.
 138. 140

ġebel kārīh 87; cf. Kiari
 ġebel šbēt, ġebel šbēt 101 n 4
 Dschebel Sindhi 84 n 1; cf. Sindī
 ġebel ezzēbād 101 n 4
 ġeble 9
 ġēmā 19. 41
 ġenīn 101 n 4
 ġermadzor, Tscherma-tzor 97
 Jerret 55. 139; cf. ġinit
 ġibāl alġazīra 64
 ġinit 109. 138; cf. Jerret
 ġlmar s. ġūlamerk
 ġūchā 35

(al)ġūdī, (al)ġabal alġūdī, ġabal alġūd,
 ġebel ġūdī, Dschebel (Dj.) Djudi,
 Mts Djoudi, Judi Dagħ, Dschudid
 Dagħlari 19. 25. 29. 32. 34. 37. 38
 n 1. 55. 71. 72. 74. 81. 83. 85. 86.
 87. 114. 127. 134. 138
 ġūlamerk, ġulamerg, ġūlāmarg, ġlmar,
 Djulamérik, Djulamerg(c), Dsjūla-
 mārġ 8. 19. 28. 42. 63. 76. 79 n 2.
 80. 85 n 1. 94. 107. 130. 133. 143
 ġurdaqīl 3. 38 f. 41; cf. gūrgīl

H, H

ḥadīd, Hadīd 19. 122
 ḥadītat almauṣīl 40. 86
 elḥaḍr, Hatra 100 n 1
 ḥāġī ‘alījān 7. 50
 ḥāġī bahrām 7. 50. 59
 ḥāḥ 140
 ḥaitem, haitem 5. 43
 ḥakkārī, alḥakkārīja, Hakkiari, Hek-
 kari, Hekkiari, Hākārie 10. 28. 42.

46. 47. 49. 62. 63. 66 n 4. 75. 80
n 5. 83 n 1. 84. 85. 94. 123. 134
Halakur Dagħ 82
Halel, Haleyla 20
halūras 11
hānānīs 8
hānīs, *hānīs*, *hānes* 119. 121
Harbōl 55. 139; cf. *ġabal harbōl*
Harin 82 n 1
hartōšī, *artōš*, *hartōš* (Gebiet) 84. 94
Hartoshi Mts, Hartuschi-Gbg 75. 84.
85 n 1
hartōšī (Hartoshi, Hartūsch)-Kurden,
Hartuschi, (Les) Hartochis, Artoshi
(Stamm) 75. 80 n 4. 84. 85
hārūnān-i-bāqī 7. 51
hārūnān-i-bāmiš 7. 51
harūr 62
hasan 109; cf. *alḥasanīja*
alḥasanīja(e), *ḥasanān* 7. 36. 39 f.
49. 73; cf. *chābūr alḥasanīje*, *hasan*
Hauran 76 n 2
havēri, Haweri, Hewiri 55
havlar, Havler 48. 55
Heliupolis 98
herāt 11. 146
Herkenda 55
heštāne, *heštē*, Heshtāne 53. 137
hēwdil 4. 46
hēzil su, *haizil*, Hēzil Sou, Hesel; Hāzil-
strom, Hasel Su, Hazir Su, Chāsir,
Chāzir, Chazir Su, Chazil Tschai 29.
53. 54. 55. 58. 59. 60. 71. 73. 74.
82. 83. 84. 133
hilele 2. 20
hims 120
Hindija-Kanal 122
Hindostan 80 n 5
alḥirā 3. 28. 119. 126; cf. *bāz al-*
ḥamrā
hizan s. Chisan
hogoc wank, Hokoc Wank, Hoko-
z wank, Hokots Vank 68. 79
hwlēle 20
alḥusainīje 39 n 2

ḥuṣṣnkaifā, *ḥuṣṣnkaif*, *ḥasankēf*, Hassan-
kaifa 44. 111 n 1
ḥuṣṣn manṣūr 71; cf. *adḡamān*

I.

ifāce 20
al'imādīja, *'amādīja*, *'amēdīje*, *'āmē-*
dījā, Amadīje, Amadīe, Amadia, Ame-
dije, Amedia 10 n 2. 41. 62. 107.
120. 122. 141. 142
'imm, Imma 46 n 1; cf. *tu'imme*

J. *)

jarnā, *nahr jarnā* 64. 131. 136 f.
jāsūrīn 33; cf. *bāsūrīn*
jezīdchāne su 114
jezīdī 94

K.

kafarsīrīn 88 n 3
kafarzāb 88 n 3
kafarzabad, Kéfer zbad, Καπροζαβα-
δαίων νόμῃ 101 n 4
kafarzammār 40; cf. *bāzāmīr*, *zāmīr*
kafr zībād 101 n 4
Καλακινή, *Καλαχηνή*, Calacine 102 n 1
kalan tepesi 23
kalanis s. Kolnes
Kalender Kiöšk 123
kalḥu, *kelah* 102 n 1
Kalkjaber 55
Kalkjaber Tschai 55. 73
Kani Baska 20
Kani Maran 20
kānikā 20 f
Kapu, *qapu?* 55. 113
karathunikh 95
alkarch, Kar'kh 55; cf. *alkārūcha*
Καρδοῦχοι, *Καρδῶοι*, *Καρδοηνοί*, *Καρ-*
δννοί 90 ff. 98 n 1
karin 123. 144 f
kārisān 16. 46; cf. *kārisī*

*) J (engl.) siehe unter Ğ.

kārisi 4. 7. 22. 27. 46. 49; cf. *kārisān*
Kars 134
alkārūcha, Kārūkh 55
Kasirki, Kasrik s. *qaşrik*
Kasrik-čaj s. unter Q
Kauk, *qawuq?* 55
kawār 123 f
kawāši 29. 30
Kechnimi 139
kelhoks 123
kelhūk 7. 13. 21. 27. 31. 46. 48. 49;
cf. *kelhoks*
kelhur-Kurden 118
kelisīn 47. 54 n 1
kelisipān 54 n 1
Kella 55. 139
Kelwi 8 n 4
kenār burūğ 94
kendšich 21. 123
Κεντροίτης 65 n 2. 97. 102. 129
Keraf 68. 132. 140; cf. *kirāfān*
kerā'il 6. 51
Kerbik 56. 139
kerkūk 62 n 1
kerrāfe 21 f; cf. *kirāfān*
keserik, *kesrīk* 78 n 2; cf. *qaşrik*
Kesta, Kestaja, Kestāje 56. 139
kēsūm, *kēsun* 71
kēver, *kēwer*, *gēwer* 7. 21. 22. 31. 40.
46. 47. 49. 123; cf. Kevirs, *qa'a-*
i-kēwer
Kevirs 21
kezer çai, *keḏer* (*keder*, *kezer*) *nehrī*,
kezer su, Keser Su, Kesser-su, Kesse-
reh Ssui 68 ff
Khakersan 16; cf. *kārisān*
Khécéda 16; cf. *sadach*
Khotoum 69 n 2
Kiari, Kiarè 56. 82 n 1. 88. 139; cf.
ğebel kārīh
Kiju, Kijou, Kijū, Kiyon 52. 55. 56.
140; cf. *kūjān*
kilis 7. 21. 22. 49
Kilis-su 67. 133
killiz, *klīs* 17. 22. 49. 87 n 1

V. A. G. Mitteilungen. 1897.

killis, *kyllith* s. in Q
kinkiwār, *kanguar*, Kengöver 3. 40.
41. 128
kirāfān 46. 56. 132. 140; cf. *kerrāfe*,
Keraf
kirān, *girān* 7. 51
kirmānğ, *kurmānğ*-Kurden 118
Kisver 70 n 1
Kohran, Koghan 78 n 4
Kolnes, *kalanis* 56. 140; cf. *qulānis*
Komerīe 63
Koniakti, Konakti, *qonaqdy* 54. 56.
140; cf. Fyndyk (Koniakti) Kalessi
korčai kh, *korčēkh*, Gordjaik'h 93 ff.
126. 143
kordikh 92 ff
Kordu, *kordukh* 90 ff. 124
Kordyaeer, *Κορδυαῖοι* 90 ff; cf. Cor-
duēne
kordri kh 93 ff
Koschab s. *chausab*
Koschab-su s. unter Ch
kōške 22
Kotoūr, Kotur 133
Koumaro 63
kṟni 123
alkūfa 38
kūjān, *gūjān* 7. 25. 46. 49. 55. 56
kūni je, *kūjine* 7. 46
Kurafa 56. 140; cf. *kirāfān*
Kurbaga, Kurbagha, Kurbaya 56. 140
kurd, *akrād*, Kürd 90 ff
Kurkit 56; cf. Gorkīs
kuwaiğ 94
Kuwarra, Kuwarro, Khuara, Khouāran
56. 115. 140
kyrti 96
Κύρτιοι 90 ff
Kyzyl Dere s. *qyzyl dere*

L.

lewen, Liweeni 10
līzān, Lizan 28. 126
Lökeh, Leuke 57. 113. 140
lur-Kurden 118

M.

- ma'arrīn* 10 n 1. 120
machīs, Makhis 23. 102; cf. *malchīs*
 Maghāra, Mgara 57. 140
maḥmūdī, *maḥmūdīje*, Mahmoudīyé(h),
 Mahmudieh 6. 46. 78 n 4. 80 n 5.
 94. 95. 132
mailān, Milan, Mailan 57. 94. 113. 140
ma'latājā, *mā'iltājē*, Maalthaijah 35.
 39. 108
malchīs 102; cf. *machīs*
māmikān 106
ma'mūrat alḥamīd 41. 46 n 3. 130
manbiġ, *mumbuġ* 71
manṣūrīja, *manṣūrījā*, Mansūrīeh,
 Mansourīye(h), Mansuriyēh, Manṣūrīje
 14. 53. 57. 60. 110. 113. 115. 116f.
 127f. 138. 140
mār achā, *mār aḥā*, Mar Akchah 57.
 108. 109. 110. 127. 140
mār īshāq 109
 Mar Yuhannah 57. 127f
mār jūḥannā-Fluss, Mar Juhanna,
 Mār Yūhanna Thal 84. 113. 114
 n 2. 138
mārdīn, *māridīn*, Mardīn 7. 25. 39.
 82 n 1. 100 n 1. 111. 122. 134
margā 31 n 1
mārīn s. *qal'a-i-mārīn*
 Marsuwa, Marsowah 57. 140
marsowa, *mersewi* 57
māsīrō 94
māskī, Māseki 6. 46f
Matīṣṣoi 91
almauṣil, *mōṣil*, Mossoul, Mosul 52.
 62. 72. 73. 75. 76. 81. 82 n 1. 83
 n 1. 85 n 2. 87. 88. 89. 90. 108.
 110. 111. 119. 122. 129. 139
mazārī'i 39
 Mazre s. *mezra'a*
 Media 92
merm 97; cf. Tcherme
merwānen, *marwānān*, Merwanen,
 Mērwanen, Mirwāne, Maranè 63.
 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 85 n 1

- Mersewdin Kalesi, Mesewdin Kalessi
 140
 Mesewdin Kalessi s. Mersewdin Kalesi
mezra'a, Mazre 57
midjāt 33 n 1. 43. 50. 128. 141
miḥsān 7. 51
mīrān, Miran 5. 46. 132
moch nehrān 6. 47
 Möchbeh 57. 113. 140; cf. Moti
mokkh, *möks*, *moks*, *muks*, Möks, Moks,
 Mukus, Moxoëne, Moxuena 12 n 1.
 28 n 1. 66. 75. 80. 96 n 3. 97 n 1.
 129
möks su, Meuks-Sou, Mikis-su 12 n 1.
 52. 67. 68. 124
 Mollah-Hassān (Great und Little) 132.
 Mons Izala 38
 M(ont) Djouār 86
motholankh 95
 Mōti, Moti (Möchbeh) 57. 59. 113 n 2.
 140
mōtikān, *mōtikānī*, *mūṭikī*, Modikan
 2. 118f
 Motki-Kurden 118
almughīta 35f
 el-Mukbele 33
 Mungaischi 36
almuqabbala 33. 40
muqūrī, Muguru 94
mūsā bēkli 17
 Museijib 122
mūs 14. 55. 66. 69. 119

N.

- nābulus* 101 n 4
annaġaf 85 n 3
annahr alazraq 71
nahr bā'ainātā 31. 64f. 115. 136f. 138
nahr alchābūr s. *chābūr*
nahr dūsā s. *dūsā*
nahr jarnā s. *jarnā*
nahr arrūm 66
nahr azzarm s. *wādī azzarm*
nahrawān, *nāhīrwān*, Naherwan,
 Nahrevan, Nahrewan, Nahrawan,

Nahravān, Nahrwān 32. 41. 48.
52. 53. 57f. 58. 83. 84 n 1. 108.
110. 122. 129. 134. 137. 140
nānīb 109. 142; cf. Zananep
našībīn, Nisibin, Nissabīn, Nisibis 33.
37. 100 n 1. 103. 122. 133
Naunūp 142
navrōi, Navroi 58
Nazi 106 n 1
nehri, Nēri 47. 84 n 1
Nerwi 41
Nimrud 102 n 1
nīrūh, *nīrwah* 3. 41
nīsābūr 42
nīt 23
nīvāv 23
nīwīdkāwun 4. 47. 133. 143
Nizir 115
norduz, *nūrdūz*, *nurduz*, Nordouz,
Nordis 67. 75. 78 n 4. 79. 80. 94.
annūbandağān 133
nūgī, Naoutcha, *nūğija* 47
nuš etel, *nuš-i-etel* s. *ātīl*

O.

oğcu izzeddīnli 80 n 2
‘Oρόσα, ‘Oρος 92 n 2
orisankh 93
orsirankh 93
Ortap 69 n 2
Otais 113
otholankh 93
Oulaman, Welaman, Onamon 78 n 4

P.

Pagan 78. 133.
Πακτινί 103
Papur 114
pēgān 6. 47. 133; cf. Pagan
pērōğ 47
pērōz, *pīrūz*, *pīrūz*, Pirus 4. 45. 46.
47. 133
Persis 92
Phoenica 98
Pilounkiegh 124

Hartmann, Bohtān.

Ilivaza 98
Pirbedelen 79
Provincia Patriarchalis 37
puštikūr, *puštigūr* 50

Q.

qabr sābūr s. *faišābūr*
alqādisija 38
qāğid, Kadjit 80
qaišar-i-rūm 48
qal'a-i-beseniz s. Benzis
qal'a-i-bir 15. 31. 32; cf. *bir*
qal'a-i-čekō 15; cf. *čekō*
qal'a-i-hātīm taij 21
qal'a-i-kēwer 21; cf. *kēwer*
qal'a-i-mārīn 10
qalā dmīrū 106
qal'a-i-rustem 10. 30
qalandere 23. 123
qālīqalā 123. 144 ff
qamiz 6. 22. 47
qanṭarat senğe, *q. sinğā* 71 f; cf. *sanğā*
qardā, *bāqardā*, *bāqirdā* 3. 31. 32.
33 ff. 37. 40. 41. 72. 91 ff. 98. 102.
qardū, *bait qardū*, *kardu*, *tūrē qardū*,
(Bēth) Qardu, *qardū-Berge* 85 n
3. 90 ff. 98. 102 n 2. 124
qarnē 23. 123. 144 ff
qartemīn 134
qāser dālā, Qaser Dāla, Qaṣr Dāl'a,
Kaṣr Déllā, Kasr Della 58. 140
qašrik, Kasrik, Kaszrik, Kasirki 21.
77. 78. 79. 80. 138; cf. *kaserik*
Kasrik-čaj, Kasrik sui 78 n 4
qasrūka gālli, Kasrūke Gelli, Castell
von Gelli 138; cf. Geli Scherāfi
qēwich 23. 123
qōcānīs, *qūcānīs*, Qotchhannes, Qot-
chanès 8. 76. 81. 82. 106. 107
qulānīs 8 n 1
qurā-i-telāte 7. 51
qurašī, *quraišī*, *alquraišija*, *kuraišān*
6. 7. 22. 46. 47. 49
qyzyl dere, Kyzyl-Dere 69 n 2

R.

Raba'i, Rabahi, Robahi, Roubahi,
Robahhīe, Rabbahi, Rabahi (Alibei-
Kalessi) 52. 58. 59. 115. 141
rabbān hormīzd 107 f
Rahzādīje-Kurden 72
ramm alakrād 129; cf. Zumm el-
Akrād
arraqqa 88 n 3
rās alchanzīr 78 n 2
Rāvenī, Rāwenī, Rawenia 58. 141
Rebēbe 58
rebenōke, Rabbānok 13. 23
rechīne 23. 124
Redwān 120
Revāndōūz, Rowāndīz 120
Rehimena 102. 103; cf. *bait rhīmai*
rējnāv 23
rešēne 23
reškī 6. 47
riḍwān, Rundvan 32; cf. Redwān
arrīhālī 58
Rīhānī, Rehani 25. 58. 83
arrīhānīje 58
Rubat 70 n 1
arruhā, *urfa* 71
rustāq alchābūr, Chābūr-Gau 36. 72

S, Š, Sz.

sadach, *šadach*, *šadah* 16. 23; cf. Khé-
céda
šafān, *šaffān*, *saffān* 6. 47. 101 n 1. 133
sa'īd bē qalesi, Said Bei (Ben) Kalessi,
Sayd-Bey-Kalessi 58 f. 90. 111. 112 f.
114. 141
Szalachane 78 n 3
salamās 3. 126
aššālihje 92 n 3
šalpene 25. 124
sanġa, *senġe*, *sinġa*, Singes, Singas
70 ff; cf. *sinġa dāgh*
sanġa (bei *manbiġ*) 71
šānō, Sane 25. 63. 68. 124. 131
Σαπηη, *Σαφηη*, Sapphe 99 ff

Σαφα, Sapha 99
saraponikh 93. 95
sarchate 24
sardašt 24
sarhal 24. 68 n 1. 97 n 3
sarhal su, Sarhal Sou, *srel su*, Srel-
sui 12 n 1. 22. 23. 24. 55. 67. 68.
124
Sarisa 98 n 1
šārō 25. 68 124
sarūġ 88 n 3
saūġbulaq, *šauġbulaq* 19 42. 130. 131
sēmēl, Semel 85 n 2
Sendi-Gebirge 84 n 1; cf. Sindi
ser albāq, *ser albak*, Seri-Albāq 94. 95
serāj, Serai 46 n 3. 95. 132
sewādī 24
si'ird, *is'ird*, *sērt*, Sa'ird, Sa'ird, Séert
1. 7. 9. 10. 13. 15. 17. 22. 24. 30.
44. 50. 52. 59. 66. 67. 69. 83 n 1.
88 n 2. 113. 115. 119. 120. 124;
cf. Sö'örd-Ssui
silūjī, *selwān*, Silivi, Selifīe 8. 51. 135
Sina, Sännä 131 n 1
Sindi (Stamm), Sindīye, Sindi-Kurden
84 n 1; cf. Dschebel Sindhi
Singara 100
sinġa dāgh, Sindja Dagħ 71. 84; cf.
sanġa
Sinġār-Gau 72
Sinur-Dagħ 78 n 4
Sipelher, Spilher 59. 141
sipūjān 7. 51
Sitalka 98 n 1
Siwa 76 n 1
Slopīe (Stamm) 130
Solimanie 131 n 1
Sö'örd-Ssui 70
spendikā 21. 24
Srel, Srel-Kalessi 68; cf. *zrail*
šūfī sālīm, Sufisalem 25. 32. 83
suhraward 85
Sui 59. 113
Suliva Dagħ 81
Supna-Fluss 73

šūrtāt 94

šūrtekin, Sultekin 80

sūsik 25. 27. 124

Š, Sch, Sh, Ch (franz.)

šāch, *šāh*, Schāch, Shākh, Schakh 5.

7. 21. 35. 47 f. 49. 52. 74. 75. 82.

83. 95. 109. 110. 112. 113. 133 f.

šāhpesend, *šāhpesend-i-bālā*, *šāhpesend-i-zīr* 7. 8. 51

šahrazūr, *šahrazōr* 62 n 1. 85

šahwelī 25

Shamunis 69 n 2

šātān 27. 32. 40 f. 128

šatāq, *šitāq*, *šatach*, Schattach, Schattak, Chitak, Chatak 40. 41. 49. 63.

67. 68. 75. 78 n 4. 79. 80. 81. 97.

98. 119. 128

Chitak-Kurden 118

šatāq su, Schatakh Sou 12 n 1. 67. 68

Schatt-sui 68

šāwire 25

Schebleh, Schéblé, khān-Schébelé 59. 115. 117. 141

šēch biznī, Schech Bisni 64 n 1. 134; cf. *šēch ternī*

šēch ternī 6. 48. 64 n 1. 134; cf. *šēch biznī*

šeddādīje 26

šehrīlī 4. 48

šehrīwerī 4. 48

Scheicho 59. 141

šekūftī, *šekuftī*, Schikeft 94. 134; cf. *šiqāqī*

šemdīnān, Chemdinan 47. 63

šemsikī, Shemsikly 94

šerāmīš, Scherāmīsch, Scherānesch, *šarānše* 54. 59. 63. 71

šerneck s. *širnāq*

šetrūk 13. 26

šewreš, *šēwreš*, Ševrēši, Chiverik 4. 48 f. 80

šidāde 26

šidān, Chidan 80 n 4

šikāk, *šikākān* s. *šiqāqī*

šiledī 5. 49

Schimisch 59. 141; cf. *dēršimš*

šiqāqī, *šikākī*, *šikāk*, *šikākān*, *šiqāghy*,

Schikaki, Shikiak, Cheqqaqy, Scha-

kaki, Schakaik, Schekecht 7. 46 n

2. 49. 94. 95 n 1. 134; cf. *šekuftī*

širewījān 6. 49

širnāq, *šerneck*, Schernach, Tschern-

nakh 7. 16. 25 f. 39. 40. 46. 49. 51.

54. 56. 75. 88. 89. 138

širwān, *širwān*, Schirwan 9. 50. 61. 67

Shitoon-Ava 137

šūwelāq 94

šōch, Schokh 79 n 2. 81

Schunek 59. 141

aššuqūq s. *ğabal aššuqūq*

šuwān, Chouwan 7. 16. 26. 49

šūs, *šōš* 124

šūz 26. 124

šwāwūtā 106

T, T.

tajan 26

Takaia 141

Takijān, Tākīān 59. 141

takrīt 85

Takuru s. *tuqūrī*

tāl, Tāl, Tāl 42. 107

tall cf. *tell*

tall (tell) fāfān, *tell nawrowa*, *tilla nawrowa*, *tīl*, Til, Tille, Tilleh 23. 52. 53. 54. 56. 59. 60. 64. 65. 66. 67. 123. 125 f; cf. *‘ain tell fāfān*, *fāfān*

tall zabdā 100 f.

Tanis 75 n 1

tanzē, *tanza*, *tanzā*, *tanzi*, Tanseh 5.

17. 21. 26 f. 31. 32. 40. 45. 46. 113.

126. 136

Ta'ouk, Ta'oukh, Tavouk, Taukh,

Toukh, Taugh, Taghe 63. 78 n 4.

79 n 2. 119

tarmanazi 46 n 1

taron 126

tārūnī 27. 126

tašdadan 12 n 1
tatik, *Tatik* 67. 69 n 2. 123
Tatik-su 69
tchūmā, *Tchoma* 107
Tehniz 75 n 1
tell cf. *tall*
tell 'afar, *Tell 'A'far*, *Tel 'Afar* 100 n 1
Tell Kebbin, *Tell Kabbīn*, *Tell Kob-*
bīn, *Kabbīn* 59. 74. 141
Ténigue 16. 17; cf. *finik*
Tepekā, *Tepekōi* 20. 60. 141
terhem 26. 141
Terlek 60. 141
Therapia 123
Tiechtān 141
Tigris s. *diġla*
Ṭijārī 107
til, *Tilleh* s. *tall fāfān*
tilkaipē 108. 110
Tillaja s. *čillagha*
tillō, *Tülle* 123. 124 f
Tilsaphata, *Thilsaphata* 99 ff
tinnib 143
attinnīn s. *ġabal attinnīn*
ṭizānābād 38
tmōrikkh, *ṭmūrājē*, *Ṭamūrāyē* 28 n 1.
 96 126
tōrik 25. 27
Tosp 80
tu'imme 46 n 1; cf. *'imm*
tulšazabdani 101
tunep 143
tuqūrī, *nufūrī*, *Takuru* 94
tūr, *tūr 'abdin* 5. 22. 43. 44. 61. 99 f.
 125 n 2. 133. 134. 140. 142
tūr zaitā 72
turuberan 126

T, Ts, Th.

tāmānīn, *attāmānīn*, *thman*, *Bētmā-*
nīn, *Karyē Tsemanin* 19. 34. 35.
 36. 39. 41. 53. 82 n 1. 85 n 3. 93.
 126. 128. 129. 135. 137

U.

'ulwān 7. 51

'umargān, *ömergān* 7. 8. 51
'umr s. *dair*, *dēr*
al'umr ašṣaghūr 38. 128
unġ 42. 130
Ur 100 n 1
(el)urdu, *ordu* 121
urdukōj 121
urfa s. *arruhā*
urmī, *urmija* 39. 106. 110. 118
Urusu 92 n 2
ustūrī 4. 49

V, W.

wādī ṣalb 11
wādī azzarm s. *azzarm*
wān, *Wan*, *Van* 16. 29. 41. 49. 62.
 66 n 4. 67. 75. 76. 78. 80. 94 n 1.
 118. 130. 134
wān-See, *Wan (Van)-See*, *Van-lake*
 69 n 2. 80 n 5. 121
Warak Dagħ 78
vá'se, *Wa'se*, *Wáhze*, *Vahaset* 60. 142
alwāsita, *wāsit*, *Oasta* 41
waspurakan 95
wastān, *Vastan* 43. 80
Wated, *Wahted*, *Wahzidi*, *Ukhsit* 60.
 117. 142
Vede-han-Beys (bedrchān bēs) *Schloss*
 111. 112; cf. *dērgulī*

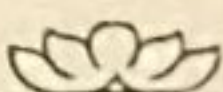
Y.

'Yóπη 91

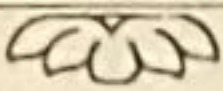
Z.

azzāb, *Zab* (grosser), *Zarb* 41. 62. 65.
 74. 75. 80. 82. 95. 102. 107. 142
azzabadānī, *Zabeda* 101 n 4
Zabatani 101
zabdā s. *bāzabdā*
Zabdicene(a) 37. 98. 102; cf. *bāzabdā*
zāchō, *Zacho*, *Sacho*, *Alt-Zāchō* 39.
 48. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59.
 60. 61. 64. 73. 83 n 1. 84 n 1. 85
 n 2. 89. 108. 120. 122. 130. 133.
 134; cf. *ġabal zāchō*

- zāmīr* (Berg) 40. 86; cf. *bāzāmīr*
Zananep 60. 142 f; cf. *nānīb*
(az)zarm, *wādī azzarm*, *nahr azzarm*,
zirm, *Ziqra*, *Zirmas* 28. 48. 64. 65,
 65. 97. 102. 129. 136 f
zarnōka, *zarnōqa* 128
zarnūq 128
azzawazān, *azzauzān* 3. 28. 30. 31. 32.
 35. 40. 41 f. 44. 65. 72. 88. 119.
 128 ff. 139; cf. *zōzān*
azzāwija, *Zawīa*, *Zawijah*, *Zāwije* 60.
 143
Zawzān 128 n 1
Zazūn 128 n 1
zebābde 101 n 4
zebdā 101 n 4
zebed 101 n 4
zehē 109
Zenāweh, *Senaweh* 60. 113. 143
zerava 28
zerkān 50
Zerzan 63
Zeving 126
zībārī, *zibari* 7. 8. 51
zijādān 77 n 1
zijāret 66
zīlān 15. 16. 17. 134
zīlān-i-kebīr 7. 51
zīlān-i-ṣaghīr 7. 51
zīnā (Berg) 40. 86
zīrqī, *Serki* 50. 134; cf. *ezrekān*
zirta, *izirta* 102
ziving, *Zévingog* 16. 27. 126
zōqān 27 f
azzōr 88 n 3
Zorava 126
zōrāve, *zōrāwe* 28. 126
zōzān, *zozān*, *Sosān*, *Sosan* 28. 42.
 130; cf. *azzawazān*
zṛail, *zṛēl* 97; cf. *sarhal*, *srel*
zḥairī, *zuhrī*, *ṭuhairī* 6. 7. 49
zūm 129
zūmān (Stamm) 130
Zumm el-Akrād 129

②  ②

Druck von Max Schmiersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.

②  ②

Die Vorderasiatische Gesellschaft

bezweckt die Förderung der vorderasiatischen Studien auf Grund der Denkmäler. Sie giebt wissenschaftliche Mitteilungen der Mitglieder in zwanglosen Heften heraus, deren mehrere einen Jahrgang bilden und längere Aufsätze sowie kurze Darlegungen und Bemerkungen bieten. Bibliographische Nachrichten und Recensionen sind bis auf Weiteres ausgeschlossen. Ferner will die Gesellschaft Unternehmungen zur Beschaffung neuen Materials anregen und unterstützen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Mark, wofür die Mitteilungen geliefert werden.

Der geschäftsführende Vorstand besteht für das Jahr 1897 aus:

M. Hartmann, Vorsitzender, Charlottenburg, Schillerstrasse 7.

C. Krug, Schriftführer, Berlin W., Kirchbachstr. 15.

H. Winckler, Herausgeber der Mitteilungen, Dt. Wilmersdorf bei Berlin, Bingerstr. 80.

Der Ausschuss besteht aus:

A. Billerbeck, Freienwalde a. O., Berlinerstr. 13.

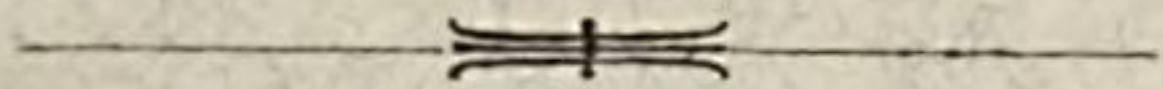
A. Jeremias, Leipzig, Hauptmannstr. 3.

F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Dohnastr. 10.

F. Praetorius, Halle a. S., Franckestr. 2.

Die Aufnahme als Mitglied erfolgt auf Vorschlag zweier ordentlicher Mitglieder. Bei öffentlichen Instituten genügt blosse Anmeldung.

Der Mitgliedsbeitrag ist im Januar des betreffenden Jahres an die Buchhandlung Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11, einzusenden.



Bereits erschienen:

1896. Heft 1: **Die Inschrift der Stele Nabuna'ids, Königs von Babylon**, von L. Messerschmidt. Preis 5 M.
Heft 2: **Bohtān**, eine topographisch-historische Studie von Martin Hartmann. 1. Liefg. Preis 3,50 M.
Heft 3: F. E. Peiser, **Skizze der babylonischen Gesellschaft**. Preis 1,50 M.
Heft 4: **Sammelheft**. (B. Meissner. W. M. Müller. H. Winckler. C. Niebuhr). Preis 2 M.
1897. Heft 1: **Bohtān** von Martin Hartmann. 2. Lieferung. Preis 6 M.
-

Im Druck:

- Heft 2: Paul Rost, **Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte**.
Heft 3: **Sammelheft**.
Heft 4: Hugo Winckler, **Sabäische Inschriften**.
-

In Vorbereitung:

- C. Niebuhr, **Die Methode von Peter Jensens „Grundlage für eine Entzifferung der (chatischen oder) cilicischen(?) Inschriften“**.
F. E. Peiser. **Hethitica**.
-

Den an die Mitglieder versandten Heften liegt eine Anzeige der Verlagsbuchhandlung Ed. Pfeiffer-Leipzig bei.